



# Pilotstudie Bergstadt Schneeberg

zur Festlegung und Definition  
der Welterbe-Bereiche und Pufferzonen  
im Rahmen des Projekts  
Montanregion Erzgebirge

Projektgruppe  
UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge  
Institut für Wissenschafts- und Technikgeschichte  
TU Bergakademie Freiberg

**Stand: Dezember 2008**



# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>1</b>
---------------------------------	----------

<b>1 Einführung .....</b>	<b>3</b>
---------------------------	----------

<b>2 a Fundgrube Weißer Hirsch.....</b>	<b>9</b>
---	----------

Kurzbeschreibung .....	9
Lage .....	9
Kernzone .....	9
Pufferzone .....	9
Sichtachsen.....	9
Zeittafel .....	9
Schutzstatus.....	10
Zustand der Objekte .....	10
Nutzung.....	10
Objekte .....	10
Halden.....	10
Treibehaus .....	11
Huthaus mit Scheidebank.....	12
Bergschmiede .....	12
Maschinenhaus.....	13
Kehrradstube .....	14
Untertägige Auffahrungen.....	14

<b>2 b Schneeberg-Neustädter Bergbaulandschaft .....</b>	<b>15</b>
--	-----------

2 b 1 Siebenschleherer Pochwerk und Knappschaftsteich.....	15
Kurzbeschreibung .....	15
Lage .....	15
Kernzone .....	15
Pufferzone .....	16
Sichtachsen.....	16
Zeittafel .....	16
Schutzstatus.....	16
Zustand der Objekte .....	16
Nutzung.....	17
Objekte .....	17
Knappschaftsteich .....	17
Pochwerk .....	17
Steigerhaus.....	18
Kobaltkammern.....	18
2 b 2 Gesellschaft Fundgrube.....	19
Kurzbeschreibung .....	19
Lage .....	19
Kernzone .....	19
Pufferzone .....	20
Sichtachsen.....	20
Zeittafel .....	20
Schutzstatus.....	20
Nutzung.....	20
Zustand .....	20
Objekte .....	21
Abzugsrösche .....	21
Kau und Turbinenschacht.....	21
Huthaus.....	21
Bergschmiede .....	21
Zimmerhaus.....	22
Brunnenhaus.....	22

Pulverhaus .....	22
Meridianstein .....	22
2 b 3 Sauschwart Fundgrube .....	23
Kurzbeschreibung.....	23
Lage.....	23
Kernzone .....	23
Pufferzone .....	23
Sichtachsen .....	23
Zeittafel .....	24
Schutzstatus .....	24
Zustand der Objekte .....	24
Nutzung .....	24
Objekte .....	24
Hald .....	25
Kau / Treibehaus .....	25
Huthaus .....	25
Steigerhaus / Zimmerhaus .....	26
Mundloch des Griefner Stollns .....	26
2 b 4 Filzteich .....	27
Kurzbeschreibung.....	27
Lage.....	27
Kernzone .....	27
Pufferzone .....	28
Sichtachsen .....	28
Zeittafel .....	28
Schutzstatus .....	28
Zustand.....	28
Nutzung .....	28
Objekte in Verbindung mit dem Filzteich	29
Zuführungsgräben .....	29
Teichdamm.....	29
Striegel .....	29
Überlauf.....	30
Hauptkunstgraben .....	30
Rösche / Gefällschacht .....	30
2 b 5 Daniel Fundgrube .....	31
Kurzbeschreibung.....	31
Lage.....	31
Kernzone .....	31
Pufferzone .....	31
Sichtachsen .....	32
Zeittafel .....	32
Schutzstatus .....	32
Zustand.....	32
Nutzung .....	32
Objekte .....	32
Halde .....	32
Kau .....	33
Huthaus .....	33
Bergschmiede .....	33
2 b 6 Wolfgang Maßen Fundgrube.....	34
Kurzbeschreibung.....	34
Lage.....	34
Kernzone .....	34
Pufferzone .....	35
Sichtachsen .....	35
Zeittafel .....	35
Schutzstatus .....	35
Zustand der Objekte .....	35
Nutzung .....	36
Objekte .....	36
Halden .....	36

Schacht, Schachtaufattlung .....	36	Anschrift .....	43
Pochwerk mit untertägiger Pochradstube .....	36	Schutzstatus .....	43
Kunstwärter- und Steigerwohnhaus ....	37	Rathaus .....	44
Huthaus.....	37	Beschreibung .....	44
Steigerwohnhaus .....	37	Zeittafel.....	45
Bergschmiede .....	38	Anschrift .....	45
<b>2 c Schneeberger Altstadt .....</b>	<b>39</b>	Schutzstatus.....	45
Kurzbeschreibung .....	39	„Fürstenhaus“ .....	45
Lage .....	39	Beschreibung .....	45
Kernzone .....	40	Zeittafel.....	45
Pufferzone .....	40	Anschrift .....	45
Sichtachsen.....	40	Schutzstatus.....	45
Zeittafel .....	40	Tröger`ches- oder Schmeilhaus .....	46
Schutzstatus.....	41	Beschreibung .....	46
Zustand der Objekte .....	41	Zeittafel.....	46
Objekte .....	41	Anschrift .....	46
St. Wolfgangskirche .....	41	Schutzstatus .....	46
Beschreibung .....	41	Bortenreuther - Haus.....	47
Zeittafel .....	42	Beschreibung .....	47
Anschrift .....	42	Zeittafel.....	47
Schutzstatus .....	42	Anschrift .....	47
St. Trinitatiskirche .....	43	Schutzstatus .....	47
Beschreibung .....	43	<b>3 Literatur- und Quellenverzeichnis.....</b>	<b>48</b>
Zeittafel .....	43		

# 1 Einführung

## Aufgaben- und Zielstellung der Pilotstudien für das UNESCO-Welterbeprojkt Montanregion Erzgebirge

Seit dem Jahre **1998** befindet sich das Projekt „Kulturlandschaft Montanregion Erzgebirge“ durch Beschluss der Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland auf der offiziellen deutschen Tentativ-(Warte-)Liste für eine Aufnahme in das UNESCO-Welterbe. Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) erarbeitete eine Projektgruppe am Institut für Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg im Jahre **2001** für dieses Projekt eine „Machbarkeitsstudie“, die zu dem Ergebnis kam, dass das Erzgebirge als Kulturlandschaft grundsätzlich das Potential für eine Aufnahme in das Welterbe der UNESCO besitzt, und die zugleich Wege zur Realisierung des Projekts aufzeigte. Im Auftrag des **2003** gegründeten Fördervereins „Montanregion Erzgebirge“ e.V. begann die Projektgruppe am IWTG **2004** mit der systematischen Erfassung aller in Frage kommenden Objekte für das Projekt im Erzgebirge. Geprüft wurden über 10 000 unter Denkmalschutz stehende Einzelobjekte, von denen rund 1.400 der historisch und denkmalpflegerisch bedeutendsten Objekte in einer speziellen Datenbank erfasst wurden. Entsprechend der Kriterien der UNESCO für die Aufnahme in die Welterbeliste wurden daraus schließlich rund 250 Objekte als Basis für das künftige Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge ausgewählt. Auf der Grundlage dieser 250 Objekte erarbeitete die Projektgruppe am IWTG im Auftrag des Fördervereins „Montanregion Erzgebirge“ e.V. für das Sächsische Staatsministerium des Innern (SMI) **2007** eine „Realisierungsstudie“, die einerseits eine vorläufige Endauswahl der für das Welterbe-Projekt vorgesehenen Objekte bzw. Ensembles traf und andererseits das Gesamtprojekt nochmals im Hinblick auf seine Tragfähigkeit für einen Antrag zur Aufnahme in die Liste des Welterbes der UNESCO prüfte. Insgesamt wurden dafür bis 34 Objekte bzw. Ensembles im sächsischen Teil des Erzgebirges ausgewählt, die sich geographisch über die ganze Region verteilen und zugleich die gesamte über 800jährige Geschichte des Montanwesens und der durch das Montanwesen geprägten Kulturlandschaft repräsentieren. Ergänzt wurde diese Objektauswahl für das deutsche Erzgebirge durch eine entsprechende Objektauswahl im tschechischen Teil des Erzgebirges im Jahre 2007 um bisher 6 weitere Objekte bzw.

Ensembles durch eine „Machbarkeitsstudie“ der inzwischen am Regionalmuseum in Most gegründeten tschechischen Arbeitsgruppe. Insgesamt sollen also 44 bis 47 Objekte bzw. Ensembles das grenzüberschreitende Gemeinschaftsprojekt Welterbe-Kulturlandschaft Montanregion Erzgebirge repräsentieren.

Das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge weist mehrere Besonderheiten auf: Zum einen ist es ein grenzüberschreitendes Projekt unter Einbeziehung des deutschen und des tschechischen Teils des Erzgebirges. Zum anderen umfasst es ein Gesamtterritorium von über 4 000 qkm, das als sich „weiter entwickelnde Kulturlandschaft“ in das UNESCO-Welterbe Aufnahme finden soll. Insbesondere letzteres erfordert ein spezielles Design und besonderes Vorgehen bei der Auswahl der zum Welterbe-Projekt gehörenden Objekte und Ensembles. Neben den Kriterien der Welterbe-Konvention für Kulturlandschaften waren daher insbesondere Kriterien für eine Vereinbarkeit von Welterbeschutz sowie den wirtschaftlichen und infrastrukturellen Bedürfnissen einer sich weiter entwickelnden Region zu berücksichtigen. Um dieser doppelten Zielsetzung gerecht zu werden, wurde zunächst die Anzahl der auszuwählenden Objekte/Ensembles drastisch reduziert und auf die historisch, denkmalpflegerisch und landschaftlich bedeutendsten Objekte und Ensembles beschränkt. Diese verteilen sich in Form von Clustern (Inseln) über das gesamte Erzgebirge und bilden ein Netzwerk, das zwar nur einen Bruchteil der Fläche des Erzgebirges umfasst, insgesamt aber die gesamte historische Entwicklung der Montanregion abbildet und in seiner Gesamtheit den einmalig universellen Wert dieser Kulturlandschaft ausmachenden Facettenreichtum der Montanregion für das Welterbe repräsentiert: Die Montandenkmale über- und untertage, die Bergstädte und Bergsiedlungen mit ihrer besonderen sakralen und profanen Architektur und Kunst, die Bergbaulandschaften mit ihrer einmaligen Geologie, Fauna und Flora, die volkskundlichen, musealen, archivalischen, wissenschaftlichen und technischen Sachzeugen der Entwicklung des Montanwesens, usw. Sie alle legen Zeugnis ab von der enormen sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bedeutung der über 800jährigen Entwicklung des Montanwesens im Erzgebirge vom Mittelalter bis in das Zeitalter der Industrialisierung.

Die Aufwertung der diese Entwicklung repräsentierenden Sachzeugen – die ohne Ausnahme bereits unter Denkmalschutz, Naturschutz oder Landschaftsschutz stehen – durch das Prädikat „Welterbe“ soll die künftige wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung des Erzgebirges als lebendige und sich weiter entwickelnde Kulturlandschaft nicht behindern, sondern sogar befördern. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, hat sich der Förderverein „Montanregion Erzgebirge“ e.V. auf Anregung von Staatsminister Dr. Buttolo (SMI) dazu entschlossen, für jedes der ausgewählten Objekte/Ensembles eine „Pilotstudie“ mit der Aufgabenstellung durchzuführen, das Welterbe-Projekt mit den jeweiligen infrastrukturellen und wirtschaftlichen Planungen vor Ort abzustimmen und in Einklang zu bringen. In enger Abstimmung mit den örtlichen und regionalen Planungsbehörden, der Denkmalpflege, dem Naturschutz sowie sonstigen betroffenen Partnern soll dabei ein Konsens über die Auswahl der Objekte, ihre genaue Abgrenzung, die für sie möglicherweise notwendigen Pufferzonen (Umgebungsschutz) sowie ihre Einbindung in künftige Planungs- und Entwicklungskonzepte der Kommunen und Landkreise erzielt werden. Um eine möglichst breite Akzeptanz der Verfahrensweise und der im Rahmen der Pilotstudien erzielten Ergebnisse zu gewährleisten, sind vor Durchführung und nach Beendigung der Pilotstudien Zustimmungsbeschlüsse der jeweiligen kommunalen Parlamente (Gemeinde- bzw.

Stadtrat) erforderlich. Im Rahmen der Pilotstudien werden darüber hinaus sämtliche Objekte/Ensembles ausführlich dokumentiert, beschrieben und ihre Auswahl für das Welterbe-Projekt begründet. Insgesamt entsteht dadurch eine wichtige Grundlage für den zum Abschluss des Gesamtprojekts zu erstellenden Welterbe-Antrag für die Montanregion Erzgebirge.

Erarbeitet werden die Pilotstudien im Auftrag des Fördervereins „Montanregion Erzgebirge“ e.V. durch die Welterbe-Projektgruppe am IWTG der TU Bergakademie Freiberg. Derzeit liegen Zustimmungsbeschlüsse folgender Kommunen für die Durchführung von Pilotstudien vor: Marienberg (27.03.07), Olbernhau (19.04.07), Schneeberg (24.05.07), Altenberg (07.06.07), Brand-Erbisdorf (04.10.07), Freiberg (04.10.08), Oelsnitz/Erzg. und Halsbrücke (02.04.2009). Als erste Pilotstudie wurde die vorliegende Studie für Schneeberg erarbeitet und am 26.03.2009 vom Stadtrat bestätigt. Weitere Pilotstudien sind z.Z. für Marienberg und Olbernhau in Bearbeitung und für Freiberg in Vorbereitung. Für die Erstellung aller notwendigen Pilotstudien ist ein Zeitraum von 2007 bis 2010 vorgesehen.

Insgesamt sind für folgende Kommunen und die auf ihrem Territorium liegenden Objekte/Ensembles Pilotstudien vorgesehen (Nr. = lfd. Nummer des Objekts in der Realisierungsstudie von 2007):

Gemeinde/Ortsteil	Objekte/Ensembles	Nr.	Landkreis
Altenberg	Zinnbergbau Altenberg Zinnbergbau Zinnwald	1	Sächsische Schweiz - Osterzgebirge
		2	
Annaberg-Buchholz	Historische Altstadt Bergbauggebiet Frohnau Bergbauggebiet Pöhlberg	19	Erzgebirgskreis
		20	
		21	
Aue	Weiße Erden Zeche Auer-Niederschlemaer Floßgraben	28	Erzgebirgskreis
		30	
Augustusburg	Jagdschloss	4	Mittelsachsen
Brand-Erbisdorf	Bergbauggebiet	8	Mittelsachsen
Chemnitz	Ehemalige Wismut-Hauptverwaltung in Verbindung mit Nr. 31 <i>Saigerhütte (archäologische Stätte)</i>	34	Chemnitz
Ehrenfriedersdorf	Bergbauggebiet	22	Erzgebirgskreis
Freiberg mit Nachbargemeinden	Historische Altstadt Bergbaulandschaft Himmelfahrt Fundgrube Bergbaulandschaft Zug Erzkanal im Nordrevier Muldenhütten bei Hilbersdorf Rothschönberger Stolln Revierwasserlaufanstalt	5	Mittelsachsen
		6	
		7	
		11	
		9	
		10	
		12	
Geising/ Lauenstein	Schloss und Stadtkirche	3	Sächsische Schweiz - Osterzgebirge
Jöhstadt	Montangebiet	24	Erzgebirgskreis
Hartenstein und Schlema	Uranschächte 371 und 382	31	Zwickau und Erzgebirgskreis
Kirchberg/ Burknersdorf	Bergbauggebiet Hoher Forst	27	Zwickau
Marienberg	Historische Altstadt mit Bergmagazin Bergbaulandschaft Lauta	14	Erzgebirgskreis
		15	
Lengefeld	Kalkwerk	16	Erzgebirgskreis
Oelsnitz/Erzgeb.	Bergbaumuseum Bergbaulandschaft Deutschlandhalde	32	Erzgebirgskreis
		33	
Olbernhau	Saigerhütte Grünthal	17	Erzgebirgskreis
Roßwein/Gersdorf	Bergbauggebiet	13	Mittelsachsen
Schneeberg	Historische Altstadt Grube Weißer Hirsch Bergbaulandschaft Schneeberg - Neustädtel Bergbaulandschaft Zschorlau	26	Erzgebirgskreis
		27	
		27	
		27	
Scheibenberg	Scheibenberg (Geotop)	23	Erzgebirgskreis
Schwarzenberg/ Pöhl	Pfeilhammer	25	Erzgebirgskreis
Seiffen	Reifendrehwerk	18	Erzgebirgskreis
Zschorlau/ OT Albernau	Blaufarbenwerk Schindlers Werk	29	Erzgebirgskreis

Die Pilotstudien orientieren sich an den Maßgaben des „Leitfadens zur Festlegung und Definition der Welterbe-Bereiche und Pufferzonen im Rahmen des Projekts Montanregion Erzgebirge“.

Der Leitfaden und die Pilotstudie werden in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe bestehend aus Verantwortlichen der Kommunen und der Projektgruppe Montanregion Erzgebirge des Institutes für Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Bergakademie Freiberg entwickelt.

Er umfasst folgende Punkte, die von der gemeinsamen Arbeitsgruppe entwickelt wurden:

- a) Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe aus Vertretern der Projektgruppe des IWTG, der zuständigen kommunalen Behörden, der zuständigen Denkmalschutzbehörden sowie ggf. von Vertretern betroffener Vereine, Institutionen und Eigentümern.
- b) Vorstellung und Beratung der Vorschläge der Realisierungsstudie 2007 für das jeweilige Territorium der Pilotstudie in der gemeinsamen Arbeitsgruppe.
- c) Erarbeitung eventueller Alternativ- oder Ergänzungsvorschläge für die Auswahl der Objekte/Ensembles vor Ort.
- d) Gemeinsame Objektbegehungen.
- e) Festlegung der Welterbe-Objekte/Ensembles sowie der zugehörigen Grundstücke (flurstücksgenau) und genaue Definition der Grenzen des jeweiligen Welterbe-Gebietes.
- f) Festlegung der die jeweiligen Welterbe-Objekte/Gebiete umgebenden Pufferzonen (Definition der Grenzen der Pufferzonen).
- g) Festlegung eventuell notwendiger Sichtachsen auf die Welterbe-Objekte bzw. Welterbe-Gebiete.
- h) Festlegung der jeweils auf die Welterbe-Objekte/Gebiete, Pufferzonen sowie Sichtachsen anzuwendenden rechtlichen bzw. verwaltungsmäßigen Schutzmaßnahmen.
- i) Klärung der Eigentums- und Nutzungsverhältnisse für die Welterbe-Objekte/Gebiete.
- j) Beratung der für die Welterbe-Objekte/Gebiete eventuell vorzunehmenden Erhaltungs- und Erschließungsmaßnahmen (Empfehlungen / Maßnahmenkatalog) im Hinblick auf die für das Welterbe-Projekt aufzustel-

lenden Erhaltungs- und Managementkonzepte.

Auf Basis der Pilotstudie Schneeberg, in der erstmals anhand des Leitfadens die von der UNESCO-Kommission geforderten Informationen recherchiert und aufbereitet wurden, soll der Leitfaden im Rahmen der Pilotstudien weiterentwickelt werden.

### **Pilotstudie Schneeberg**

Die Ergebnisse der durchgeführten Pilotstudie sind im vorliegenden Abschlussbericht dargelegt und begründen die Aufnahme der Objekte in Schneeberg in die Vorschlagsliste für das UNESCO-Welterbe.

Zu den untersuchten Objekten und Sachgesamtheiten gehören die Fundgrube Weißer Hirsch, die Schneeberg-Neustädter Bergbaulandschaft und die Schneeberger Altstadt<sup>1</sup>. Die Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel umfasst ein größeres Territorium mit zahlreichen Sachzeugen des Montanwesens. Dazu gehören beispielsweise das Siebenschlehener Pochwerk, die Gruben Gesellschaft, Daniel, Sauschwart, Wolfgang Maßen sowie der Filzteich, einer der ältesten Kunstteiche des Erzgebirges. Die untersuchten Objekte umfassen Sachzeugen aller Bergbauperioden des Schneeberger Bergbaus.

Der Bergbau im Umfeld um die spätere Bergstadt Schneeberg begann als Zinn- Eisen- und Kupfererzbergbau, frühzeitig war man auch auf der Suche nach Silbererz. Erst im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts führten reiche Silbererzfunde in bis dahin unerreichter Menge zu einem Berggeschrei bisher unbekanntem Ausmaßes. Innerhalb kürzester Zeit entwickelte sich eine Streusiedlung, in der Bergwerke und Wohngebäude unmittelbar nebeneinander lagen und aus der sich die Stadt Schneeberg entwickelte. 1479 kam es zur Verleihung des Berg- und Stadtgerichtes sowie 1481 zur Privilegierung der Stadt als freie Bergstadt. Später folgte die Einrichtung einer Münzstätte in der Stadt. Galt der intensive Bergbau ursprünglich dem Silber, wurden auch bald andere Erze gewonnen und verarbeitet. Bereits Ende des 16. Jahrhunderts ging das Silberausbringen stark zurück. Nunmehr galt das Hauptaugenmerk den anderen Erzen, aus denen man Wismut, Kobalt und später Nickel gewann. Seit 1520

<sup>1</sup> Andere ebenfalls mit dem Schneeberger Montanwesen im Kontext stehenden Sachgesamtheiten, beispielsweise die Bergbaulandschaft Zschorlau mit St. Anna am Freudenstein sowie die mittelalterliche / frühneuzeitliche Bergbaulandschaft Hoher Forst (Weißbach) bei Kirchberg oder der von Albernau nach Schlema führende Flößgraben, werden in einer gesonderten Pilotstudie untersucht.

überstieg der Wert der gewonnenen Kobalterze den Wert des gewonnenen Silbers. Letztlich führte die Gründung zahlreicher Blaufarbenwerke zu einer den Weltmarkt beherrschenden Vormachtstellung bei der Blaufarbenproduktion. Diese konnte bis in das 19. Jahrhundert aufrechterhalten werden.

Nochmals hatte Schneeberg durch das Auftreten von Uranerzen, die bereits seit dem 19. Jahrhundert kontinuierlich aber in kleiner Menge gewonnen wurden, Mitte des 20. Jahrhunderts eine kurze, aber höchst intensive Bergbauperiode durch die SAG Wismut.

Facetten der Montanregion Erzgebirge	Weißer Hirsch Fund- grube	Schneeberg-Neustädter Bergbaulandschaft						Schneeberger Altstadt
		Knappschaf- tisch und Pochwerk	Stiebschle- hener Fundgrube	Gesellschaft Fundgrube	Sauschwart Fundgrube	Filzteilch	Daniel Fundgrube	
Über- und untertägige Montandenkmale	X	X	X	X	X	X	X	
Montanlandschaften einschließlich der vom Montanwesen geprägten oder mit ihm verbundenen Fauna und Flora, Biotope und Geotope	X	X	X	X	X	X	X	
Bergsiedlungen und Bergstädte einschließlich der vom Montanwesen geprägten Bauwerke								X
Kunst, Kunsthandwerk, Musik und Literatur								X
Volkskunst und Brauchtum	X	X				X		X
Bildung und Landespolitik								X
Wissenschaft und Technik	X	X	X		X	X	X	
Wirtschafts- und Infrastrukturentwicklung								X

# 2 a Fundgrube Weißer Hirsch

## Kurzbeschreibung

Die erstmalig in der Mitte des 17. Jahrhunderts als Kobaltgrube erwähnte Grube Weißer Hirsch besaß ursprünglich nur lokale Bedeutung. Sie lag im Umfeld zahlreicher anderer Grubenanlagen von denen Katharina Neufang die bekannteste war. Erst mit der Erweiterung des alten bestehenden Kunstschachtes zum zentralen Kunst- und Treibeschacht war die Voraussetzung gegeben, dass sich die Anlage zu einer der wichtigsten Gruben im Schneeberger Revier entwickelte. Insbesondere die Konsolidation der wichtigsten Schneeberger und Schneeberg-Neustädter Gruben zum Schneeberger Kobaltfeld im Jahr 1880 wies nachfolgend dieser Grubenanlage eine zentrale Stellung zu. Letztlich war die Grube nach 1945 ein Ausgangspunkt für den beginnenden Uranerzbergbau der Region. Der Schacht vom Weißen Hirsch trug die Nummer 3. Von den Tagesanlagen der Grube Weißer Hirsch haben sich die wichtigsten Gebäude erhalten. Sie bilden mit den wertvollen untertägigen und touristisch erschlossenen Anlagen eine komplexe Einheit.

## Lage

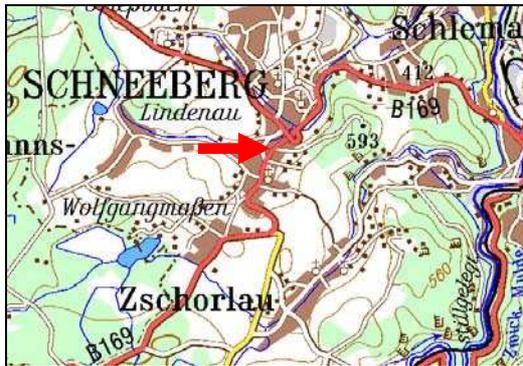


Abbildung 1: Lage der Weißen Hirsch Fundgrube

### Postanschrift:

Treibehaus: Kobaltstraße 42; Schneeberg  
Bergschmiede: Kobaltstraße 39; Schneeberg  
Huthaus und Scheidebank: Kobaltstraße 37, Schneeberg

Der Standort der Grube Weißer Hirsch ist durch die Halde der Grube offensichtlich. Sie liegt inmitten der geschlossenen Bebauung von Schneeberg-Neustädtel, 820 m südwestlich der Schneeberger Altstadt. Der Hauptschacht der Grube einschließlich der großen Halde wird von der Kobaltstraße und der Karlsbader Straße eingeschlossen.

Erstere durchschneidet die Sachgesamtheit der Grube Weißer Hirsch und führt am Huthaus der Grube unmittelbar über den alten Tageschacht. Direkt nördlich an die Halde des Hauptschachtes grenzt der ehemalige Eisenbahnhof Schneeberg-Neustädtel.

## Kernzone

Den Kernbereich der nach §2 SächsDSchG geschützten Sachgesamtheit Weißer Hirsch Fundgrube umfasst das Treibehaus einschließlich der angebauten Gebäude und der unmittelbar darunter befindlichen Kehrastube, das Huthaus, die Scheidebank und die alte Bergschmiede (vgl. Anlage Fundgrube Weißer Hirsch).

## Pufferzone

Die Pufferzone der Sachgesamtheit schließt die große Halde vom Weißen Hirsch Kunst- und Treibeschacht sowie die alten Halden unmittelbar südöstlich der Kobaltstraße ein. Sie beginnt am spitzwinkligen Haldenareal am nordöstlichen Haldenfuß zwischen dem Lindenauer Bach und der Kobaltstraße, erstreckt sich über einen Teil des ehemaligen Bahnhofs, erreicht mit dem südöstlichen Haldenfuß die Kobaltstraße und wird nachfolgend von der Glesbergstrasse / Gartenstraße bzw. den sichtbaren Haldenkanten begrenzt (vgl. Anlage Fundgrube Weißer Hirsch). Für die Pufferzone Fundgrube Weißer Hirsch liegt ein Bebauungsplan (§34 BauGB – Innenbereich) vor, der baurechtliche Bestimmungen zum Errichten von Neubauten beinhaltet.

## Sichtachsen

Das Treibehaus des Schachtes ist von zwei Seiten gut sichtbar, nämlich vom Zugang zum Betriebsgelände der Bergsicherung Schneeberg GmbH (vgl. Abb. 6) und etwa vom Einmündungsbereich der Forststraße auf die Karlsbader Straße. Die letztgenannte Blickbeziehung, bereits durch zahlreiche historische Aufnahmen festgehalten, umfasst auch einen Teil der imposanten Halde (vgl. Abb. 2). Der Blick auf die südöstlich, an der Kobaltstraße befindlichen bergmännischen Tagesgebäude, das Huthaus und die Bergschmiede sollte auch zukünftig bestehen bleiben. Schließlich ist von der Kobaltstraße der nordöstliche Teil der Halde gut sichtbar.

## Zeittafel

- |            |   |
|------------|---|
| 1654       | Erste Erwähnung der Grube Weißer Hirsch.  |
| 1840       | Erstellen eines Hauptbetriebsplans zum Einbau zahlreicher neuer Maschinen beim Schneeberger Bergbau – Bestandteil ist der Bau eines neuen zentralen Kunst- und Treibeschachtes der Grube Weißer Hirsch. |
| 1845-1853  | Abteufen des neuen Kunst- und Treibeschachtes mit Ausstattung, u.a. mit einem Kehrast zur Förderung. Nachfolgend Aufgabe der alten Handhaspelschächte.  |
| 1851-1852  | Bau des Treibehauses.   |
| 1871.03.16 | Entdeckung von fünf neuen Mineralien auf dem Walpurgis Flachen.   |

- 1875 Inbetriebnahme der ersten Schneeberger, mit einer Turbine angetriebenen Mannschaftsförderanlage auf der Grube Weißer Hirsch.
- 1883 Die Gewältigung der Grube St. Georg am Stadtberg wird u.a. mit Verwendung eines Presslufthaspels vorgenommen.
- 1890 Ersetzen des Wassergöpels durch einen Dampföpel mit einer zweizylindrischen Maschine.
- 1897 Einbau von Schachtsignalen in allen Schneeberger Schächten in Folge eines Unfalls bei der Grube Weißer Hirsch.
- 1910/1911 Die mit einem Lufthassel ausgestatteten Schrotschächte übernehmen anstelle der Grube Weißer Hirsch den größten Teil der Förderung.
- 1911 Einsatz einer elektrischen Grubenwasserhaltung, welche die Voraussetzung für die 1912 eingebaute elektrische Förderanlage bildete
- 1936 Erneuerung der gesamten elektrischen Förderanlage auf der Grube Weißer Hirsch.
- 1946/1947 Übernahme bzw. Nichtwiederaufnahme der Schneeberger Schächte Weißer Hirsch, Neujahrschacht, Schrotschacht, Beust Schacht, Adam Heber, Türk Schacht, Daniel, Gesellschaft, Sauschwart und Siebenschlehen durch die SAG Wismut. Nachfolgend verlagerte sich der Schwerpunkt des Bergbaus auf die Flur Niederschlema.
- 1956 / 1957 Einstellung der bergmännischen Arbeiten im Schneeberger Revier.
- 1957 Einstellung der Wasserhaltung

## Schutzstatus

Folgende Objekte wurden vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen als Teil der Sachgesamtheit Bergbaumonumente Schneeberg<sup>2</sup> als Einzeldenkmale unter Denkmalschutz gestellt: (Nr. 29) Treibehaus<sup>3</sup> mit Schacht und Halde (Nr. 28) Bergschmiede<sup>4</sup> (Nr. 27) Huthaus<sup>5</sup> mit Scheidebank<sup>6</sup>

Die in den Haldenmassen unterhalb des Treibehauses eingebaute untertägige Kehrastube<sup>7</sup> ist im Denkmalbestand nicht genannt. Fraglich ist ebenfalls ein Schutzstatus der mittelalterlichen / frühneuzeitlichen Halden<sup>8</sup>, auf denen sowohl das Huthaus, als auch die Bergschmiede errichtet sind. Keinen Denkmalschutzstatus besitzt das am Fuß der Halde erhaltene Maschinenhaus aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, der Zeit des Uranerzbergbaus der SAG Wismut.

Folgende denkmalgeschützte Objekte stehen unter anderem mit den Kernobjekten<sup>9</sup> in räumlicher und inhaltlicher Verbindung:

- Mundloch Hahnekräher Stolln<sup>10</sup> [180 m]
- Halde der Fundgrube Katharina Neufang<sup>11</sup> [220 m]
- Halde und Fördergerüst der Grube Türk Schacht<sup>12</sup> in Zschorlau [1570 m]
- Querschlag 6 mit Stollnmundloch und Stolln<sup>13</sup> [1150 m]
- Halde und Kaue der Grube Kornzeche<sup>14</sup> [1180 m]

## Zustand der Objekte

Die unterschiedlich genutzten Objekte befinden sich in einem differenzierten Zustand. Das Treibehaus mit der darunter liegenden Kehrastube wurde denkmalgerecht saniert und ist daher in einem sehr guten Zustand.

Ebenfalls in einem guten Zustand befindet sich die teilweise umgebaute alte Bergschmiede. Der augenblickliche Zustand vom Huthaus und der gegenwärtig im Umbau befindlichen Scheidebank kann allenfalls als mäßig bezeichnet werden. Die Halden sind einerseits durch einen starken wilden Bewuchs, Fremdadlagerungen und durch die vorhandene Bebauung des Haldenplateaus nur schwer erkennbar.

## Nutzung

Das Treibehaus des Schachtes ist gleichzeitig der Hauptzugang zu den ausgedehnten untertägigen Grubenanlagen. Der bis zur Sohle des Markus Semmler Stolln<sup>15</sup> wasserfreie Schacht wird einerseits für Bergsicherungsarbeiten aber auch zur touristischen Befahrung der Grubenbaue benutzt<sup>16</sup>. Dazu dient die im Schacht vorhandene maschinelle Fahrung (elektrische Förderanlage). Die touristische Betreuung obliegt dem Sächsischen Bergbauverein „Weißer Hirsch“ e.V.<sup>17</sup>.

Das Huthaus, die Scheidebank und die Bergschmiede werden als private Wohnhäuser genutzt. Auf der großen markanten, von der Bundesstraße 169 als solche nur im nordöstlichen Teil erkennbaren Halde, befinden sich zahlreiche Werkstatt- und Lagerhallen verschiedener Unternehmen, vorrangig aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

## Objekte

### Halden

Im Bereich der Grube Weißer Hirsch wird die große markante Halde, die neben Bergen auch Aufbereitungsrückstände enthält, zur ehemaligen

<sup>2</sup> Sachgesamtheit Nr. 09301518.

<sup>3</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958032.

<sup>4</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958029.

<sup>5</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958028.

<sup>6</sup> Ausschlagstube und Scheidebank sind identische montanhistorische Begriffe.

<sup>7</sup> Diese müsste als Einzeldenkmals zur Nr. 8 gehören.

<sup>8</sup> Die kleineren Halden der ehemaligen Gruben St. Jacob, St. Christian, Enoch; Die Namen dieser Gruben sind auf einer Übersichtskarte „Die Neustädteleer Bergbaulandschaft“ eingetragen. Eine andere jüngere Karte:

„Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädteleer“ M 1 : 10 000 (um 1980) nennt statt der Grube Enoch die Grube St. Martin. Die Quellenangaben zur Herkunft dieser Informationen fehlen bei beiden Karten.

<sup>9</sup> Die Entfernung wurde vom Treibehaus gemessen

<sup>10</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958014

<sup>11</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958131

<sup>12</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958581 sowie 09301575

<sup>13</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958048

<sup>14</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958051

<sup>15</sup> Es gibt verschiedene Schreibweisen des Stollns, so beispielsweise Marx Semmler.

<sup>16</sup> [http://www.bergbauverein-weisser-hirsch.de/frame\\_befahrung.htm](http://www.bergbauverein-weisser-hirsch.de/frame_befahrung.htm) (Stand. 13.01.2009).

<sup>17</sup> <http://www.bergbauverein-weisser-hirsch.de/> (Stand. 13.01.2009).

Bahnstrecke durch hohe Haldenmauerungen begrenzt.

## Treibehaus



Abbildung 2: Treibehaus Weißer Hirsch Fundgrube [unbekannt, Museum für bergmännische Volkskunst Schneeberg]

Über dem ehemaligen Schneeberg-Neustädtler Bahnhof steht auf der steilen, durch hohe Stützmauern begrenzten Sturzhalde, das bis 1852 erbaute Treibehaus der Fundgrube Weißer Hirsch. Es handelt sich hierbei um ein gut erhaltenes Wassergöpeltriebhaus mit Anbauten des späteren Dampföfels, das noch während des Betriebes massiv ausgeführt wurde. Das Gebäude enthält zwei ausgebaute Stockwerke sowie das Dachgeschoss. Das Erdgeschoss ist in Bruchsteinmauerung ausgeführt. Das Obergeschoss besteht aus einem Fachwerkbau mit Brettverkleidung. Das Satteldach besitzt kleine Giebelwalme und ist mit Schiefer eingedeckt. Ein einfaches, rechteckiges, ebenfalls schieferverkleidetes Dachreitertürmchen sitzt mittig auf dem First und birgt in seiner Laterne das Wächterglöckchen.

Im Jahre 1846 wurde mit dem Teufen des neuen Treibeschachtes Weißer Hirsch begonnen. Der Durchschlag erfolgte 1847, mit der gleichzeitig stattfindenden teilweisen Ausmauerung des Schachtes. 1851-1852 wurde das Treibehaus errichtet. Das Erdgeschoss war ursprünglich ebenfalls in Fachwerkbauweise ausgeführt. Der mit dem Treibehaus in funktionalem Zusammenhang stehende Kehrradgöpel, die ursprüngliche Förderanlage des Schachtes, wurde 1853 in Betrieb genommen. In den Jahren 1890 bis 1891 wurde die Förderanlage auf Dampfkraft, 1912 auf elektrische Energie umgerüstet. Um das Jahr 1937 baute man in das Treibehaus einen eisernen Seilscheibenstuhl ein. Mit einigen Veränderungen wurden die technischen Anlagen bis zur endgültigen Stilllegung des Bergbaus genutzt und im Jahr 1957, nach erfolgter Gründung von der Bergsicherung Schneeberg, heute Bergsicherung Schneeberg GmbH<sup>18</sup>, übernommen. Um das Jahr 1972 wurde die eingebaute Technik einschließlich des Seilscheibenstuhls entfernt. Das weithin sichtbare Treibehaus wurde in den Jahren 1994 bis 1996 schrittweise durch den Eigentümer denkmalgerecht saniert und der tonnlägige Tageschacht bis auf das Niveau des Markus Semmler Stollns, des tiefsten

Schneeberger Stollns, aufgewältigt und befahrbar gemacht. In den Jahren 2006 - 2007 konnte die mit Haldenmassen verfüllte Kehrradstube beräumt und touristisch erschlossen werden.

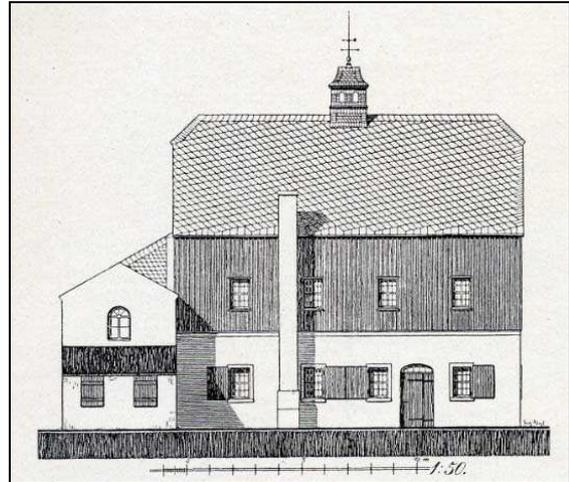


Abbildung 3: Zeichnung des Treibehauses vom Weißen Hirsch Kunst- und Treibescht [Bleyl 1917]



Abbildung 4: Treibehaus Weißer Hirsch Fundgrube [um 1930; Museum für bergmännische Volkskunst Schneeberg]



Abbildung 5: Treibehaus Weißer Hirsch Fundgrube [Kugler, Jens 2007]

<sup>18</sup> <http://www.bergsicherung.net> (Stand. 13.01.2009).



Abbildung 6: Treibehaus Weißer Hirsch Fundgrube mit jüngeren Anbauten [Kugler, Jens 2002]

### Huthaus mit Scheidebank

Das Huthaus der Grube ist ein großes zweigeschossiges, heute vollständig verputztes Gebäude. Es besitzt ein schiefergedecktes Satteldach mit Dachhäuschen. Die Giebel sind ebenfalls mit Schiefer beschlagen. Das Obergeschoss des Hauses war ursprünglich in Fachwerkbauweise ausgeführt und möglicherweise ist dieses Fachwerk unter dem Putz erhalten. Durch eine Anhebung des Straßenniveaus und Vorblendung einer Quadermauer aus Granitsteinen ist der Standort des Huthauses auf der alten Halde nur noch schwer erkennbar.



Abbildung 7: Giebelansicht (Vorder-) vom Huthaus Weißer Hirsch Fundgrube [Kugler, Jens 2006]

Unmittelbar hinter dem Huthaus befindet sich die massive, später mehrfach umgebaute und in nordöstlicher Richtung erweiterte Scheidebank. Sie besitzt ein mit Pappschindeln gedecktes Krüppelwalmdach. Das kleine Haus wird gegenwärtig für Wohnzwecke umgebaut und erweitert.



Abbildung 8: Vorderansicht der Scheidebank Weißer Hirsch Fundgrube [Kugler, Jens 2007]

### Bergschmiede

Die alte Bergschmiede der Grube Weißer Hirsch befindet sich unmittelbar auf dem staffelförmigen, sich parallel zur Bundesstraße 169 erstreckenden Haldenzug, der aus dem 16./17. Jahrhundert stammt. Bei der Bergschmiede handelt es sich um einen zweigeschossigen Bau mit massivem Erdgeschoss und einem Fachwerkobergeschoss. Auffällig ist die mehrere Meter, das mit Dachpappschindeln gedeckte Satteldach überragende, hohe Schmiedeesse. Das Obergeschoss und die Hausgiebel sind heute verbrettert. Die Bergschmiede wurde umfangreich saniert, wobei der Haupteingang auf die Rückseite des Gebäudes verlegt wurde. Die historische Haustür ist auf den zugemauerten Eingang aufgemalt. Der nordöstliche Anbau unmittelbar neben der ursprünglichen Eingangstür wurde entfernt und die Fenster des Hauses erneuert. Die Brettfensterläden sind nicht mehr vorhanden. Auch der hinter der Bergschmiede noch vorhandene Kohleschuppen wurde vollständig umgebaut.



Abbildung 9: Bergschmiede Weißer Hirsch Fundgrube [unbekannt]



Abbildung 10: Vorderansicht der alten Bergschmiede Weißer Hirsch Fundgrube [Kugler, Jens 2007]

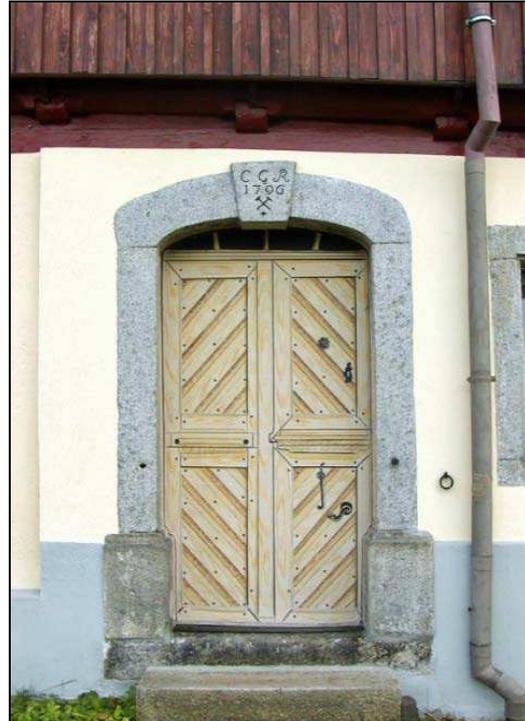


Abbildung 12: Bergschmiede Weißer Hirsch Fundgrube ehemaliger Vordereingang [Kugler, Jens 2007]



Abbildung 11: Bergschmiede Weißer Hirsch Fundgrube Vordereingang [Jahr und Fotograf unbekannt; Museum für bergmännische Volkskunst Schneeberg]

### Maschinenhaus

Das während des durch die SAG Wismut betriebenen Uranerzbergbaus errichtete Maschinenhaus unterhalb des Kunst- und Treibeschachtes hat sich auf den beiden dem Haldenkörper zugewandten Seiten im Wesentlichen original erhalten. Es handelt sich um zwei kleine aneinandergebaute Gebäude, die eingeschossig in Fachwerkbauweise errichtet und mit Ziegeln ausgemauert sind. Deren Dächer, ein Sattel- bzw. ein Schlepptdach, sind mit Dachpappe gedeckt.

Die der Haldenseite abgewandte Vorderansicht der Gebäude wurde erneuert. Das Maschinenhaus ist nicht denkmalgeschützt.



Abbildung 13: Maschinenhaus des Weißen Hirsch Kunst- und Treibeschachtes - Rückansicht [Kugler, Jens 2008]



Abbildung 14: Baulich stark verändertes Maschinenhaus des Weißen Hirsch Kunst- und Treibeschachtes - Vorderansicht [Kugler, Jens 2008]

### Kehrradstube

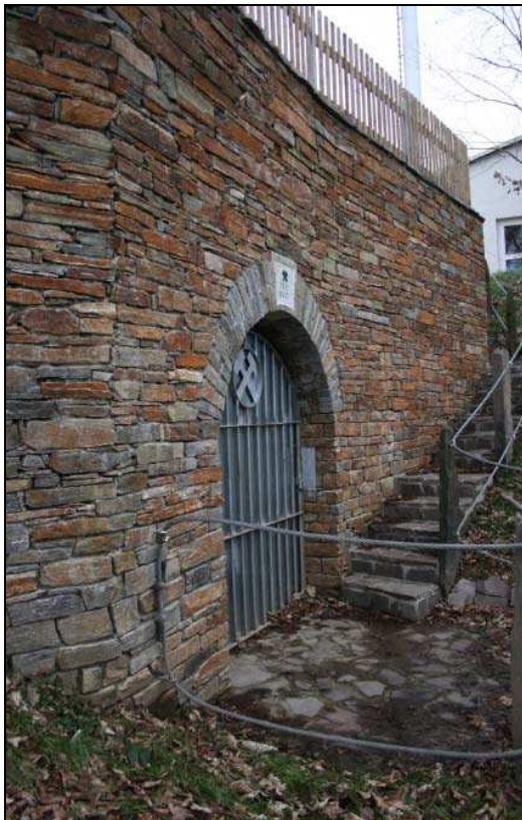


Abbildung 15: Aufschlagröschenniveau und Mundloch zur Kehrradstube [Kugler, Jens 2007]

Bei der im Liegenden des Schachtes in die Halde eingebauten Kehrradstube handelt es sich um einen großartigen und beeindruckenden Maschinenraum, der mit dem Wassergöpeltriebhaus eine technische Einheit bildet. In der Radstube befand sich ein Kehrrad, welches sich von anderen Wasserrädern durch eine doppelte Beschaufelung auszeichnete. Durch eine wechselseitige Beaufschlagung konnte die Umdrehungsrichtung des Rades verändert werden, was somit den Einsatz zur Förderung möglich machte. Das Kehrrad hatte einen Durchmesser von etwa 13,5 m und eine Breite von etwa 2 m.

Vom Wellenmittel des Kehrrades wurde über einen separaten Schacht das Gestänge bis zum Seilkorb auf der Welle untertage, Öffnung über Korbraum für

die Seile in das Treibehaus geführt. Die nahezu vollständig mit Bruchsteinen ausgemauerte Radstube ist in der Firste mit einem Tonnengewölbe abgeschlossen. Standsicherheitsprobleme führten bereits im 19. Jahrhundert zu einer Teilsanierung der Radstube und dem Einbau großer Eisenanker. Die Radstube ist durch den neu geschaffenen Zugang von der Haldenkante, dem Niveau der Beaufschlagung einsehbar oder vom Schacht aus befahrbar. Die etwa im Niveau des Vorfluters gelegene Abzugsrösche, deren Mundloch nicht mehr existiert, ist nur teilweise befahrbar.

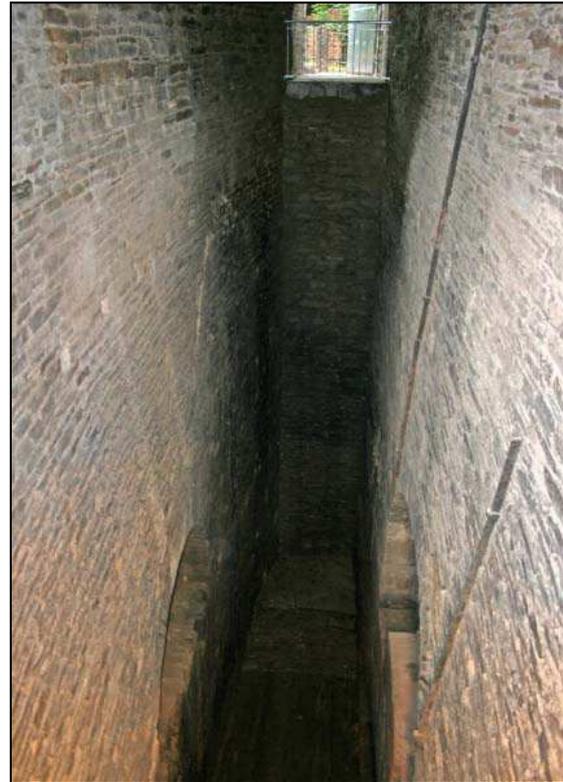


Abbildung 16: Weißer Hirsch Kunst- und Treibeschacht Kehrradstube [Kugler, Jens 2007] Die beiden Wellenmittel mit den Rundbögen kennzeichnen die Radstubenmitte.

### Untertägige Auffahrungen

Die an den Schacht angeschlossenen untertägigen Grubenbaue sind bis in das Niveau des Markus Semmler Stollns wasserfrei. Ein erschlossener touristischer Rundgang befindet sich im Niveau des Tiefen Fürstenstollns. Während einer zweistündigen touristischen Führung werden verschiedene bergmännische Auffahrungen, Abbaue, Ausbauten und eingeschlagene Zeichen sowie geologische und mineralogische Besonderheiten gezeigt<sup>19</sup>.

<sup>19</sup> Vgl.: <http://www.bergbauverein-weisser-hirsch.de> (Stand. 13.01.2009).

## 2 b Schneeberg-Neustädter Bergbaulandschaft

### 2 b 1 Siebenschleher Pochwerk und Knappschaftsteich

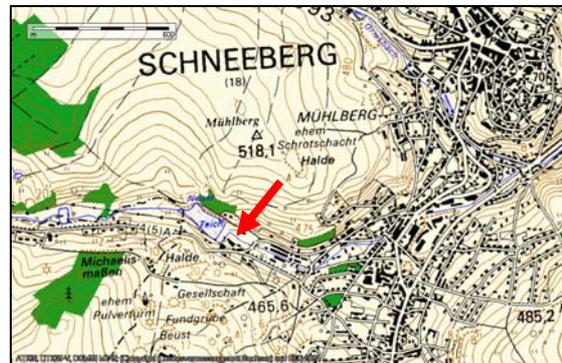
#### Kurzbeschreibung

Vom 16. bis 19. Jahrhundert war das Schneeberger Revier weltgrößter und bedeutendster Fundort für Kobalterze. Die aus verschiedenen Gruben geförderten Erze wurden in Anlagen aufbereitet und anschließend in den Blaufarbenwerken verarbeitet. Die Aufbereitungsanlagen gehörten entweder zu bestimmten Gruben oder übernahmen die Aufarbeitung der Erze in Lohnarbeit. Von den zahlreichen Aufbereitungsanlagen im Schneeberger Revier hat sich als einzige vollständige Anlage das Siebenschleher Pochwerk erhalten. Es gehörte zu der Ende des 15. Jahrhunderts erstmalig erwähnten Fundgrube „Siebenschlehen“. In den Jahren 1752 - 1753 wurde die Anlage in ihrer noch heute bestehenden Form errichtet. Nach umfangreicher Rekonstruktion sowohl der Außenanlagen als auch dem maßstabgerechten Einbau technischer Einrichtungen konnte 1995 das Pochwerk als technische Schauanlage erstmals vorgeführt werden. Im Juli 2003 wurde anlässlich des 250-jährigen Bestehens des Pochwerks der Museumsbereich übergeben. Eine Dauerausstellung vermittelt eindrucksvoll die Geschichte des Kobalterzbergbaus im Schneeberg-Neustädter Revier ab der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Oberhalb des heute museal genutzten Pochwerkes befindet sich der wassergefüllte Knappschaftsteich<sup>20</sup>.



Abbildung 17: Die Schneeberg-Neustädter Bergbaulandschaft mit dem Siebenschleher Pochwerk (Mitte), dem Knappschaftsteich (rechts) und dem darüberliegenden Pochwerk der Grube Gesellschaft [Schulz, Paul 1926]

#### Lage



#### Postanschrift:

Lindenauer Straße 22; Schneeberg

Das Siebenschleher Pochwerk und der Knappschaftsteich befinden sich im Tal des Lindenauer Bachs, 1,5 km östlich der Ortschaft Lindenau und 1,5 km südwestlich des Stadtzentrums der Bergstadt Schneeberg. Sie schließen die Neustädter Bergbaulandschaft in nördliche Richtung ab.

Das Siebenschleher Pochwerk und der Knappschaftsteich sind Bestandteil und Ausgangspunkt des 8,5 km langen Bergbaulehrpfades durch die Neustädter Bergbaulandschaft<sup>21</sup>.



Abbildung 18: Schneeberger Bergbaulehrpfad (Stadtverwaltung Schneeberg; 2008<sup>22</sup>)

#### Kernzone

Die Kernzone der nach §2 SächsDSchG geschützten Sachgesamtheit Siebenschleher Pochwerk mit dem Knappschaftsteich wird von dem gesamten Gebäudekomplex des Pochwerkes (vgl. Anlage Siebenschleher Pochwerk und Knappschaftsteich; Maßstab 1: 2 000) und dem in nordwestlicher Richtung anschließenden Knappschaftsteich, einschließlich der Uferbereiche,

<sup>20</sup> Dieser Teich diente nicht der Aufschlagwasserversorgung des Siebenschleher Pochwerkes.

<sup>21</sup> <http://www.schneeberg.de/html/karte.html> ; zur Geschichte des Lehrpfades: [http://www.freundskreis-stadtarchiv.net/50\\_jahre\\_bergbaulehrpfad.pdf](http://www.freundskreis-stadtarchiv.net/50_jahre_bergbaulehrpfad.pdf) (Stand. 13.01.2009).

<sup>22</sup> <http://www.schneeberg.de/html/karte.html> (Stand. 13.01.2009).

gebildet (vgl. Anlage Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel).

## Pufferzone

Die Pufferzone der denkmalgeschützten Sachgesamtheit Siebenschleherer Pochwerk mit Knappschaftsteich umfasst denjenigen Bereich, der dem Landesamt für Denkmalpflege als Denkmalschutzgebiet „Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel“ vorgeschlagen wurde.<sup>23</sup> Diese umfasst zwei Teilbereiche. Der größere Bereich<sup>24</sup> beginnt am Südhang des Mühlberges und umschließt vollständig die Kernzonen des Siebenschleherer Pochwerks, aber auch der Gruben Gesellschaft, Sauschwart und Daniel. Dieser Teilbereich umschließt ebenso vollständig den südöstlich gelegenen Filzteich (vgl. Anlage Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel, Maßstab 1: 10 000 und Maßstab 1:15 000). Für die Pufferzone Siebenschleherer Pochwerk liegt ein Bebauungsplan (§34 BauGB – Innenbereich) vor, der baurechtliche Bestimmungen zum Errichten von Neubauten beinhaltet.

## Sichtachsen

Auf das geschlossene Ensemble des Siebenschleherer Pochwerks einschließlich des Knappschaftsteiches, aber auch auf einen großen Teil der Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel hat man vom Hang des Mühlberges in südwestliche Richtung (vgl. historische Abb. 18) eine hervorragende Sicht. Ein weiterer bemerkenswerter Blick bietet sich von der nördlichen Haldenkante der Grube Gesellschaft zum Siebenschleherer Pochwerk<sup>25</sup>. Interessante Ansichten auf das Pochwerk, aber auch den Knappschaftsteich ergeben sich vom Teichdamm Siebenschleherer Pochwerk mit dem Knappschaftsteich.

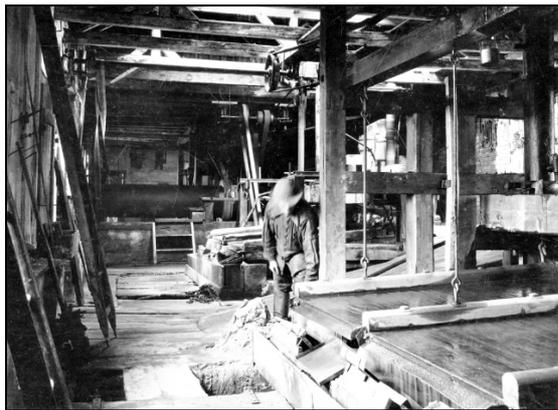


Abbildung 19: Stossherde im Siebenschleherer Pochwerk [Schultz, Paul um 1927]

## Zeittafel

26

- |             |  |
|-------------|--|
| 1495        | Ersterwähnung der Grube Siebenschlehen.  |
| 1752 [um]   | Abriss eines Vorgängerpochwerks.   |
| 1752 - 1753 | Bau des Siebenschleherer Pochwerks.  |
| 1755 [bis]  | Bau der Kobaltkammer der Grube Siebenschlehen.   |
| 1770 [um]   | Bau weiterer Kobaltkammern für die Gruben Wolfgang Maßen, Sauschwart, Priester und Adam Heber.                                     |
| 1781 [nach] | Einbau eines Langstoßherdes. <sup>27</sup>   |
| 1816 / 1817 | Umbau und grundlegende Modernisierung des Pochwerks. <sup>28</sup>   |
| 1929        | Vorläufige Betriebseinstellung des Pochwerksbetriebes.   |
| 1942 – 1944 | Nutzung des Werks zur Aufbereitung von Wolframerzen. <sup>29</sup>   |
| 2003        | Eröffnung des Museums anlässlich des 250. Jahrestages des Bestehens des Pochwerks mit einer Dauerausstellung zum Kobalterzbergbau. |

## Schutzstatus

Folgende Objekte wurden vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen als Teil der Sachgesamtheit Bergbaumonumente Schneeberg<sup>30</sup> als Einzeldenkmale unter Denkmalschutz gestellt: (Nr. 32) Siebenschleherer Pochwerk mit Knappschaftsteich.<sup>31</sup>

Unter dieser genannten Sachgesamtheit sind zusammengefasst: Pochwerk mit Anbauten und Radstuben, das Steigerhaus und der Knappschaftsteich (mit Teichdamm, Grundablass mit Striegelhaus<sup>32</sup>, Überlauf).

Nicht gesondert aufgeführt sind der Verlauf des Aufschlaggrabens vom Pochwerk (mit Mundloch) sowie die Kobaltkammern verschiedener Gruben. Die genannten Sachzeugen sind auch wichtige Bestandteile der Sachgesamtheit Siebenschleherer Pochwerk.

## Zustand der Objekte

Alle genannten Objekte befinden sich in einem ausgezeichneten baulichen Zustand. Umfangreiche denkmalgerechte und sorgsame Sanierungsmaßnahmen und der partielle Rückbau fremder Einbauten, sowie die behutsame Umgestaltung der Bausubstanz zu einem technischen Museum haben in den letzten Jahrzehnten die überlieferten Gebäude in einen hervorragenden Zustand versetzt

26

Im Wesentlichen nach: Georgi, Günter [2003] S. 21 ff.

27

Die Erfindung der Langstoßherde im slowakischen Erzgebirge (Schemnitz) erfolgte einige Jahre zuvor.

28

Einbau von zwei Pochwerksrädern mit 4,5 m Durchmesser, neun Pochstempeln, einer Setzmaschine, eines Langstoßherdes, großer Pochrollen sowie der Einführung der Technologie des Spaltpochens.

29

<http://www.schneeberg.de/html/pochwerk.html> (Stand. 13.01.2009).

30

Sachgesamtheit Nr. 09301518.

31

Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958116.

32

Das hölzerne Striegelhaus wurde erst vor wenigen Jahren denkmalgerecht neu errichtet und der Damm nach den Hochwasserereignissen vom August 2002 saniert.

<sup>23</sup> Im Entwurf des Gemeinsamen Flächennutzungsplans der Städtebundes „Silberberg“ von 2003 bereits integriert. Die Entscheidung, ob die Schneeberg-Neustädtler Bergbaulandschaft den Schutzstatus als Denkmalschutzgebiet erhält, steht noch aus.

<sup>24</sup> Der zweite und kleinere Teilbereich befindet sich im Gebiet der Grube Wolfgang Maßen.

<sup>25</sup> Es wäre ratsam, in dem inzwischen starken natürlichen Bewuchs des Haldenkörpers einen Sichtkorridor anzulegen.

oder die Objekte einer nachhaltigen Nutzung zugeführt.

## Nutzung

Das denkmalgeschützte Ensemble des Siebenschleherer Pochwerks beherbergt den bereits genannten Museumskomplex sowie den Denkmalpflegehof, eine Einrichtung des CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen) Schneeberg-Neustädtel e.V.<sup>33</sup>.

Das Steigerhaus des Siebenschleherer Pochwerks wird heute als Wohnhaus genutzt.

## Objekte

### Knappschaftsteich

Der 1684 angelegte Knappschaftsteich grenzt unmittelbar an den Komplex des Siebenschleherer Pochwerkes. Es handelt sich bei ihm um einen Pochwerksteich, der ein weiteres unterhalb des Siebenschleherer Pochwerks liegendes Pochwerk beaufschlagte. Der Teich verfügt über einen Erddamm mit Lehmdichtung, eine Tarrasmauer sowie ein Striegelhaus und einen Überlauf. Er entspricht nach seiner Bauart dem zum Siebenschleherer Pochwerk gehörenden Lindenauer Pochwerksteich<sup>34</sup>.



Abbildung 20: Teichdamm mit Striegelhaus und Grundablass vom Knappschaftsteich [Kugler, Jens 2008]



Abbildung 21: Pochwerksgraben vom Unteren Lindenauer Pochwerksteich [Kugler, Jens 2008]



Abbildung 22: Überlauf vom Knappschaftsteich [Kugler, Jens 2008]

### Pochwerk



Abbildung 23: Das Siebenschleherer Pochwerk mit Aufschlagfluter zur Radstube des Pochwerks [Kugler, Jens 2007]

<sup>33</sup> <http://www.denkmalpflegehof.de> (Stand: 13.01.2009).

<sup>34</sup> Dieser Pochwerksteich steht derzeit (30.01.2008) nicht auf der bestätigten Liste der Einzeldenkmale der Sachgesamtheit Bergbaumonumente Schneeberg vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen.

Das Betriebswasser für das Pochwerk und die Wäsche bezog die Grube über den 600 m langen Pochwerksgraben aus dem Lindenauer Teich<sup>35</sup>. Die älteren Wasserräder wurden ab 1852 durch zwei sechs Meter große Wasserräder ersetzt. Diese wurden in zwei separate steinerne Radstuben mit Satteldächern eingebaut. Das Pochwerk, heute bestehend aus mehreren aneinandergebauten Aufbereitungsgebäuden unterschiedlichen Alters, besitzt ein schiefergedecktes Satteldach. Das zwei-etagige Hauptgebäude ist mit einem Krüppelwalmdach mit Dachhäuschen gedeckt. Bei dem Gebäude handelt es sich um einen Fachwerkbau mit verbrettertem Obergeschoss. Von der Hangseite führt ein Aufschlagwassergefluter dem Wasserrad am Giebel des Pochwerkes das erforderliche Betriebswasser zu. Das Pochrad wurde maßstabsgetreu, ebenso wie die angeschlossenen Maschinen, Pochsätze und Stoßherde, erneuert.



Abbildung 24: Nördliche 1850-1852 erbaute Radstube am Siebenschleheiner Pochwerk [Kugler, Jens 2008]



Abbildung 25: 1752/1753 erbautes Hauptgebäude des Siebenschleheiner Pochwerks [Kugler, Jens 2008]

### Steigerhaus

Im Jahr 1830 wurde für den Pochwerksteiger, der zuvor im Pochwerk wohnte, ein eigenes Wohnhaus erbaut. Bei dem Haus handelt es sich um ein kleines einstöckiges Fachwerkhaus mit ausge-

bautem Dachgeschoss und einem schiefergedeckten Krüppelwalmdach mit kleinen Dachhäuschen. Das Haus besitzt zwei Eingänge und an einer Giebel- sowie den beiden Traufseiten je drei Fenster mit Brettfensterläden. Die Hutstube ist als Raum, ohne Einrichtung, erhalten.



Abbildung 26: Um 1830 erbautes Steigerhaus des Siebenschleheiner Pochwerks [Kugler, Jens 2008]

### Kobaltkammern

Das Siebenschleheiner Pochwerk entwickelte sich seit dem 18. Jahrhundert zur zentralen Aufbereitungsanlage für verschiedene Grubenanlagen von Neustädte, die oft kein eigenes Pochwerk besaßen. Diese lieferten dem Pochwerk die Erze, welche in jeweils eigenen separaten Kobaltkammern verschlossen bis zu ihrer Verarbeitung aufbewahrt wurden. In Verlängerung der Achse des Steigerhauses befanden sich in einem Gebäude die Kobaltkammer der Grube Wolfgang Maßen und nachfolgend die der Grube Sauswart. Mit der Erbauung eines eigenen Pochwerks wurden die erstgenannten Kobaltkammern überflüssig und später anderweitig genutzt. Wenige Meter nördlich, in zwei Blockwerkhäusern, hatte die Grube Priester (samt Leviten, westlich) und die Grube Adam Heber (östlich) ihre Kobaltkammern.

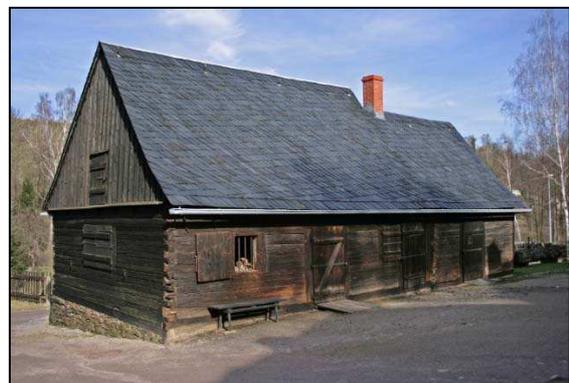


Abbildung 27: Kobaltkammer der Grube Priester (links) und der Grube Adam Heber (rechts) [Kugler, Jens 2008]

<sup>35</sup> <http://www.panoramio.com/photo/11655450> (Stand: Impre13.01.2009).



Abbildung 28: Nachgestaltete Scheidebank in der Kobaltkammer der Grube Adam Heber [Kugler, Jens 2007]



Abbildung 29: Kobaltkammern der Gruben Wolfgang MaBen (rechts) Sauschwart (links) [Kugler, Jens 2008]

## 2 b 2 Gesellschaft Fundgrube

### Kurzbeschreibung

Die Gesellschaft Fundgrube gehörte zu den großen und wichtigen Grubenanlagen in der Neustädter Bergbaulandschaft. Sie zeichnet sich heute durch einen umfangreichen Denkmalbestand aus.

Die Tagesgebäude der Gesellschaft Fundgrube umfassen heute ein Ensemble bestehend aus dem Huthaus, der Bergschmiede, dem Zimmerhaus, dem Brunnenhaus, der Halde, dem Pulverhaus sowie der Kaue mit Turbinenschacht. Die große Halde der Grube liegt talseitig vom Schacht und den Tagesgebäuden. Von einigen Gebäuden haben sich, so dem Dampfmaschinegebäude der Scheidemühle, nur noch Mauerreste erhalten. Das Schachtgebäude ist nicht erhalten.

### Lage



#### Postanschrift:

Halde und Mundloch (mit Abzugsrösche):<sup>36</sup>

Lindenauer Straße; Schneeberg

Pulverhaus: Fundgrube Gesellschaft; Schneeberg

Bergschmiede: Fundgrube Gesellschaft 1;

Schneeberg

Zimmerhaus: Fundgrube Gesellschaft 2;

Huthaus, Brunnenhaus, Kaue Fundgrube

Gesellschaft 3

Die Tagesanlagen der Grube Gesellschaft befinden sich 300 m südwestlich vom Siebenschleherer Pochwerk und dem Knappschaftsteich, 1,2 km östlich von Lindenau und 1,8 km südwestlich des Stadtzentrums der Bergstadt Schneeberg am sanft ansteigenden Talhang des Lindenauer Bachs. Die Tagesgebäude der Grube Gesellschaft stehen im Bereich des ehemaligen heute verwahrten Schachtes. Das zur Grube gehörende Mundloch der Abzugsrösche befindet sich unmittelbar südlich der Forststraße am Knappschaftsteich. Der Pulverturm befindet sich auf einer kleinen Halde 180 m südwestlich der Tagesgebäude der Grube.

### Kernzone

Die Kernzone der nach §2 SächsDSchG geschützten Sachgesamtheit Gesellschaft Fundgrube schließt den gesamten Gebäudekomplex der Tagesgebäude und der großen Schachthalde ein und erstreckt sich bis zum Mundloch der

<sup>36</sup> Gemarkung Neustädtel Fl. 984.

Abzugsrösche an der Forststraße südlich des Knappschaftsteiches (vgl. Anlage Fundgrube Gesellschaft).

## Pufferzone

Die Pufferzone der denkmalgeschützten Sachgesamtheit Gesellschaft Fundgrube umfasst denjenigen Bereich, der dem Landesamt für Denkmalpflege als Denkmalschutzgebiet „Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädte“ vorgeschlagen wurde.<sup>37</sup>

Diese umfasst zwei Teilbereiche. Der größere Teilbereich<sup>38</sup> beginnt am Südhang des Mühlberges und umschließt vollständig die Kernzonen des Siebenschleherer Pochwerks, der Gruben Gesellschaft, Sauschwart, Daniel. Dieser Teilbereich umschließt ebenso vollständig den südöstlich gelegenen Filzteich (vgl. Anlage Bergbaulandschaft und Anlage Fundgrube Gesellschaft).

Für die Pufferzone Gesellschaft Fundgrube liegt ein Bebauungsplan (§34 BauGB – Innenbereich) vor, der baurechtliche Bestimmungen zum Errichten von Neubauten beinhaltet.

## Sichtachsen

Die exponierte Lage der Grube Gesellschaft am südlichen Talhang des Lindenauer Baches gestattet einen ausgezeichneten Blick auf die teilweise stark wild bewachsene große Halde der Grube und die Tagesanlagen vom Hang des Mühlberges. Auch von den verschiedenen Halden<sup>39</sup> bzw. von Wegen durch die Neustädte Bergbaulandschaft hat man unterschiedliche reizvolle Ansichten auf das Grubenensemble.

## Zeittafel<sup>40</sup>

1500 (um)	Silbererzgruben mit geringer Förderung bauen in der Umgebung der späteren Gesellschaft Fundgrube ab.
1540 (um)	Gewinnung von Wismut- und Kobalterzen.
1602 (nach)	Entwicklung der Grube zu einer der ertragreichsten Gruben mit den größten Ausbeuten des Reviers in einem Zeitraum von 150 Jahren.
1784	Aufbau eines Pferdegöpel.
1830 (um)	Errichtung des Huthauses.
1838	Aufstellung des Meridiansteins durch Prof. Julius Weisbach und Bergmechaniker Lingke.
1844	Erstmalig Verwendung von Hunten auf Eisenschienen im Schneeberger Revier auf dieser Grube.
1844	Bau des Pulverhauses.
1852	Bau des Griefner Kunstgrabens zur Aufschlagwasserversorgung u.a. der Grube Gesellschaft.

<sup>37</sup> Im Entwurf des Gemeinsamen Flächennutzungsplans der Städtebundes „Silberberg“ von 2003 bereits integriert.

<sup>38</sup> Der zweite und kleinere Teilbereich befindet sich im Gebiet der Grube Wolfgang Maßen.

<sup>39</sup> beispielsweise von der Halde mit dem Pulverhaus der Grube Gesellschaft, dem Beust Schacht, der Grube Sonnenwirbel u.a.O.

<sup>40</sup> <http://www.schneeberg.de/html/fg.gesellschaft.html> sowie <http://www.schneeberg.de/html/pulverturm.html> (beide Stand:13.01.2009).

1854 - 1855	Anlage der Abzugsrösche.
1856	Inbetriebnahme des Turbinengöpel.
1861	Konsolidierung der Grube Gesellschaft mit der benachbarten Grube Sauschwart.
1874	Bau eines Sägewerkes, das ebenfalls durch die Turbine angetrieben wird.
1880	Konsolidierung zahlreicher Gruben, darunter auch die Grube Gesellschaft zum Schneeberger Kobaltfeld.
1918	Einsatz einer Dampfmaschine, die optional Energie für das Sägewerk liefert.
1900 (nach)	Aufgabe des insgesamt 281 m tiefen Gesellschafter Schachtes.
1947	Nachnutzung des Sägewerkes als Schmiede.

## Schutzstatus

Folgende Objekte wurden vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen als Teil der Sachgesamtheit Bergbaumonumente Schneeberg<sup>41</sup> als Einzeldenkmale unter Denkmalschutz gestellt:

- (Nr. 12) Huthaus, Brunnenhaus, Steigerhaus<sup>42</sup>, Kaue<sup>43</sup>, Meridianstein, Pulverturm und Halde<sup>44</sup>
- (Nr. 30) Mundloch, Abzugsrösche, Halde<sup>45</sup>

Nicht aufgeführt sind der über eine kurze Distanz freigelegte, ansonsten untertägig geführte Griefner (Kunst-)Graben<sup>46</sup> und das baulich geringfügig veränderte Zimmerhaus der Grube.

## Nutzung

Vom denkmalgeschützten Ensemble der Grube Gesellschaft werden gegenwärtig die Bergschmiede und das Zimmerhaus zu Wohnzwecken genutzt.

Das denkmalgerecht ausgebaute Huthaus der Grube wird vom CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen)<sup>47</sup> genutzt und vermietet<sup>48</sup>. Das Pulver- und das Brunnenhaus werden als Unterstellmöglichkeit genutzt. Die Aufschlagrösche ist bis zum Turbinenschacht als touristisches Objekt zugänglich<sup>49</sup>.

## Zustand

Die Tagesgebäude der Grube Gesellschaft befinden sich in einem ausgezeichneten baulichen Zustand. Dies betrifft vor allem die erfolgte umfangreiche denkmalgerechte und sorgsame Sanierung des Huthauses der Grube. Auch das Brunnenhaus, der Pulverturm oder das Röschenmundloch, ebenfalls unter Denkmalschutz stehend, befinden sich in einem guten baulichen Zustand.

<sup>41</sup> Sachgesamtheit Nr. 09301518.

<sup>42</sup> Höchstwahrscheinlich sind mit dem sogenannten Treiberhaus und dem Steigerhaus das Zimmerhaus und die ehemalige Bergschmiede gemeint. Eine genaue Zuordnung der genannten Objekte zu den aufgeführten Flurstücken ist nicht möglich.

<sup>43</sup> das genannte ehemalige Treiberhaus der Grube wurde nach Stilllegung des Bergbaus abgerissen und an dessen Stelle wurde vor einigen Jahrzehnten eine kleine Kaue erbaut.

<sup>44</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958038.

<sup>45</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958037.

<sup>46</sup> Er ist mit Steinplatten abgedeckt, die eine landwirtschaftliche Nutzung der darüberliegenden Flächen ermöglichten.

<sup>47</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/CVJM>.

<sup>48</sup> <http://www.cvjm-sn.de/huthaus/info.html> (Stand: 13.01.2009).

<sup>49</sup> Die Betreuung erfolgt durch den Bergbauverein Schneeberg / Erzgebirge e.V. <http://www.kobaltbergbau.de/bergbauverein/kontakt.htm> (Stand: 13.01.2009).

## Objekte

### Abzugsrösche

Die etwas über 200 m lange Rösche wurde 1854 bis 1855 angelegt und das Mundloch der Rösche 1855 mit einer Mauerung ausgestattet. Die Rösche diente zur Wasserableitung des Gesellschafter Turbinengöpels zu den Pochwerken Daniel und Siebenschlehen. Gleichzeitig unterstützte die Rösche den Erztransport in das Tal des Lindenauer Baches. Am teilverwahrten Turbinenschacht haben sich Teile der einstigen Anlage erhalten<sup>50</sup>.



Abbildung 30: Mundloch der Abzugsrösche [Kugler, Jens 2008]

### Kaue und Turbinenschacht

Die hölzerne Kaue über dem Turbinenschacht der Fundgrube Gesellschafter Zug ist als Schutzgebäude um 1984 erbaut. Sie steht auf einem Steinsockel und hat ein lang gestrecktes Spitzdach. Ursprünglich befand sich in diesem Bereich das zweigeschossige hohe hölzerne Treibehaus der Grube. Von der ehemaligen Schneidmühle, die sich unweit des Treibehauses befand, sind noch Teile der Mauern des Dampfmaschinengebäudes erhalten.

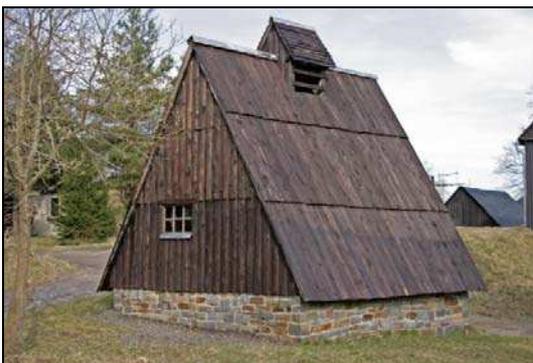


Abbildung 31: Kaue über dem Turbinenschacht [Kugler, Jens 2008]

### Huthaus

Das um 1830 erbaute Huthaus der Grube Gesellschaft ist das markanteste und größte Huthaus im Schneeberger Revier. Das zweistöckige Haus ist vollständig in Fachwerkbauweise errichtet und besitzt ein großes zweigeschossiges abgewalmtes Satteldach mit regelmäßig ange-

ordneten Dachhäuschen, in zwei übereinander angeordneten Reihen. Der Westgiebel ist vollständig verbrettert. Die zahlreichen vollständig erneuerten Fenster besitzen einen grünen Schutzanstrich. Die ehemals im Erdgeschoss vorhandenen Brettfensterläden sind nicht mehr vorhanden. Seit 1947 beherbergte das Haus Arbeits- und Betriebsräume und nutzte es als Wohnhaus. Nach 1995 baute man es unter Einbeziehung der überkommenen Bausubstanz vorbildlich denkmalgerecht um.



Abbildung 32: Historische Aufnahme vom Huthaus und dem Treibehaus des Schachtes [Schulz, Paul 1928]



Abbildung 33: Huthaus der Grube Gesellschaft und links der Kaue über dem Schacht [Kugler, Jens 2008]

### Bergschmiede



Abbildung 34: Bergschmiede der Grube Gesellschaft [Kugler, Jens 2008]

Die Bergschmiede wurde als 1839 lang gezogenes, flaches, eingeschossiges massives Gebäude errichtet und besaß zwei Schmiedefeuern. Ab 1947 erfuhr sie eine Nachnutzung als Wohnhaus. Über der Eingangstür ist das Baujahr vermerkt. Das

<sup>50</sup> Dazu gehören eine senkrechte Welle und ein Kegelrad.

Satteldach sowie die Giebelseiten sind mit Schindeln verkleidet. Die originalen Fenster der Bergschmiede mit 16-facher Teilung sind einschließlich der Wintervorsatzfenster noch vorhanden.

### Zimmerhaus

Das Zimmerhaus der Grube ist ein Holzverschalter eingeschossiger Bau mit Satteldach und Dachhäuschen, das mit Dachpappschindeln gedeckt ist. Die Fenster des Gebäudes sind erneuert worden.



Abbildung 35: Zimmerhaus der Grube Gesellschaft [Kugler, Jens 2008]

### Brunnenhaus

Das Brunnenhaus der Fundgrube Gesellschaft, eine Zisterne, wurde vermutlich im 19. Jahrhundert in die Haldenstützmauer hineingebaut. In seiner äußeren Form hat das achteckige, unverputzte und mit einem schiefergedeckten Pyramidendach versehene Brunnenhaus Ähnlichkeit mit einem Pulverhaus.

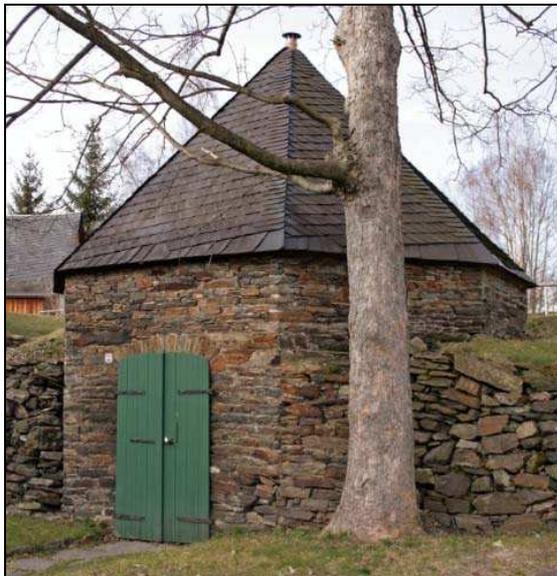


Abbildung 36: Das Brunnenhaus der Grube Gesellschaft (Kugler, Jens 2008)

### Pulverhaus

Auf einer alten Halde, 150 m südwestlich der anderen Tagesgebäude dieser Grube, befindet sich das 1844 errichtete Pulverhaus, das wegen seines runden Grundrisses umgangssprachlich Pulverturm genannt wird. Es weist einen Durchmesser von 7 m und eine Traufhöhe von etwa 2 m auf. Das Pulverhaus ist massiv aus starken Bruchsteinwänden erbaut, besitzt eine starke eiserne, mit Bändern beschlagene erneuerte Tür, deren Türöffnung mit einem Korbbogen abschließt. Das Turmdach des Pulverhauses ist gegenwärtig mit Dachpappe gedeckt.

genannt wird. Es weist einen Durchmesser von 7 m und eine Traufhöhe von etwa 2 m auf. Das Pulverhaus ist massiv aus starken Bruchsteinwänden erbaut, besitzt eine starke eiserne, mit Bändern beschlagene erneuerte Tür, deren Türöffnung mit einem Korbbogen abschließt. Das Turmdach des Pulverhauses ist gegenwärtig mit Dachpappe gedeckt.



Abbildung 37: Das Pulverhaus der Grube Gesellschaft (Kugler, Jens 2006)

### Meridianstein



Abbildung 38: Der Hauptmeridianstein der Grube (Kugler, Jens 2008)

Etwa 25 m östlich vom Giebel der Bergschmiede befindet sich der 1838 von Prof. Julius Weisbach und Bergmechaniker Wilhelm Friedrich Lingke aufgestellte Meridianstein der Grube. Bei ihm handelt es sich um einen Granitwürfel mit etwa 0,5 m Kantenlänge, der auf einem Granitquader mit größerer Grundfläche ruht. Der Meridianstein besitzt nur die üblichen in Blei eingegossenen Messingmarkierungen. 180 m vom Meridianstein entfernt, hat sich auf einer Halde der südliche Standstein erhalten. Der Meridianstein, der die astronomische Nord/Südrichtung markierte, war der verbindliche Bezugspunkt für die markscheiderischen Arbeiten im Grubenfeld. Er gehört zu den ältesten Meridiansteinen des sächsischen Bergbaus<sup>51</sup>.

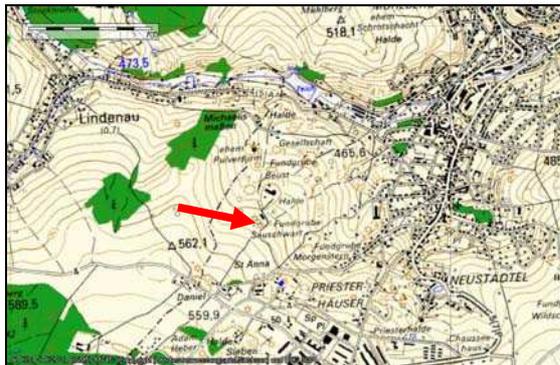
<sup>51</sup> Z.Z. sind verschiedene andere erhaltene Meridiansteine bekannt, die jedoch jünger als der Gesellschafter Meridianstein sind.

## 2 b 3 Sauschwart Fundgrube

### Kurzbeschreibung

Der Bergbau im Gebiet der Sauschwart Fundgrube ist bereits seit Ende des 15. Jahrhunderts belegt. Wie auch bei anderen Gruben folgte der Periode des Silbererzbergbaus, Bergbau auf Kobalt- und andere Erze. Zwischen 1649 und 1673 war die Kobaltgewinnung auf einem Höhepunkt angelangt. Ab 1673 mussten wegen starker Grundwasserzutritte die Tiefbaue aufgegeben werden. Nachdem Mitte des 18. Jahrhunderts der Markus Semmler Stolln bis zur Grube vorgetrieben worden war und das Wasser der bisherigen Tiefbaue abführte, entwickelte sich die Grube zu einer der wichtigsten Anlagen im Revier. Im Jahr 1835 kamen die Nachbargruben Junge Kalbe und Frisch Glück sowie 1860 Rosenkranz zur Sauschwart. Ab 1860 wurde als neuer Haupt- und Förderschacht der Grube der Beust Schacht abgeteuft, gleichzeitig aber 1861 die Sauschwart Fundgrube mit der Grube Gesellschaft konsolidiert. Ab 1925 ersetzte eine elektrische Fördermaschine den Handhaspel. Über den Tageschacht der Grube Sauschwart wurden bis 1929 Wismut(ocker)erze gefördert. Zwischen 1935 und 1938 erfuhr der Schacht eine nochmalige Nutzung.

### Lage



### Postanschrift:

Huthaus, Treibehaus, Steigerhaus, Halde:  
Fundgrube Sauschwart 1; 2; Schneeberg

Die Tagesanlagen der Grube Sauschwart befinden sich alle auf der Grubenhalde inmitten der Neustädter Bergbaulandschaft, 750 m südlich vom Siebenschlehener Pochwerk, unmittelbar an der nach der Grube benannten Straße. Ungefähr 380 m nordwestlich befindet sich die große Halde des Beust Schachtes und 380 m südwestlich der Halde der Grube Sauschwart befindet sich der Schindler Schacht. Das Stadtzentrum von Neustädtel befindet sich 730 m östlich der Grube.

### Kernzone

Die flurstücksgenaue Kernzone der Sachgesamtheit Sauschwart Fundgrube schließt den gesamten Gebäudekomplex der Tagesgebäude auf der Schachthalde ein (vgl. Anlage Fundgrube Sauschwart).



Abbildung 39: Blick auf die Grube Sauschwart [Schulz, Paul 1928]

### Pufferzone

Die Pufferzone der denkmalgeschützten Sachgesamtheit Sauschwart Fundgrube umfasst denjenigen Bereich, der dem Landesamt für Denkmalpflege als Denkmalschutzgebiet „Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel“ vorgeschlagen wurde<sup>52</sup>.

Diese enthält zwei Teilbereiche. Der größere Teilbereich<sup>53</sup> beginnt am Südhang des Mühlberges und umschließt vollständig die Kernzonen des Siebenschlehener Pochwerks, der Gruben Gesellschaft, Sauschwart, Daniel. Dieser Teilbereich umschließt ebenso vollständig den südöstlich gelegenen Filzteich (vgl. Anlage Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel).

### Sichtachsen

Durch die exponierte Lage der Tagesgebäude auf der Halde an dem in Richtung Lindenauer Bach abfallenden Talhang ergeben sich aus süd-südwestlicher Richtung reizvolle Blickbeziehungen. Dazu gehört beispielsweise der Blick von der Halde des Schindler Schachtes über die Halde der Grube Sauschwart mit der Bergstadt Schneeberg und der imposanten St. Wolfgangskirche.



Abbildung 40: Blick auf die Tagesanlagen der Grube Sauschwart 1. Hälfte 20. Jahrhundert (ohne Fotograf, o.J.)

<sup>52</sup> Im Entwurf des Gemeinsamen Flächennutzungsplans der Städtebundes „Silberberg“ von 2003 bereits integriert. Die Entscheidung, ob die Schneeberg-Neustädter Bergbaulandschaft den Schutzstatus als Denkmalschutzgebiet erhält, steht noch aus.

<sup>53</sup> Der zweite und kleinere Teilbereich befindet sich im Gebiet der Grube Wolfgang Maßen.



Abbildung 41: Belegschaft der Grube Sauschwart  
[Claus, Hugo; o.J.]

## Zeittafel

1487	Beginn des Vortriebs des Griefner Stollns als Erbstolln für das Hohe Gebirge.
1500 (um)	Bergbau ist im Gebiet der Grube Sauschwart bekannt.
1673	Aufgabe der Tiefbaue aufgrund von Wasserhaltungsproblemen.
1750 (um)	Der Markus Semmler Stolln erreicht die Grube.
1776	Ausmauerung des Sauschwart Tageschachtes.
1860 (ab)	Abteufen des Beust Schachtes als neuer Haupt- und Förderschacht.
1861	Konsolidierung der Grube Sauschwart mit der Grube Gesellschaft.
1880	Konsolidierung zahlreicher Gruben, darunter auch der Grube Gesellschaft zum Schneeberger Kobaltfeld.
1925	Einsatz einer elektrischen Fördermaschine im Schacht der Grube Sauschwart; löst Handgöpel ab.

## Schutzstatus

Folgende Objekte wurden vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen als Teil der Sachgesamtheit Bergbaumonumente Schneeberg<sup>54</sup> als Einzeldenkmale unter Denkmalschutz gestellt:

- (Nr. 16) Fundgrube Sauschwart<sup>55</sup>
- (Nr. 14) Fundgrube Morgenstern, Griefner Stolln.<sup>56</sup>

In der genannten Sachgesamtheit sind das Huthaus, das Treibehaus, das Steigerhaus und die Halde zusammengefasst.

Nicht gesondert benannt sind in der Aufstellung die im Treibehaus vorhandene originale Hängebank mit der kleinen elektrischen Fördermaschine und der freiliegende mit Bruchsteinen ausgemauerte tonn-lägige Schacht.

## Zustand der Objekte

Die Tagesgebäude der Sauschwart Fundgrube befinden sich in einem sehr guten Zustand. In den letzten Jahren wurden sie durch umfangreiche denkmalgerechte Baumaßnahmen in einen beispiel-

haften Zustand versetzt. Die vorhandene Bausubstanz ist weitgehend im originalen Zustand erhalten; nur der Hunteauf wurde nach historischem Vorbild neu aufgebaut.

## Nutzung

Von der denkmalgeschützten Sachgesamtheit der Sauschwart Fundgrube wird gegenwärtig das Steigerhaus und das alte Zimmerhaus zu Wohnzwecken genutzt. Das denkmalgerecht rekonstruierte Huthaus der Grube wird als Ferienhaus vermietet<sup>57</sup>. Die Schachtkäue ist als touristisches Objekt zugänglich<sup>58</sup>.

## Objekte

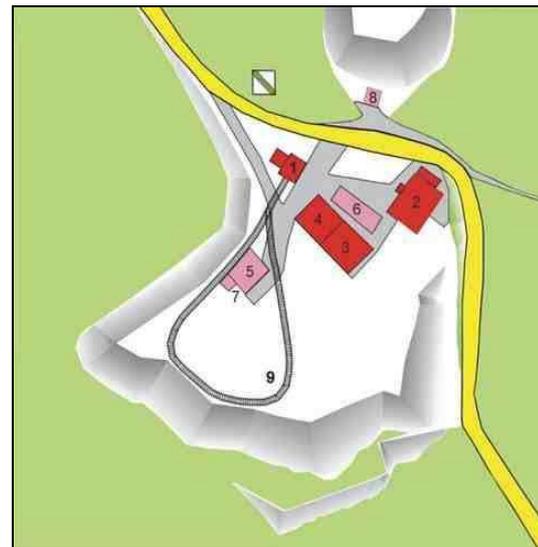


Abbildung 42: Tagesanlagen der Grube Sauschwart  
[Stadtverwaltung Schneeberg 2008]

### Legende<sup>59</sup>

- |   |                              |
|---|------------------------------|
| 1 | Schachtkäue (e.)             |
| 2 | Huthaus (e.)                 |
| 3 | Steigerhaus (e.)             |
| 4 | Altes Zimmerhaus (e.)        |
| 5 | Neues Zimmerhaus (n. e.)     |
| 6 | Ausschlagstube (n. e.)       |
| 7 | Lehmwolgerschauer (n. e.)    |
| 8 | Wasserhaus (n. e.)           |
| 9 | Damm für Hunteförderung (e.) |

e. = erhalten / n. e. = nicht erhalten

<sup>54</sup> Sachgesamtheit Nr. 09301518.  
<sup>55</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958117.  
<sup>56</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958136.

<sup>57</sup> <http://www.pension-sauschwart.de> (Stand: 13.01.2009).  
<sup>58</sup> Die Betreuung erfolgt durch den Bergbauverein Schneeberg / Erzgebirge e.V. <http://www.kobaltbergbau.de/bergbauverein/kontakt.htm> (Stand: 13.01.2009).  
<sup>59</sup> <http://www.schneeberg.de/html/sauschwart.html> (Stand: 13.01.2009).

## Halde



Abbildung 43: Rekonstruierter Haldensturz der Grube Sauschwart [Kugler, Jens 2008]

Bei der Halde der Grube Sauschwart handelt es sich um eine dem Gelände angepasste Tafelhalde mit etwa 100 m Durchmesser. Direkt auf der heute teils stark bewachsenen Halde befinden sich die Tagesgebäude<sup>60</sup> der Grube. Aus der letzten Betriebsperiode ist auf dem Haldenplateau der ringförmig angelegte Huntelauf sichtbar. Ein aus der Kaue führender Huntelauf mit Haldensturz wurde vor einigen Jahren neu angelegt.

## Kaue / Treibehaus

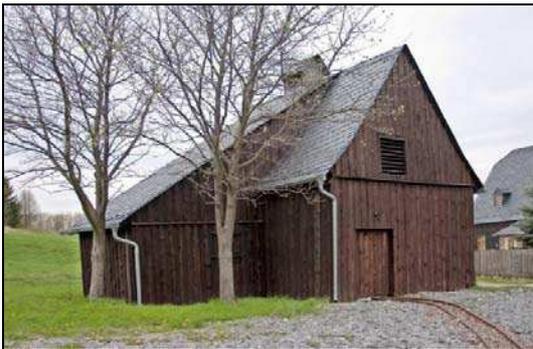


Abbildung 44: Kaue der Grube Sauschwart [Kugler, Jens 2008]

Über dem Schacht der Grube befindet sich die Kaue mit den Abmessungen von 6,5 x 7 m und einem südwestlichen Anbau von 3,5 x 3 m. In letzterem ist eine umgesetzte Fördermaschine aus dem Jahr 1949 vom Typ OK 1 untergebracht.

Bei der Kaue handelt es sich um ein verbrettertes Fachwerkgebäude mit einem heute schiefergedeckten Satteldach und einem vom First über den Maschinenraum herausgezogenen Schleppdach. Mittig auf den First aufgesetzt, befindet sich zur Belüftung ein Dachhäuschen. In der Kaue ist beim erneuerten Füllort mit entsprechender Ausstattung eine elektrische Fördermaschine von 1949 aufgestellt. Ob in der überlieferten Bausubstanz der Kaue Reste der bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts erwähnten Kaue erhalten sind, ist nicht bekannt. Versicherungsakten geben als Baujahr der Kaue 1815 an. Zwischen 1980 und 1988 wurde das Gebäude grundlegend denkmalgerecht saniert.



Abbildung 45: Hängebank in der Kaue vom Sauschwart Tageschacht [Kugler, Jens 2006]



Abbildung 46: Elektrische Fördermaschine vom Typ OK 1 aus dem Jahr 1949 in der Kaue der Grube Sauschwart [Kugler, Jens 2007]

Die Schachtmauerung des tonnlägigen 46 m tiefen Schachtes der Grube Sauschwart mit überspringenden Bögen stammt aus dem Jahr 1776.

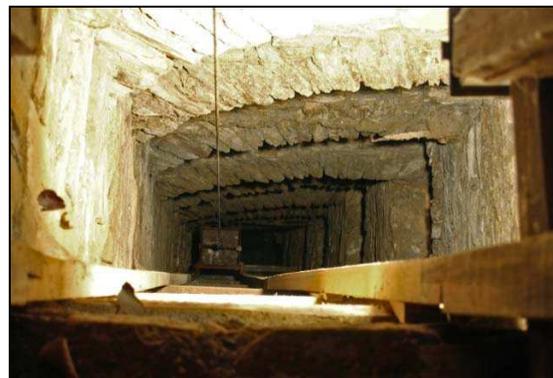


Abbildung 47: Blick in den ausgemauerten Sauschwarter Tageschacht (Kugler, Jens 2006)

## Huthaus

Das 1835 erbaute Huthaus ist ein eingeschossiger teilweise verbretterter Fachwerkbau mit einer Grundfläche von 13 x 11 m. Das heute mit Dachschiefer gedeckte Krüppelwalmdach besitzt zweireihig angeordnete Dachhäuschen. Es enthielt neben der Hutstube auch eine Schankstube und diente als Huthaus vermutlich bis zum Jahr 1927.

<sup>60</sup> Eine ausführliche Darstellung zur Geschichte der Tagesgebäude siehe Müller (1991).



Abbildung 48: Huthaus der Grube Sauschwart [Kugler, Jens 2008]



Abbildung 50: Steiger- und Zimmerhaus der Grube Sauschwart [Kugler, Jens 2008]

### Steigerhaus / Zimmerhaus

Das Steigerhaus der Grube wurde im Jahr 1837 an das bereits vorhandene Zimmerhaus angebaut. In ihm befand sich neben der Steigerwohnung auch eine Gezähekammer. Das Steigerhaus ist ein eingeschossiger Fachwerkbau, der an der Giebelseite an das benachbarte ältere Zimmerhaus stößt. Das durchgängige, mit Preolitschindeln gedeckte Dach besitzt über dem Eingang, im Bereich der Steigerwohnung, ein größeres und ein kleines Dachhäuschen. Das benachbarte alte Zimmerhaus ist ebenfalls ein eingeschossiger Fachwerkbau. Das Haus ist bis auf die südwestliche Seite verbrettert. Die Fenster beider Häuser sind mit hölzernen Fensterläden ausgestattet.



Abbildung 49: Steigerhaus der Grube Sauschwart [Kugler, Jens 2008]

### Mundloch des Griefner Stollns



Abbildung 51: Mundloch des Griefner Stollns [Kugler, Jens 2008]

1487 begann der Bau des Erbstollns zur Wasserlösung in das Hohe Gebirge. Als eine der ersten Gruben durchfährt er das Grubenfeld der Grube Sauschwart. Im 18. Jahrhundert wurden vom inzwischen bereits ausgedehnten Stolln zu den Gruben Wolfgang Maßen und zum Schwalbener Flügel Stollnflügel angelegt. Nunmehr diente der Stolln nicht nur der Wasserabführung, sondern gleichzeitig auch der Aufschlagwasserbereitstellung für verschiedene Gruben. Das in sorgsamer elliptischer Mauerung ausgeführte Mundloch des Stollns ist durch den Schlussstein auf das Jahr 1852 datiert und befindet sich 190 m östlich vom Huthaus der Grube Sauschwart.

Vom Mundloch führt der abgedeckte sogenannte Griefner Graben zur Grube Gesellschaft. Der Stolln besitzt eine Gesamtlänge von mehr als zehn Kilometern.<sup>61</sup>

<sup>61</sup> [http://www.schneeberg.de/html/griefner\\_stolln.html](http://www.schneeberg.de/html/griefner_stolln.html) (Stand: 13.01.2009).

## 2 b 4 Filzteich

### Kurzbeschreibung

Der Filzteich ist einer der frühesten und gleichzeitig der größte Wasserspeicher des Schneeberger Bergbaugebietes. Seine geographische Lage ermöglichte sowohl direkt als auch indirekt die Wasserversorgung der meisten Gruben in Schneeberg-Neustädtel und später auch in Schneeberg. Der Filzteich mit seinen verzweigten Wasserzuleitungen bildet die westliche Begrenzung der Schneeberg-Neustädtler Bergbaulandschaft. Der Filzteich hat von den umgangssprachlich Filz genannten Torfmooren im Einzugsgebiet seinen Namen. Diese Moore sind für die bräunliche Verfärbung des Wassers durch Moortrübstoffe verantwortlich.

Im Filzteich wurden der Seifen- und der Filzbach angestaut. Seinen Namen erhielt ersterer von den hier ehemals abgebauten Zinnseifen. Über letztgenannten Bach gelangt das überschüssige Wasser durch den Ort Zschorlau nachfolgend nach Aue und mündet hier als Zschorlaubach in die Zwickauer Mulde.

1786 schrieb Johann Wolfgang von Goethe beim Besuch des Bergbaugebietes über den Filzteich:

*„Der Bergsee, ein Naturwunder, überwältigend schön im Anblick der herrlichen Wasserfläche, umgeben von tiefgrünen stundenweiten Fichtenwäldern, liegt auf einer bewaldeten Hochebene bei der alten Bergstadt Schneeberg im Erzgebirge...“*<sup>62</sup>



Abbildung 52: Blick vom Teichdamm auf das Strandbad am Filzteich [Kugler, Jens 2005]

Bekannt wurde der Filzteich durch den Teichdammbbruch am 4. Februar 1783. Dieser Dammbbruch verwüstete große Gebiete in den abwärts gelegenen Tälern. Er forderte 18 Todesopfer und verursachte einen Gesamtschaden 30 000 Talern. Als Folge des Dammbrochs baute man nachfolgend ein neuartiges Striegelwerk ein und stattete den Teich mit einem neuen Überlauf aus. Insgesamt kostete der Wiederaufbau des Teiches bis zur Vollendung im Jahr 1786 mehr als 17 000 Taler.

### Technische Daten

Teichfläche<sup>63</sup>: 23 ha

Einzugsgebiet: 5,6 km<sup>2</sup>

Speichervolumen: 367 000 m<sup>3</sup>

Höhe des Wasserspiegels: 545 m ü. NN

Dammhöhe 4,4 m über der Talsohle bzw. 5,6 m über der Gründungssohle

Dammlänge: ca. 515 m<sup>64</sup>

Breite des Kunstteiches (NNW-SSE): ca. 230 m

Länge des Kunstteiches: (NE-SW): ca. 900 m

### Lage

Der Filzteich befindet sich 3,5 km südwestlich der Stadt Schneeberg und 2 km südlich des Schneeberger Ortsteils Lindenau. Der Filzteich wird durch die Flurgrenze zwischen Hartmannsdorf, (südwestlicher Teil vom Filzteich) und der Stadtfur Schneeberg (nordöstlichen Teil) geschnitten. Auf Schneeberger Stadtfur befindet sich das Strandbad am Filzteich. Die Flurgrenze schneidet auch den Teichdamm und verläuft danach unmittelbar am Fuß des Dammes in nordöstliche Richtung.

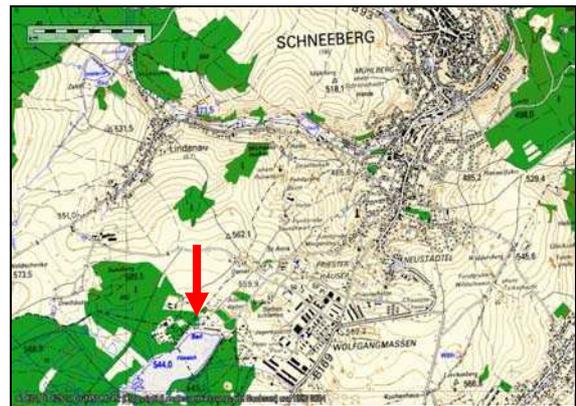


Abbildung 53: Lage des Filzteiches südwestlich der Bergstadt Schneeberg

### Kernzone

Die vorgeschlagene Kernzone der nach § 2 SächsDSchG unter Schutz gestellten Sachgesamtheit Filzteich umfasst den gesamten Filzteich einschließlich der unmittelbar angrenzenden Uferbereiche und des südöstlich gelegenen Teichdammes. Bestandteil der Kernzone ist auch der gegenwärtig als Naherholungszentrum ausgebaute und entsprechend genutzte nördliche Uferbereich. Die Kernzone erstreckt sich im südwestlichen Teil (Flur Hartmannsdorf) in den Landkreis Zwickau (vgl. Anlage Kernzone Filzteich), der in dieser Studie nicht behandelt wurde.

<sup>62</sup> zitiert nach: <http://www.schneeberg.de/html/filzteich.html> (Stand: 13.01.2009).  
<sup>63</sup> zitiert nach: <http://www.schneeberg.de/html/filzteich.html> (Stand: 13.01.2009).

<sup>64</sup> Eigene Ausmessung; Messung nach einem Luftbild des Staatsbetriebes Geobasisinformation und Vermessung Sachsen.

## Pufferzone

Als Pufferzone wird der in der Anlage eingezeichnete Korridor von 20 bis 250 m um die Kernzone vorgeschlagen. Er orientiert sich an den Flurstücksgrenzen. Der Filzteich selbst ist größtenteils von Wald bzw. Bäumen umgeben. Im nördlichen Bereich der Pufferzone befindet sich das Strandbad. Für den nördlichen Teil des Filzteiches liegt ein Bebauungsplan vor. Er sieht die Nutzung als Sondergebiet vor. Zudem ist der Filzteich im Entwurf des „Gemeinsamen Flächennutzungsplans des Städtebundes „Silberberg““ aus dem Jahr 2003 bereits in das vorgeschlagene Denkmalschutzgebiet „Bergbaulandschaft Schneeberg - Neustädte!“ integriert. Die Pufferzone erstreckt sich ebenso wie ein Teil der Kernzone in den Landkreis Zwickau (vgl. Anlage Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädte!), die deshalb in dieser Studie nicht behandelt wurden. Der südwestliche Teil des Filzteiches ist unter Naturschutz gestellt und ist als Flora-Fauna-Habitat (Hartmannsdorfer Flur) ausgewiesen.

## Sichtachsen

Zum Filzteich sind aufgrund der ihn umgebenden Waldgebiete und die exponierte Lage keine relevanten Sichtachsen aus größerer Entfernung vorhanden. Ein Überblick über den gesamten Kunstteich ist nur vom Teichdamm möglich.



Abbildung 54: Blick über den Filzteich vom Teichdamm [Kugler, Jens 2006]

## Zeittafel

1483 – 1485	Filzteich unter Heinrich von Starschädel für Bergwerke und Aufbereitungsanlagen erbaut.
1708	Vergrößerung des Filzteiches auf das heutige Fassungsvermögen.
1783.02.04	Dammbruch durch ein schadhaftes Striegelgerinne mit 18 Todesopfern in Zschorlau und Aue und einem Gesamtschaden von 30 000 Talern.
1786 (bis)	Neubau eines steinernen Abflusses und eines neuen Überlaufs.
1920 (um)	Beginnende Nutzung des Teiches als Badeteich.
1933 (ab)	Umfangreicher Ausbau als Strandbad.
1953 – 1963	Wiederaufbau und Umbau des Strandbades im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes.



Abbildung 55: Erinnerungstafel an den Dammbruch am Mundloch der Teichrösche [Kugler, Jens 2006]

## Schutzstatus

Der Filzteich ist als bergbauliche wasserbautechnische Anlage als technisches Denkmal (§2 SächsDSchG) in der Denkmalliste bestätigt<sup>65</sup>. Er wurde durch das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen als Objekt mit lokal- und technikgeschichtlicher Relevanz eingeordnet und ist Bestandteil der Sachgesamtheit<sup>66</sup> Bergbaumonumente Schneeberg.

## Zustand

Die wassertechnischen Anlagen des Filzteiches, nämlich der Damm, der Striegel und der Überlauf befinden sich in einem gepflegten guten baulichen Zustand und werden regelmäßig kontrolliert. Das ursprünglich am nordöstlichen Teichdammabschnitt gelegene eingeschossige Teichwärterhaus ist nicht erhalten.

## Nutzung

Der Filzteich erfüllt derzeit verschiedene Funktionen, eine Nutzung des angestauten Wassers als Brauchwasser erfolgt gegenwärtig nicht. Das überschüssige Wasser wird in den Filzbach verfällt. Der Teich wird als Wassersport- und Angelgewässer benutzt. Seit 1933 befindet sich am Filzteich ein Naturstrandbad.<sup>67</sup> Der Badebereich erstreckt sich über eine Distanz von annähernd 200 m am nordöstlichen Ufer des Filzteiches und umfasst mit den Freizeitanlagen und Funktionsgebäuden auch den Strand sowie angrenzende Bereiche. Der Filzteich ist einschließlich des größten Teils des Dammes abgezäunt. Das Gelände des Filzteiches ist vom Frühjahr bis Herbst Austragungsort für zahlreiche Kultur- und Sportveranstaltungen. Der Teich selbst und das Gelände um den Filzteich befindet sich in der Trägerschaft der Stadtwerke Schneeberg GmbH<sup>68</sup>.

<sup>65</sup> Er trägt als Einzelobjekt die Nr. 08958141.

<sup>66</sup> vgl. auch Sachgesamtheitsliste Nr. 09301518 Landesamt für Denkmalpflege Sachsen.

<sup>67</sup> Bestandteil des abgegrenzten Bades ist derzeit eine 85 m lange Großwasser- und eine Kinderrutsche, ein Sprungturm, entsprechende Freizeiteinrichtungen und Funktionsgebäude.

<sup>68</sup> <http://www.stw-schneeberg.de/> (Stand:13.01.2009).

## Objekte in Verbindung mit dem Filzteich

### Zuführungsgräben

Die ausgedehnten Zuführungs- und Wassererschließungsgräben befinden sich in einem großen Waldgebiet westlich des Filzteiches. In diesem Gebiet haben sich ebenfalls Spuren des Altbergbaus, beispielsweise Raithalden des Zinnseifenbergbaus erhalten.

### Teichdamm

Der Filzteich besitzt einen Erddamm mit wasserseitiger Lehmdichtung und einer Tarrasmauer<sup>69</sup>. Der bogenförmig angelegte und den geographischen Verhältnissen angepasste Damm besitzt ein Ablass- und ein Überlaufbauwerk. Eine Wellenanschlagsmauer zum Schutz der Dammkrone ist nicht vorhanden.



Abbildung 56: Filzteichdamm mit Blick zum Strandbad [Kugler, Jens 2005]

### Striegel<sup>70</sup>

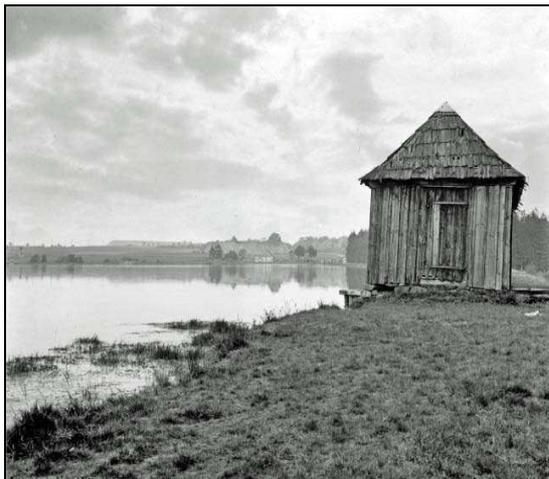


Abbildung 57: Historische Aufnahme des Schützenhauses über dem Überlauf [Schulz, Paul 1927]<sup>71</sup>



Abbildung 58: Wachturm des Strandbades Filzteich unmittelbar über dem Teichstriegel [Kugler, Jens 2006]



Abbildung 59: Gemauerter Teil der Teichrösche mit Blick zur Wasserseite [Kugler, Jens 2006]

Über dem 1783 - 1786 neu erbauten steinernen Striegel befand sich ursprünglich ein hölzernes verbrettertes in Fachwerkbauweise errichtetes Striegelhaus mit Zeldach sowie Schindeldeckung. Dieses war ein typisches Striegelhaus eines erzgebirgischen Kunstteiches. In dem Haus befanden sich die Einrichtungen zur Öffnung des Striegels.

Im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts wurde das hölzerne Striegelhaus durch einen massiven Bruchsteinbau ersetzt, auf dem heute dominierend der Wachturm der Wasserwacht aufgesetzt ist.

Vom Striegelhaus führten ursprünglich zwei hölzerne, heute eiserne Gestänge zum weitgehend original erhaltenen, unter Wasser befindlichen Striegel. Über die Striegelanlage durchquerte das Wasser den Teichdamm und floss durch die sorgsam gemauerten Rückdammrösche in den Hauptkunstgraben.

Das Mundloch der Rückdammrösche ist über steinerne Treppe von der Geländeoberkante zu erreichen. Eine hier eingelassene alte Granittafel erinnert an den verheerenden Teichdammbuch von 1783.

<sup>69</sup> Eine interessante Schnittdarstellung des Filzteiches befindet sich im Bergarchiv Freiberg [Makrofiche 13136].

<sup>70</sup> Als Striegel wird bei erzgebirgischen Kunstteichen die technische Verschlusseinrichtung des Teichabflusses bezeichnet. Es gibt unterschiedliche Bauformen von Striegeln.

<sup>71</sup> Signatur Paul Schulz 470; Signatur Fotothek Dresden: 41020.

## Überlauf



Abbildung 60: Überlauf des Filzteiches  
[Kugler, Jens 2006]

Der Überlauf des Filzteichdammes wurde zur Entlastung des Teiches bei einem Überangebot an zusetzendem Wasser, beispielsweise bei Starkniederschlägen, erbaut. Es sollte gleichzeitig die Möglichkeit eröffnet werden, innerhalb kurzer Zeit das Wasser des Kunstteiches abzulassen und damit den Teichdamm bei Hochwasser zu entlasten. Der nach dem Dammbbruch erbaute Überlauf wurde später auf die Hälfte verkleinert.

## Hauptkunstgraben

Nach dem Bau des Filzteiches wurde ein sich über mehrere Kilometer erstreckendes Kunstgrabensystem entwickelt und später mehrfach verändert. Am Anfang des Systems stand der Hauptkunstgraben, der ursprünglich bei der Fundgrube Peter und Paul endete. Das Wasser wurde hier nach untertage verfällt und über untertägige Auffahrungen, u.a. Stolln, die man als Wasserstrecken nutzte, Wasserkraftmaschinen zugeführt. Die Nutzung des Wassers erfolgte kaskadenartig, die Ableitung der genutzten Aufschlagwasser erfolgte über die tiefen Schneeberger Stolln in die entsprechenden Vorfluter.

Um das Jahr 1817 wurde im Zusammenhang mit dem Bau neuer technischer Anlagen das Wasser über einen neuen Kunstgraben bis zur Grube Wolfgang Maßen geführt und 1818 in Betrieb genommen.

Die Kunstgräben waren ursprünglich meist mit Schwarten teilweise auch vollständig mit Steinplatten und Ackerboden abgedeckt. Seitlich der Gräben befanden sich, heute abschnittsweise als Wanderweg genutzt, Grabensteige. Vom Grabensteiger wurden diese Wege zur täglichen Kontrolle der Wasserläufe benutzt.

Der heute nicht abgedeckte Kunstgraben ist bis zur Grube Peter und Paul als teilweise wassergefüllter Graben wieder hergestellt und bei bestimmten Teilstrecken mit Bruchsteinmauern oder durch Holzausbau gesichert. Der nach Wolfgang Maßen führende Grabenabschnitt ist abgedeckt bzw. verschüttet.

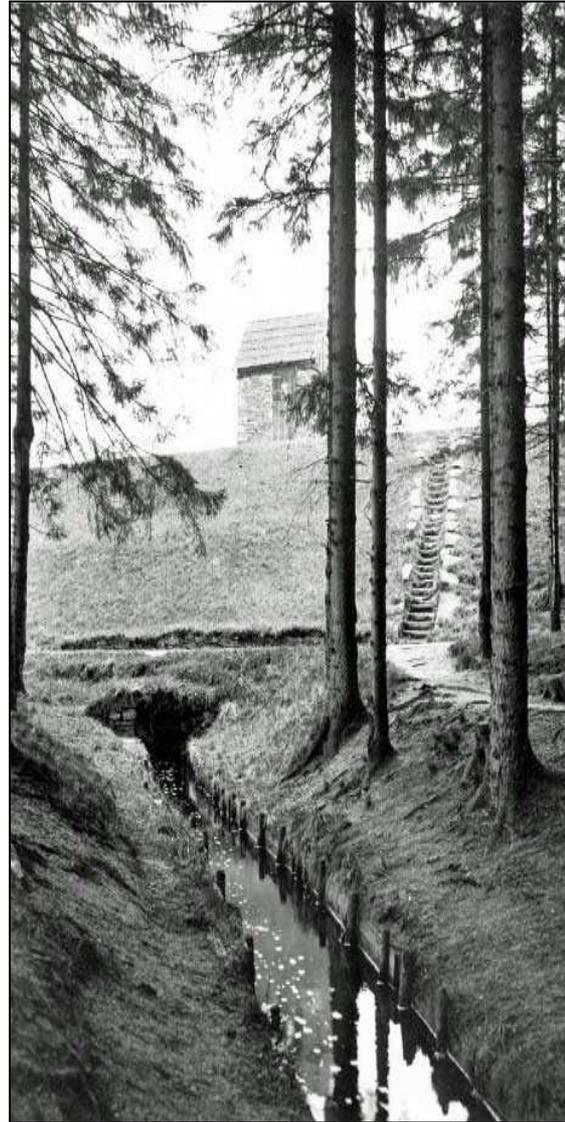


Abbildung 61: Historische Aufnahme des Filzteichdamms und des Hauptkunstgrabens mit dem Striegelhaus  
[Schulz, Paul 1923]<sup>72</sup>

## Rösche / Gefällschacht

Über einem entsprechend ausgebauten Schacht wurde das Wasser bei der Grube Peter und Paul nach untertage verfällt. Von hier wurde es den Wasserkraftmaschinen zugeführt.

Der Schacht befindet sich umschlossen von einer Halde in Nachbarschaft des heute umgebauten Huthauses der Grube Peter und Paul<sup>73</sup>.

Im Rahmen von Bergsicherungsarbeiten wurde die zum Gefällschacht führende Rösche saniert, der Schacht bis Griefner Stolln aufgewältigt und gesichert<sup>74</sup>. Die ursprünglich über dem Schacht vorhandene hölzerne Kaue soll zukünftig neu aufgebaut werden. Es ist geplant, die Rösche für Besucher zugänglich zu machen. Weiterhin ist beabsichtigt, den Schacht mit einer entsprechenden Beleuchtung auszustatten.

<sup>72</sup> Signatur Paul Schulz 471; Signatur Fotothek Dresden: 41021.  
<sup>73</sup> In dem Huthaus wurde der spätere Freiburger Kunstmeister und Maschinendirektor Christian Friedrich Brendel (\*1776 - \*1861) geboren.  
<sup>74</sup> Die Arbeiten dauern gegenwärtig an.

## 2 b 5 Daniel Fundgrube

### Kurzbeschreibung

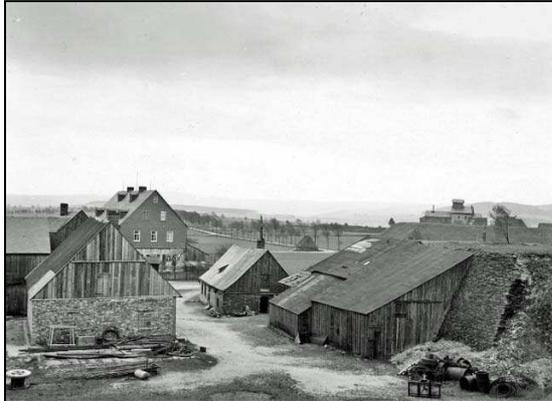


Abbildung 62: Die Tagesanlagen der Grube Daniel 1923 [Foto: Paul Schulz] (v.l.n.r. Zimmerhaus – dahinter verdeckt Huthaus, Bergschmiede, Ausschlaghaus, Kauen am Schacht, im Hintergrund Siebenschlehen Schacht)

Die Grube Daniel wurde um 1500 erstmals als eigenständige Grube erwähnt. Ende des 19. Jahrhunderts wurde sie mit benachbarten Gruben zum Schneeberger Kobaltfeld vereinigt und später auch unter anderen Bezeichnungen betrieben.

Mitte des 17. Jahrhunderts avancierte die Grube durch bemerkenswerte Kobaltanbrüche zu einer der wichtigsten Gruben des Schneeberger Reviers und lieferte mehr als ein Drittel der hiesigen Kobalterze. Von dem Ensemble der Tagesgebäude der Daniel Fundgrube haben sich im Umfeld des Schachtes das Huthaus mit Blockschuppen und die Bergschmiede erhalten. Das denkmalgeschützte Huthaus wurde um 1730 an der Stelle eines Vorgängerbaus als zweigeschossiges Gebäude errichtet. Im Jahr 1787 ersetzte ein Pferdegöpel auf dem nunmehr 250 m tiefen Schacht die vorhergehende Förderung über fünf Handhaspelschächte. Im Jahr 1905 wurde der das Grubenensemble dominierende Pferdegöpel, von dem zahlreiche Fotos, Zeichnungen und Risse überliefert sind, abgerissen. Das gleiche Schicksal traf wenige Jahre später das dem Huthaus gegenüberstehende Ausschlaghaus.



Abbildung 63: Daniel Fundgrube mit Pferdegöpel kurz vor dem Abriss [Semm, H. 1905]

Nochmals wurde in der Grube nach 1947 der Bergbau im Zusammenhang mit der Erkundung und

Förderung von Uranerzen durch die SAG Wismut aufgenommen. Der Schacht trug die Nummer 36. Nach 1990 erfolgten denkmalgerechte Sanierungsarbeiten an der Bergschmiede und dem Huthaus. Im Umfeld des Schachtes hat sich die große Halde erhalten. In der neu errichteten Schachtkau befindet sich der sorgsam mit überspringenden Bögen gemauerte Schacht.

### Lage



Abbildung 64: Lage der Daniel Fundgrube

### Postanschrift:

Bergschmiede: Fundgrube Daniel 4, Schneeberg  
Huthaus, Vorratskammer, Ausschlagstube,  
Ausschlagstein: Fundgrube Daniel 6, Schneeberg

Die Tagesanlagen der Grube Daniel befinden sich ebenfalls in der Neustädter Bergbaulandschaft, unmittelbar an der nach ihr benannten Straße. Ungefähr 500 m südöstlich liegt das ehemalige Kasernengelände bei Wolfgang Maßen.

Das Stadtzentrum von Neustädte befindet sich 1,2 km in östlicher und das der historischen Altstadt Schneebergs 2,4 km in nordöstlicher Entfernung.

### Kernzone

Die Kernzone der nach §2 SächsDSchG unter Schutz gestellten Sachgesamtheit Daniel Fundgrube schließt den gesamten Gebäudekomplex der Tagesgebäude sowie der großen Schachthalde ein (vgl. Anlage Fundgrube Daniel). Die Grenze der Kernzone orientiert sich an den Flurstücksgrenzen.

### Pufferzone

Die Pufferzone der denkmalgeschützten Sachgesamtheit Daniel Fundgrube umfasst den Bereich, der dem Landesamt für Denkmalpflege als Denkmalschutzgebiet „Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädte“ von der Gemeinde Schneeberg vorgeschlagen wurde<sup>75</sup>.

Dieser umfasst zwei Teilbereiche. Der größere Teilbereich<sup>76</sup> beginnt am Südhang des Mühlberges und umschließt vollständig die Kernzonen des Siebenschleherer Pochwerks, der Gruben Gesellschaft, Sauschwart und Daniel. Dieser Teilbereich umschließt ebenso vollständig den

<sup>75</sup> Im Entwurf des Gemeinsamen Flächennutzungsplans der Städtebundes „Silberberg“ von 2003 bereits integriert.

<sup>76</sup> Der zweite und kleinere Teilbereich befindet sich im Gebiet der Grube Wolfgang Maßen.

südöstlich gelegenen Filzteich (vgl. Anlage Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel).

Uranerzbergbaus unter der Nummer Schacht 36<sup>77</sup>.

## Sichtachsen

Die Lage der Tagesgebäude gestattet lediglich von der hohen Schachthalde einen Blick auf die erhaltenen Tagesgebäude, die ansonsten von Bewuchs und der großen Halde verdeckt werden.

## Zeittafel

1497	Ersterwähnung der damals unbedeutenden Silbererzgrube.
1640 (ab)	Bedeutende Kobalterzfunde bei dieser Grube.
1644 (ab)	Gründung des Blaufarbenwerkes Oberschlema durch den Grubeneigner (später fiskalisches Blaufarbenwerk) aufgrund reicher Kobalterzfunde.
1688	Die Grube liefert mehr als ein Drittel der Gesamtmenge vom Kobalterz des Reviers.
1709	Besuch von August der Starke mit Gefolge im Schneeberg - Neustädtler Bergbaurevier und der Daniel Fundgrube.
1730 (um)	Bau des Huthauses.
1773	Vereinigung der beieinander liegenden Gruben Junger und Alter Sebastian, Unruhe, Fleischer, Schindler, St. Anna und Daniel unter der Bezeichnung Daniel Fundgrube.
1787	Bau eines Pferdegöpels.
1830	Errichtung des erhaltenen Denkmals auf dem Standort der ehemaligen St. Anna Kapelle.
1864	Vereinigung der Grube Daniel mit der bedeutenden Nachbargrube Siebenschlehen.
1880	Konsolidierung zahlreicher Gruben, so Bergkappe, Daniel samt Siebenschlehen, Gesellschaft samt Sauschwart, Weißer Hirsch samt Georg, Fürstervertrag und Ledersack, Wolfgang Maßen samt Priester, Schwalbener Flügel und Tiefer Markus Semmler Stolln zum Schneeberger Kobaltfeld.
1905	Abriss des Pferdegöpels.
1900 (ab)	Preisverfall der Metalle mit der Folge eines rapiden Produktionsrückganges
1932	kurzzeitige Einstellung des Bergbaus.
1933 (von)	Neuaufnahme unter der Bezeichnung Gewerkschaft „Schneeberger Bergbau“.
1944 (ab)	Übernahme des Vereinigten Grubenfeldes durch die Freiburger Sachsenerz Bergwerks AG (geringer Wismutbergbau)
1947 (April)	Inbetriebnahme des Schachtes von der SAG Wismut im Rahmen des

## Schutzstatus

Folgende Objekte wurden vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen als Sachgesamtheit Bergbaumonumente Schneeberg<sup>78</sup> nach §2 SächsDSChG als Einzeldenkmale unter Denkmalschutz gestellt:

- (Nr. 09) Halde<sup>79</sup>
- (Nr. 10) Bergschmiede<sup>80</sup>
- (Nr. 11) Huthaus<sup>81</sup> mit Vorratskammer, Scheidebank<sup>82</sup> und Ausschlagstein

In der Aufstellung fehlen die Hinweise auf die teilweise erhaltenen Grundmauern vom Pferdegöpeltriebhaus, der Schachtmauerung mit überspringenden Bögen und Inschrifttafeln.

## Zustand

Die erhaltenen Gebäude befinden sich in einem baulich guten Zustand, insbesondere das Huthaus und die angrenzende Kobaltkammer wurden denkmalpflegerisch hervorragend wieder hergerichtet. Auf der Halde befindet sich ein Funkmast, der die Gesamtansicht der Sachgesamtheit beeinträchtigt.

## Nutzung

Beide denkmalgeschützten Gebäude, das Huthaus und die Bergschmiede der Grube Daniel werden zu Wohnzwecken genutzt. Im Huthaus befindet sich der Vereinssitz des Bergbauvereins Schneeberg/Erzgebirge e.V.<sup>83</sup>.

## Objekte

### Halde



Abbildung 65 Südlicher Teil der Halde von Daniel Fundgrube [Kugler, Jens 2006]

Vom Kunst- und Treibescht der Grube Daniel hat sich die große markante Tafelhalde westlich der Tagesgebäude mit einer Länge von 160 m x 75 m bei einer Höhe von etwa 12 m erhalten. Kleine ältere Halden befinden sich östlich der Tagesanlagen.

<sup>77</sup> Von dieser letzten Bergbauperiode haben sich Tagesgebäude erhalten.  
<sup>78</sup> Sachgesamtheit Nr. 09301518.

<sup>79</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08959278.

<sup>80</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958122.

<sup>81</sup> Einzeldenkmal Objekt Nr. 08958123.

<sup>82</sup> Ausschlagstube und Scheidebank sind identische montanhistorische Begriffe.

<sup>83</sup> <http://www.kobaltbergbau.de/bergbauverein/kontakt.htm> (Stand: 13.01.2009).

## Kaue

Vom ursprünglich mit einem Pferdegöpel ausgestatteten Schacht haben sich die teilweise neu aufgemauerte und mit einem Schleppdach versehene Schachtaufsaftung sowie die für das Schneeberger Bergbaugebiet übliche Schachtmauerung mit überspringenden Bögen erhalten. Unterhalb der Hängebank sind in dem kurzen östlichen Schachtstoß zwei große Granitblöcke mit umfangreichen Inschriften vom Anfang des 18. Jahrhunderts erhalten. Der Schacht ist bis auf wenige Meter unverfüllt, weshalb die Schachtmauerung erkennbar ist.



Abbildung 66: Mit überspringenden Bögen mit Bruchsteinen ausgemauerter Schacht [Kugler, Jens 2005]

## Huthaus



Abbildung 67: Vorratskammer (links) und Huthaus (rechts) der Grube Daniel (Kugler, Jens 2005)

Das Huthaus der Grube ist ebenfalls ein zweigeschossiges weitgehend original erhaltenes Fachwerkgebäude mit Satteldach. Es ist vollständig in Fachwerkbauweise errichtet, teilweise aber verbrettert. Es wurde anstelle eines Vorgängerbaus etwa 1730 als neues Huthaus der Grube errichtet. Im Jahr 1845 war nach der Übernahme umliegender Gruben und der damit erfolgten Betriebserweiterung eine Vergrößerung des Huthauses notwendig. Von den ehemals vorhandenen Räumlichkeiten sind noch die Hutstube mit restauriertem eisernen Ofen, der Schankraum, die Schwarzküche, die Mannschaftsstube, die Gezähkammer und die Wohnung des Hutmanns erhalten geblieben. Heute wird das beispielhaft sanierte Gebäude als Wohnhaus genutzt.

Das Haus ist ein zweigeschossiger teilweise vollständig verbretterter Fachwerkbau mit L-

förmigem Grundriss. Unmittelbar an den westlichen Giebel des Huthauses schließt sich die in Blockbohlenbauweise errichtete einstöckige Vorratskammer, die später eine andere Verwendung fand, an. Das Satteldach des Gebäudes ist mit hölzernen Dachschindeln gedeckt. Das Haus besitzt denkmalgerecht erneuerte Fenster mit 16-facher Teilung.



Abbildung 68: Vorratskammer (links) und Huthaus (rechts) der Grube Daniel [Kugler, Jens 2005]

Die im Original erhaltene Erzvorratskammer wurde unmittelbar an das Huthaus der Grube in Blockbauweise errichtet.

Das nordwestlich gelegene Zimmerhaus der Grube wurde 1988 abgerissen und in veränderter Form wieder aufgebaut.

## Bergschmiede



Abbildung 69: Bergschmiede der Grube Daniel (Kugler, Jens 2005)

Bei der 1839/40 errichteten Bergschmiede der Grube Daniel handelt es sich um ein zweigeschossiges massives im Obergeschoss in Fachwerkbauweise errichtetes Gebäude. Es besitzt ein heute schiefergedecktes Satteldach und zweireihig aufgesetzte Dachhäuschen. Der Hausflur des Gebäudes weist ein Kreuzgratgewölbe und einen Granitfußboden auf; die originalen Kassetentüren im Haus sind erhalten. Die Fenster- und Türleibungen der Bergschmiede bestehen aus Granitgewänden. Die Fenster sind erneuert und modernisiert, die Brettfensterläden sind nicht mehr vorhanden. Das Gebäude wurde als Wohnhaus ausgebaut. Die originale Inneneinrichtung der Bergschmiede ist nicht mehr vorhanden.

## 2 b 6 Wolfgang Maßen Fundgrube

### Kurzbeschreibung

Die südlichste große Grube des Schneeberger Reviers und eine der bedeutendsten Kobaltgruben des sächsischen Erzbergbaus war im 19. Jahrhundert die Fundgrube Wolfgang Maßen.

Seit dem 16. Jahrhundert ist diese bekannt und trat seit der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts durch beachtliche Silberlieferungen hervor. Später dominierte die Gewinnung von Kobalt- und anderen Erzen trotz eines weiterhin beachtlichen Silberausbringens. Mit der Lieferung von Kobalterzen nahm die Grube seit Anfang des 19. Jahrhunderts eine Spitzenstellung im Schneeberger Bergbau ein. Damit waren die Voraussetzungen zum Einbau bemerkenswerter technischer Anlagen gegeben. Das führte zu Anfang des 19. Jahrhunderts zum Bau einer großen Aufbereitungsanlage auf dem Grubengelände, für die vom Filzteich Wasser in einem neuen Kunstgraben herangeführt wurde und durch einen Flügel des Griefner Stollns den bisherigen Nutzern wieder zugeführt werden konnte. Seit 1790 erfolgte die Förderung mit einem Pferdegöpel, der 1857 durch eine Fördermaschine mit einer Schwamkrugturbine abgelöst wurde. 1876 wurde beim Hauptschacht dieser Grube eine große und architektonisch repräsentative Dampfförderanlage errichtet. Nach der Stilllegung des Bergbaus brach man die Schachtgebäude, darunter das dominierende Treibehaus bis auf die Grundmauern ab.



Abbildung 70: Historische Aufnahme der bereits stillgelegten Dampfgöpeltriebeanlage [Schulz, Paul um 1928]

Von der Grubenanlage haben sich das 1816-1818 erbaute große Pochwerkhaus und einige bergmännische Tagesgebäude so das Huthaus, das Steigerwohnhaus sowie die 1875 (um)gebaute Bergschmiede erhalten. Vom abgetragenen Schachtgebäude sind nur Fundamentreste und vom Hauptschacht der Grube die für das Revier typische Schachtmauerung mit überspringenden Bögen erhalten.

Neben der beachtlichen Tafelhalde des Hauptschachtes sind zahlreiche, entlang der Erzgänge perlschnurartig aufeinander folgende bis in das 16. Jahrhundert zu datierende kleinere Halden überkommen<sup>84</sup>.

Zur Sachgesamtheit gehören auch die untertägig erhaltenen Grubenbaue und Maschinenräume, so die beeindruckende Pochradstube, die inzwischen der Öffentlichkeit eingeschränkt zugänglich gemacht wurde. Die Grube war außerdem Namensgeber für den benachbarten bis 2008 unterhaltenen Kasernenstandort.



Abbildung 71: Kunststeigerhaus, Steigerhaus und Huthaus der Grube [Kugler, Jens 2008]

### Lage



Abbildung 72: Lage Grube Wolfgang Maßen

### Postanschrift:

Pochwerk und Wäsche: Fundgrube Wolfgang Maßen 1; Schneeberg

Kunststeigerhaus: Fundgrube Wolfgang Maßen 2; Schneeberg

Steigerhaus: Fundgrube Wolfgang Maßen 3; Schneeberg

Huthaus: Fundgrube Wolfgang Maßen 4; Schneeberg

Bergschmiede: Fundgrube Wolfgang Maßen 5; Schneeberg

Die Tagesanlagen der Grube Wolfgang Maßen sind Bestandteil der Neustädter Bergbaulandschaft. Das benachbarte ehemalige Kasernengelände ist vom Schachtgelände der gleichnamigen Grube lediglich durch die Hundshübler Straße getrennt.

Das Stadtzentrum von Neustädter befindet sich 1,6 km in nordöstlicher und das der historischen Altstadt Schneeberg 3 km in nordöstlicher Entfernung.

### Kernzone

Die Kernzone der nach §2 SächsDSchG geschützten Sachgesamtheit Wolfgang Maßen

<sup>84</sup> Ausführlich in: Müller u.a. (2005)

Fundgrube schließt den gesamten Gebäudekomplex der Tagesgebäude sowie der großen Schachthalde ein (vgl. Anlage Fundgrube Wolfgang Maßen). Sie orientiert sich an den Flurstücksgrenzen.

## Pufferzone

Als Pufferzone der Sachgesamtheit Wolfgang Maßen Fundgrube wird die als Denkmalschutzgebiet<sup>85</sup> dem Landesamt für Denkmalpflege vorgeschlagene „Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel“ vorgeschlagen. Dieser umfasst zwei Teilbereiche. Der größere Teilbereich beginnt am Südhang des Mühlberges und umschließt vollständig die Kernzonen des Siebenschleherer Pochwerks, der Gruben Gesellschaft, Sauschwart und Daniel. Dieser Teilbereich umschließt ebenso vollständig den südöstlich gelegenen Filzteich (vgl. Anlage Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel).

Der zweite und kleinere Teilbereich befindet sich im Gebiet der Wolfgang Maßen Fundgrube und erstreckt sich vom Hauptschacht der Grube in nordöstliche und südöstliche Richtung. Die Pufferzone schließt die Kernzone der Sachgesamtheit Wolfgang Maßen Fundgrube ein und orientiert sich an den Flurstücksgrenzen. Sie wird in nordwestlicher Richtung von der Hundshübler Straße und in südwestliche Richtung vom Filzbach begrenzt. Für das Gebiet der Pufferzone liegt ein Flächennutzungsplan<sup>86</sup> vor, der die Fläche als Sondergebiet, Fläche für landwirtschaftliche Nutzung sowie Grünfläche ausweist.

## Sichtachsen

Einen Gesamtüberblick über die Tagesgebäude der Wolfgang Maßen Fundgrube erhält man nur von der hohen Schachthalde. Lediglich die Bergschmiede und das Pochwerk sind aus Richtung der Hundshübler Straße gut einsehbar.

## Zeittafel

1555	Erste Erwähnung von Wolfgang Fundgrube.
1570 (nach)	Die Silbererzlieferungen der Grube Wolfgang Maßen gewinnen an Bedeutung.
1790	Bau eines Pferdegepöls.
1800 (um)	Bedeutendste Kobaltgrube des Schneeberger Reviers.
1816 – 1818	Bau eines Pochwerks mit Wäsche und untertägigem Pochwerksrad. Das Projekt einer Kombinationsanlage von Kehrrad zur Förderung und gleichzeitiger Nutzung als Pochrad scheitert.
1831 (ab)	Abteufen des Alexander Schachtes.
1852 / 1853	Wassersäulenmaschine als Kunstgezeug im Niveau des Markus Semmler Stollns.
1855 – 1857	Turbinengepöls mit Schwamkrugturbine

<sup>85</sup> Im Entwurf des Gemeinsamen Flächennutzungsplans der Städtebundes „Silberberg“ von 2003 bereits integriert.

<sup>86</sup> Vgl. Gemeinsamer Flächennutzungsplan der Städtebundes „Silberberg“ Entwurf, 2003; (siehe Anhang).

1862 – 1863	Neue Wassersäulenmaschine zur Wasserhaltung.
1875 - 1976	Bau einer Dampfgepölanlage.
1880	Konsolidierung zahlreicher Gruben, darunter auch Wolfgang Maßen zum Schneeberger Kobaltfeld.
1883 (ab)	Antrieb des Pochwerks und der angeschlossenen Wäsche durch Dampfkraft (9 kW). Unterbringung eines zusätzlichen Dampfgepöls in einem Anbau.
1920	Stilllegung der Grube.
1927 (um)	Stilllegung des Pochwerks.
1945 (nach)	Untersuchungs- und Aufwältigungsarbeiten im Zusammenhang mit dem Uranerzbergbau im Schneeberger Revier.

## Schutzstatus

Folgende Objekte wurden vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen nach §2 SächsDSchG unter der Sachgesamtheit Bergbaumontamente Schneeberg<sup>87</sup> als Einzeldenkmale unter Denkmalschutz gestellt:

- (Nr. 19) Pochwerk mit Wäsche<sup>88</sup> und Halden<sup>89</sup>
- (Nr. 20) Kunstwärterwohnhaus<sup>90</sup>
- (Nr. 21) Steigerhaus<sup>91</sup>
- (Nr. 22) Huthaus<sup>92</sup>
- (Nr. 23) Bergschmiede<sup>93</sup>

Die umfangreichen Mauerungen im Bereich des Treibeschachtes bzw. Grundmauern des Treibehauses sind nicht bei den Aufzählungen der Denkmale dieser Sachgesamtheit aufgeführt. Ebenso fehlen die untertägigen Anlagen, so die Schachtmauerung oder die untertägige Kehr-/Pochradstube und konkrete Angaben zu den denkmalgeschützten Halden.

## Zustand der Objekte

Die Tagesgebäude der Wolfgang Maßen Fundgrube befinden sich in einem befriedigenden Zustand mit einem hohen Anteil von originaler Bausubstanz. Umfangreiche, in die Bausubstanz eingreifende und denkmalgerechte Baumaßnahmen werden gegenwärtig am Pochwerk durchgeführt. Alle anderen Tagesgebäude bedürfen noch entsprechender Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten. Die untertägigen Anlagen sind derzeit bereits zum kleinen Teil erschlossen. Sicherungsmaßnahmen im Bereich vorhandener

<sup>87</sup> Sachgesamtheit Nr. 09301518.

<sup>88</sup> Fundgrube Wolfgang Maßen Nr. 1; mit den Halden (die sich in beträchtlicher Entfernung vom Pochwerk befinden und keine Aufbereitungs- sondern Bergbauhalden sind) zusammengefasst unter Nr. 08958097 als maßgebliches Zeugnis des Altbergbaus von hoher technischer- und baugeschichtlicher Relevanz in gutem Originalzustand.

<sup>89</sup> vgl. vorige Fußnote.

<sup>90</sup> Fundgrube Wolfgang Maßen Nr. 2; in der Liste des LfD als Wohnhaus der Pocharbeiter bezeichnet - Nr. 09301318.

<sup>91</sup> Fundgrube Wolfgang Maßen Nr. 3; unter LfD-Nr. 08958098 ebenfalls als Zeugnis des Altbergbaus mit Bau- und technikgeschichtlicher Bedeutung in gutem Originalzustand.

<sup>92</sup> Fundgrube Wolfgang Maßen Nr. 4; unter LfD-Nr. 08958121 als baugeschichtliches Zeugnis des Altbergbaus.

<sup>93</sup> Fundgrube Wolfgang Maßen Nr. 5; unter LfD-Nr. 08958120 hier sind auch die Halden- und Schachtmauerung und die Fundamente des Treibehauses sowie das Mundloch der Aufschlagrösche (Keller) zugeordnet.

Schachtmauerungen werden gegenwärtig durchgeführt.

## Nutzung

Von der denkmalgeschützten Sachgesamtheit der Wolfgang Maßen Fundgrube werden bis auf das Pochwerk alle Tagesgebäude zu Wohnzwecken genutzt. Letzteres wird gegenwärtig ausgebaut und soll der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden<sup>94</sup>.

## Objekte

### Halden



Abbildung : Haldenzüge der Grube Wolfgang Maßen [Kugler, Jens 2008]

Von der Wolfgang Maßen Fundgrube haben sich sowohl die kleinen vorrangig aus dem 15. Jahrhundert stammenden Haldenzüge als auch die große, vorrangig aus dem 18. - 20. Jahrhundert stammende, geschüttete große Halde des Treibeschachtes erhalten. Die Halde des Hauptschachtes besitzt eine Höhe von zehn Metern und eine Nord-Süd Ausdehnung von 190 m.

### Schacht, Schachtaufsaftung

Vom ursprünglich mit einem Pferdegöpel, später mit einem großen Dampföpel ausgestatteten Schacht haben sich am Haldenrand die Grundmauern und die in die Tiefe führende Schachtmauerung mit überspringenden Bögen erhalten. Die Mauerung wurde aus Bruchsteinen hergestellt. Als Ecksteine fanden, insbesondere im übertägigen Bereich, Hausteine Verwendung.



Abbildung 73: Tageschacht mit überspringenden Bögen der Grube Wolfgang Maßen [Kugler, Jens 2008]

### Pochwerk mit untertägiger Pochradstube

Das 1816 – 1818 erbaute Pochwerk mit untertägiger Pochradstube ist ein zweigeschossiger Fachwerkbau. Das zweigeschossige Satteldach besitzt beidseitig zweireihig aufgesetzte Dachhäuschen. Auf der schachtabgewandten Seite sitzt dem Pochwerk ein Glockentürmchen auf. Das zum Glockentürmchen gehörige Uhrwerk ist erhalten. Das Pochwerk selbst wurde über zwei tonnlägige Gestänge über die entsprechenden Gestängebahnen, die im Pochwerk enden, mit der Energie vom untertägigen Pochwerkrad versorgt. Die Aufteilung der Innenräume ist im Wesentlichen original erhalten. Das Pochwerk wird derzeit umfassend saniert.

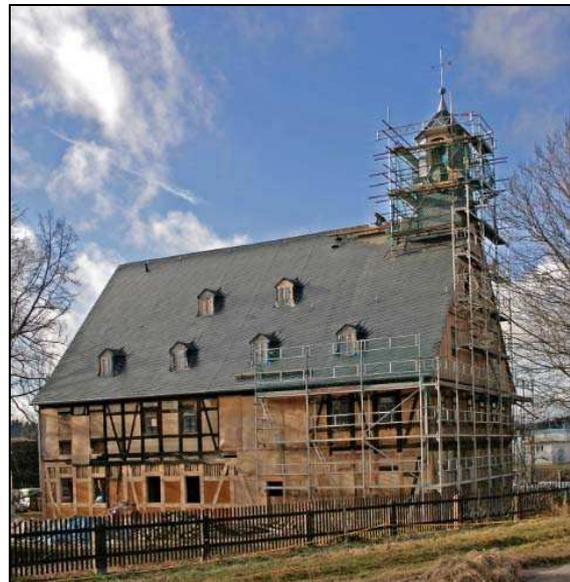


Abbildung 74: Pochwerk Grube Wolfgang Maßen [Kugler, Jens 2008]

<sup>94</sup> Der Ausbau des Pochwerks erfolgt durch den Bergbauverein Schneeberg / Erzgebirge e.V. <http://www.kobaltbergbau.de/bergbauverein/kontakt.htm> (Stand: 13.01.2009).

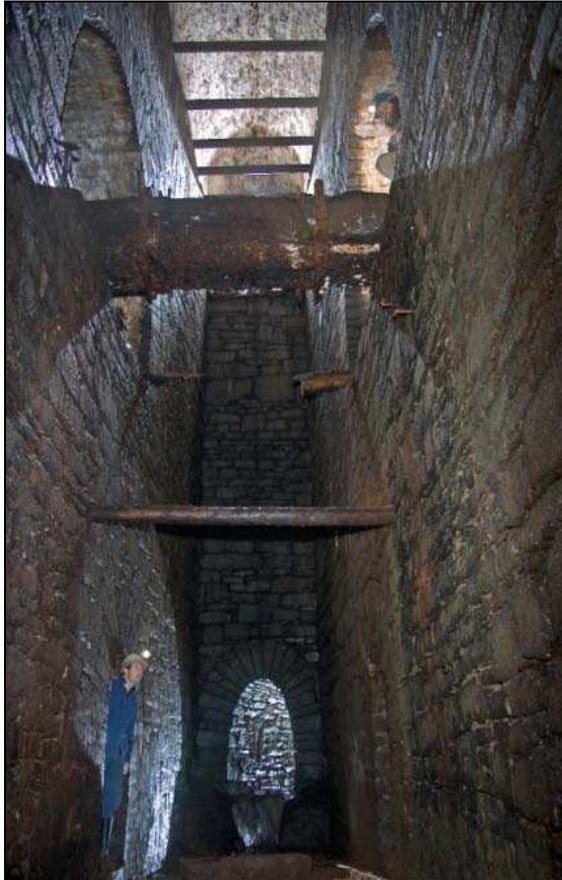


Abbildung 75: Pochradstube der Grube Wolfgang Maßen [Kugler, Jens 2008]

### Kunstwärter- und Steigerwohnhaus

In der Nähe des Huthauses befindet sich das kleine eingeschossige Wohnhaus des Kunstwärters bzw. des (Kunst-)Steigers. Dieses Haus ist auf das Jahr 1820 datiert. Das ursprünglich aus Fachwerk errichtete und heute massiv aufgemauerte Erdgeschoss trägt ein hohes Mansarddach mit zwei kleinen und einem hohen Mansardhäuschen. Das Dach ist heute zu unterschiedlichen Teilen mit Dachpappschindeln und mit Dachschiefer gedeckt. Haustür und Fenster sind erneuert und im Giebelbereich vergrößert. Fensterläden sind nicht vorhanden. Am nordwestlichen Hausgiebel ist eine massive Garage angebaut.



Abbildung 76: Kunststeigerhaus [Kugler, Jens 2008]

### Huthaus

Das Huthaus der Grube ist ein einstöckiges, ursprünglich vollständig in Fachwerkbauweise errichtetes, in der Hausmitte leicht abgewinkeltes Haus mit einem hohen, zweigeschossigen schiefergedeckten Mansarddach. Von dem schachtabgewandten Teil des Gebäudes haben sich nur auf der Rückseite des Gebäudes Reste des Fachwerks erhalten. Der Giebel und der linke Teil der Vorderfront sind heute massiv aufgemauert.



Abbildung 77: Kunststeigerhaus der Grube Wolfgang Maßen [Kugler, Jens 2008]

Der vordere dem Schacht zugewandte Gebäudeteil weist noch Fachwerk auf. Dem abgewalnten Mansarddach sitzen auf der Vorder- und Rückseite in beiden Dachgeschossen Mansardenhäuschen auf. Die nordöstliche Hälfte ist mit Schiefer, die südwestliche Seite mit Dachpappschindeln gedeckt. Die Hausgiebel sind verbrettert. Das Haus besitzt sechsfach geteilte neuartige Dreh-Kippfenster sowie eine neue Eingangstür. Fensterbretter sind nicht mehr vorhanden.



Abbildung 78: Huthaus [Kugler, Jens 2008]

### Steigerwohnhaus

Wenige Meter nordöstlich vom Huthaus entfernt befindet sich das zweistöckige verbretterte, ursprünglich vollständig in Fachwerkbauweise ausgeführte und mit einem schiefergedeckten Satteldach versehene Steigerwohnhaus. Das Erdgeschoss des Hauses ist inzwischen zu großen Teilen massiv aufgemauert, das Obergeschoss nahezu vollständig verbrettert bzw. mit Dachschindeln verblendet. Lediglich der südwestliche Hausgiebel besitzt noch über die gesamte Höhe das ursprüngliche Fachwerk,

welches im Erdgeschoss durch einen Garagenanbau größtenteils verdeckt wird.



Abbildung 79: Steigerhaus [Kugler, Jens 2008]

### **Bergschmiede**

Die in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichtete Bergschmiede ist ein kleines, massives, eingeschossiges Gebäude mit einem heute mit Dachpappschindeln gedeckten Satteldach. Die Tür- und Fensteröffnungen besitzen noch den originalen Korbbogenabschluss, auch die Brettfensterläden sind noch vorhanden. Wenige Meter vom südwestlichen Hausgiebel befindet sich unterhalb der Geländeoberkante das gemauerte Mundloch der Aufschlagrösche des Pochrades.

## 2 c Schneeberger Altstadt

### Kurzbeschreibung

Reiche Silberfunde am Schneeberg 1470 führten zu einer raschen planlosen Besiedlung und einer Kombination zwischen Wohnbebauung, städtischen Strukturen und Bergbaulandschaft. Nach dem verheerenden Stadtbrand 1719 änderte sich der Charakter der Gebäude durch Neubebauungen. Der Stadtgrundriss mit seinen Straßenzügen und Plätzen blieb jedoch im Wesentlichen erhalten.

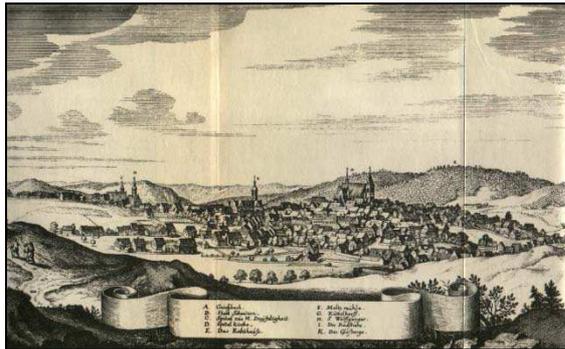


Abbildung 80: Schneeberg vor dem Stadtbrand 1719 [Merian 1650 / Archiv J. Kugler]

Bei der Schneeberger Altstadt handelt es sich um eine nahezu kreisrunde, in lockerer Bebauung angeordneten Anlage auf der Höhe einer ursprünglich als Schneeberg bezeichneten Erhebung. Der höchste Punkt wird von der Kirche St. Wolfgang eingenommen. Dem starken Geländere relief ist die Straßenführung weitgehend angepasst. Im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts erfolgte ausgehend vom Markt die Stadterweiterung in nordwestliche Richtung. Die Stadt Schneeberg besitzt einen lang gestreckten Markt, der unterbrochen vom Rathaus und der Alten Wache, seine Fortsetzung im Fürstenplatz findet. Von der ursprünglichen Schneeberger Altstadt haben sich nur einzelne Sachzeugen erhalten. Schneeberg war ebenso wie andere Bergstädte des Erzgebirges von mehreren großen Stadtbränden betroffen. Der wiederholte Aufbau der Stadt nach dem verheerenden Stadtbrand von 1719 im zeitgemäßen Stil rechtfertigt für die Schneeberger Altstadt die Bezeichnung „Barockstadt des Erzgebirges“. Seit dem 18. Jahrhundert bis 2008 war Schneeberg eine Garnisonsstadt<sup>95</sup>. Der Standort der Truppen verlagerte sich aus der Stadt von der ehemaligen Kaserne zum Stützpunkt Wolfgang Maßen in Nachbarschaft der namensgebenden Grube<sup>96</sup>. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als Folge des intensiven Uranerzbergbaus in Schneeberg bzw. im Raum Schlema-Hartenstein, erweiterte sich die Stadt durch den Bau großer Wohngebiete mit entsprechenden sozialen und kulturellen Einrichtungen nordwestlich der Altstadt. Das Zusammenwachsen Schneeburgs mit dem benachbarten selbstständigen Ort Neustädtel führte 1939 zur Eingemeindung nach Schneeberg. Auch der über zwei Kilometer vom Schneeberger Altstadtzentrum

entfernte Ort Griebach wurde im Jahr 1958 nach Schneeberg eingemeindet.

Die Stadt Schneeberg und deren Umgebung sind touristisch erschlossen. Traditionell werden als touristische Höhepunkte der Bergstreitag<sup>97</sup> und das Lichtfest<sup>98</sup> begangen. Die touristisch bemerkenswerten Objekte im Umfeld der Bergstadt Schneeberg stehen meist im Zusammenhang mit dem Montanwesen der Region. Zu ihnen gehört beispielsweise das Museum für bergmännische Volkskunst mit seinen kulturhistorisch wertvollen Beständen.

Neben den genannten Objekten gibt es eine große Anzahl erhaltener denkmalgeschützter Einzelobjekte in der Schneeberger Altstadt mit überragender Bedeutung.

Die Stadt Schneeberg kann im Zusammenhang mit dem Montanwesen auch auf bedeutende Persönlichkeiten verweisen. Aus der Schneeberger Region stammten bzw. arbeiteten und wirkten:

Peter Weidenhammer (um 1480 – um 1540, führte die Blaufarbenherstellung im Erzgebirge ein); Magister Christoph Gottlieb Grundig<sup>99</sup> (1707-1780, Pfarrer, Naturforscher, Schriftsteller); Ernst August Geitner (1783-1852, Chemiker, Arzt und [Wieder-] Entdecker des Neusilbers); Petrus Albinus<sup>100</sup> (1543-1598, Rektor der Universität Wittenberg und kursächsischer Geschichtsschreiber); Veit Hans Schnorr von Carolsfeld<sup>101</sup> (1644-1715, Hammerherr und Gründer von Carlsfeld) sowie Christian Friedrich Brendel<sup>102</sup> (1776-1861; Freiburger Kunstmeister und Maschinenkonstrukteur und als Maschinendirektor für die Technik im sächsischen Montanwesen verantwortlich)<sup>103</sup>.



Abbildung 81: Marktplatz der Bergstadt Schneeberg (Kugler, Jens 2008)

### Lage

Schneeberg befindet sich an der historischen Verbindungsstraße zwischen Zwickau und Aue, den

<sup>95</sup> <http://www.schneeberg.de/html/garnisonsstadt.html> (Stand: 13.01.2009).  
<sup>96</sup> Hier wurde die 1949 – 1951 erbaute Bergarbeitersiedlung ab 1958 übernommen und einer entsprechenden Nutzung zugeführt.

<sup>97</sup> Jährlich am 22. Juli : [www.schneeberg.de/html/bergstreitag2.html](http://www.schneeberg.de/html/bergstreitag2.html) (Stand: 13.01.2009).

Seit dem. 22. 07.1933 findet zum Bergstreitag in Schneeberg eine Bergparade statt.

<sup>98</sup> Das Lichtfest findet jährlich am zweiten Adventswochenende statt.  
<sup>99</sup> Meißner (2002) beinhaltet eine ausführliche Lebensbeschreibung mit ausführlicher Bibliographie.

<sup>100</sup> Walther (2008) August Geitner (1783–1852) beinhaltet Ausführlicher Tagungsband einer Tagung in Olbernhau - Grünthal z.Z. Vorbereitung (deshalb nicht im Literaturverzeichnis aufgeführt).  
<sup>101</sup> Tietze (2002) S. 51 ff.

<sup>102</sup> Wagenbreth (2006) beinhaltet ausführliche Darstellung des Lebenswerks von Brendel mit umfangreichen Quellenangaben.

<sup>103</sup> [www.schneeberg.de/html/personlichkeiten.html](http://www.schneeberg.de/html/personlichkeiten.html) (Stand: 13.01.2009).

heutigen Bundesstraßen 93 und 169 etwa 12 km südöstlich der Autobahn 72. Das Stadtzentrum Aue befindet sich 4,5 km östlich, die Stadt Zwickau 17,7 km nordnordwestlich und die Stadt Chemnitz 33 km nordöstlich entfernt.

Die historisch bedeutsame Bergstadt Schneeberg ist in die erste sächsische Ferienstraße, die Silberstraße integriert<sup>104</sup>.



Abbildung 82: Lage Altstadt von Schneeberg

### Kernzone

Die Kernzone im Zentrum der Schneeberger Altstadt für das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge entspricht der Ausdehnung der von der Stadt Schneeberg bestätigten Sanierungssatzung (vgl. Anlage Kernzone / Pufferzone Altstadt 1:4 000).

### Pufferzone

Die Pufferzone der Schneeberger Altstadt entspricht dem Gebiet der von der Stadt Schneeberg verabschiedeten Erhaltungssatzung (§172 BauGB). Die Satzung umfasst das Gebiet der Altstadt um den Markt, den angrenzenden Straßenzügen und dem sogenannten „Gehäng“ im südlichen Teil der Stadt (vgl. Anlage Kernzone / Pufferzone Altstadt 1:4 000).

Das Gebiet Erhaltungssatzung ist flurstücksgenau angegeben und grenzt sich vom umliegenden Stadtgebiet ab. Im Westen des Erhaltungssatzungsgebietes durchteilt die Grenze des Gebietes Flurstücke. Die Stadt Schneeberg behält sich an dieser Stelle das Recht auf eine zukünftige mögliche Bebauung vor. Für das Gehäng gibt es einen in einer Satzung 1999 beschlossenen Bebauungsplan.

### Sichtachsen

Die sich um den Schneeberg erstreckende Schneeberger Altstadt mit der am höchsten Punkt thronenden Kirche St. Wolfgang zeigt sich aufgrund ihrer exponierten Lage aus verschiedenen Richtungen in beeindruckender aber völlig unterschiedlicher Sichtweise:

Dazu gehören:

1. Nordwestliche Richtung vom Gleesberg: Diese Sichtachse ist auch durch zahlreiche historische Abbildungen bekannt;
2. Nordöstliche Richtung: der Blick über die Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädte nach Schneeberg;

3. Südwestliche Richtung: der Blick von der Bundesstraße 93 nach Griebach, Abzweig Lindenau



Abbildung 83: Blick auf die Schneeberger Altstadt vom Hang des Gleesberges [Kugler, Jens 2006]

### Zeittafel

<sup>105</sup>

- |              |   |
|--------------|---|
| 1200 (um)    | Bäuerliche Waldhufensiedlung bildete den Ausgangspunkt zur Anlage des späteren Bergflecken Neustädte. |
| 1300 (um)    | Waldhufensiedlung (A) Griesbach.  |
| 1453         | Ersterwähnung von Bergwerken auf dem Schneeberg.  |
| 1471         | Erste reiche Silbererzfunde in der Rechten Fundgrube.   |
| 1472         | Erste Umzäunung am Schneeberg und beginnende Herausbildung eines städtischen Gemeinwesens.            |
| 1481         | Berg- und Stadtrecht an die Stadt Schneeberg verliehen.   |
| 1483 (um)    | Stadt Schneeberg erhält eigene Münze <sup>106</sup> .   |
| 1665.08.24   | Schneeberg erhält gemeinsam mit einer neuen Ratsfassung ein neues Stadtwappen <sup>107</sup> .        |
| 1719         | Verheerender Stadtbrand.  |
| 1719 (nach)  | Wiederaufbau der meisten Gebäude im Stil des Hoch- oder Spätbarocks.                                  |
| 1849         | Zerstörung des barocken Rathauses durch Brandstiftung.  |
| 1852 (bis)   | Wiederaufbau des Rathauses im klassizistischen Stil.  |
| 1945 (April) | Zerstörung der Kirche St. Wolfgang sowie verschiedener Wohn- und Geschäftshäuser.                     |
| 1939         | Eingemeindung von Neustädte.  |
| 1958         | Eingemeindung von Griesbach.  |

<sup>105</sup> u.a. nach Dehio (1998) S. 891.

<sup>106</sup> Die Vermünzung des Silbers erfolgte vordem in Zwickau, Freiberg und Leipzig und Colditz – Wendler (2003) S. 20.

<sup>107</sup> www.schneeberg.de/html/stadtwappen.html / aus der Akte: „Namen der Gemeinde, Stadtwappen, Farben, Flagge und Siegel, Stadt- und Verwaltungsarchiv Schneeberg - Es zeigt: „in einem schwarzen Schilde das Bildnis Johannes, auf dem Schilde einen Stechhelm und bei dem selben zwei ausgeschlagene Flügel, welche zur Hälfte gelb und zur Hälfte schwarz, beide mit verwechselten Farben, neben dem Schilde zwei stehende Bergleute in ihren gewöhnlichen schwarz und weißen Kleidungen, von denen jeder mit der einen Hand das Hauptschild, in der anderen Hand aber ein kleines Schildlein hält – der zur rechten mit dem Wappen des Chur- und Herzogthums Sachsens der andere aber hält das bisher geführte Siegel.“. (Stand: 13.01.2009).

<sup>104</sup> <http://www.silberstrasse.de> (Stand: 13.01.2009).

2005 – 2006 Umgestaltung des Fürstenplatzes.<sup>108</sup>

## Schutzstatus

Die Gemeinde Schneeberg hat die Schneeberger Altstadt<sup>109</sup> dem Landesamt für Denkmalpflege Sachsen als Denkmalschutzgebiet vorgeschlagen. Die Gemeinde Schneeberg erwägt den Erlass einer Satzung nach §21 SächsDSchG zur Errichtung eines Denkmalschutzgebietes. Die für das Projekt Montanregion Erzgebirge vorgeschlagenen Objekte sind als Einzeldenkmale nach §2 SächsDSchG geschützt.

## Zustand der Objekte

Der Zustand der Objekte innerhalb der Altstadt ist inhomogen. Tietze (2002) geht in seiner Publikation teilweise auf den Zustand einzelner Objekte ein. Die meisten Objekte in der Innenstadt befinden sich unter baulichen und denkmalpflegerischen Gesichtspunkten in einem sehr guten bis zufriedenstellenden Zustand. Problematisch erscheint der Leerstand zahlreicher Gebäude innerhalb der Altstadt.

## Objekte

Von den zahlreichen Einzeldenkmalen der Schneeberger Altstadt werden nachfolgend als Beispiel wichtige Objekte beschrieben. Weitere ausführliche Beschreibungen befinden sich u.a. bei Dehio (1998) sowie Tietze (2002).

### St. Wolfgangskirche



Abbildung 84: Blick vom Gleesberg auf die St. Wolfgangskirche [Kugler, Jens 2007]

### Beschreibung

Die das Stadtbild prägende spätgotische St. Wolfgangskirche, eine mächtige Hallenkirche, wurde auf Anweisung des Kurfürsten Friedrichs des Weisen im Zeitraum zwischen 1516 bis 1540 nach einem Projekt von Hans von Torgau (Hans Meltwitz) erbaut. Die bereits 1499 begonnene große St. Annenkirche in der benachbarten Bergstadt Annaberg galt dem Schneeberger Kirchenprojekt als Vorbild. In den Bau der heutigen Hallenkirche wurde der kleinere Vorgängerbau einbezogen, der unmittelbar im Zu-

sammenhang mit der Gründung der Stadtanlage der Bergstadt Schneeberg nach den großen Erzfinden nach 1470 entstanden war. Von diesem Vorgängerbau hat sich eine auf das Jahr 1516 datierte Zeichnung erhalten. Sowohl für den Vorgängerbau als auch für die spätere Hallenkirche waren St. Wolfgang und Maria für das Patronat bestimmt. Finanziert wurde der Kirchenbau über eine durch die Bergleute und Grubeneigner aufgebrachte Bergsteuer. Die große steinerne und unverputzte Kirche war mit Schiefer gedeckt. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde die Kirche im barocken Stil umgebaut. Bei dem großen Schneeberger Stadtbrand von 1719 wurde die Kirche schwer beschädigt, aber nachfolgend wiederhergestellt. Ein Fliiegerangriff zerstörte im April 1945 die Kirche nochmals nahezu vollständig. Infolge des Angriffs kam es in der Kirche zu einem verheerenden Brand, der zum Zusammenbruch der meisten Gewölbe und Emporen führte. Es blieben lediglich die äußeren Umfassungsmauern erhalten.



Abbildung 85: Brennende St. Wolfgangskirche [Fotograf unbekannt (19.04.1945); Museum für bergmännische Volkskunst Sign.: III 10949 e]

Seit 1952 wurde die Kirche teilweise mit den historischen Baustoffen innen und außen rekonstruiert. 1996 konnte schließlich auch der inzwischen restaurierte kunst- und kulturhistorisch bedeutsame Altar neu geweiht werden.



Abbildung 86: Rückseite vom Cranach Altar in der St. Wolfgangskirche [Kugler, Jens 2007]

<sup>108</sup> [http://www.schneeberg.de/html/rb\\_8-06.html](http://www.schneeberg.de/html/rb_8-06.html) (Stand: 13.01.2009).

<sup>109</sup> Die Sachgesamtheit ist unter der Objekt-Nr. 08959276 in der Denkmalliste verzeichnet.

## Zeittafel

- 1478 Vorgängerbau<sup>110</sup> errichtet.
- 1516 – 1540 Einheitlicher Neubau nach den Plänen Hans Meltwitz (auch Hans von Torgau) unter Einbeziehung des Turmes und Teilen der Westwand der alten Kirche<sup>111</sup>.
- 1521 Fertigstellung der Umfassungsmauern<sup>112</sup>.
- 1524 – 1526 Einwölbungsarbeiten.
- 1526 (ab) Übernahme der Bauleitung durch Fabian Lobwasser.
- 1531 – 1532 Auftrag von Kurfürst Johann der Beständige an die Werkstatt Lukas Cranachs mit der Herstellung der Altarbilder.
- 1536 (ab) Arbeit an den Emporen.
- 1539 Übereignung des vollendeten Cranach Altars an die Kirchengemeinde.
- 1673 – 1676 Turmerhöhung auf 72 m<sup>113</sup>.
- 17.-18. Jh. Reiche Innenausstattung im Stil des Barocks<sup>114</sup>.
- 1719 Zerstörung durch Stadtbrand.
- 1751 - 1753 Neuer Helmabschluss des Turmes<sup>115</sup>.
- 1870 / 1898 Restaurierungen in der Kirche.
- 1907 / 1908 Restaurierung der Kirche unter Leitung der königlichen Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler / Bau eines neuen Außenaufgangs.
- 1945 Vollständige Zerstörung der Kirche durch Brand nach Beschuss von Tieffliegern der Streitkräfte der USA<sup>116</sup>.
- 1951/1952 Wiederaufbau des Turmes.
- 1956 Wiederaufbau des Dachstuhls.
- 1958 (seit) Detailgetreuer Wiederaufbau der Kirche einschließlich der Gewölbe und der Emporen<sup>117</sup>.
- 1996 Aufstellung des Cranach-Altars und damit Abschluss der Rekonstruktionsarbeiten<sup>118</sup>.
- 1996.07.14 Festgottesdienst und Altarweihe<sup>119</sup>.
- 1998.10.04 Einweihung der Jehmlich<sup>120</sup> Orgel mit 56 Registern, drei Manualen und Pedal<sup>121</sup>.

## Anschrift

Kirchplatz 16, Schneeberg

## Schutzstatus

Die St. Wolfgangskirche ist vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen nach §2 SächsDSchG als Einzeldenkmal<sup>122</sup> bestätigt. Sie ist Bestandteil des Sanierungsgebietes „Historischer Stadtkern Schneeberg“.



Abbildung 87: St. Wolfgangskirche [Kugler, Jens 2007]

<sup>110</sup> Dehio (1998) S. 893.

<sup>111</sup> Dehio (1998) S. 893.

<sup>112</sup> Dehio (1998) S. 893.

<sup>113</sup> Dehio (1998) S. 893.

<sup>114</sup> Dehio (1998) S. 893.

<sup>115</sup> Dehio (1998) S. 893.

<sup>116</sup> Dehio (1998) S. 893 – Der größte Teil der Gewölbe war eingestürzt, die Emporen wurden nachträglich abgebrochen.

<sup>117</sup> Dehio (1998) S. 893 – Die Pfeiler haben aber Stahlbetonkerne und sind lediglich mit Sandstein verkleidet.

<sup>118</sup> Dehio (1998) S. 893.

<sup>119</sup> Meinel (1996) S. 34.

<sup>120</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Jehmlich\\_%28Orgel%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Jehmlich_%28Orgel%29) (Stand 13.01.2009).

<sup>121</sup> Sie ist der Ersatz für die 1945 zerstörte Jahn Orgel.

<sup>122</sup> Das Denkmal ist unter der Objekt-Nr. 08957907 in der Denkmalliste verzeichnet.

## St. Trinitatiskirche

123



Abbildung 88: Hospitalkirche am Fürstenplatz  
[Kugler, Jens 2008]

### Beschreibung

Die Trinitatiskirche schließt den Fürstenplatz in nordwestliche Richtung ab. Der Name der Spital- oder Hospitalkirche bezieht sich auf das frühere benachbarte um 1500 gegründete Hospital. Der bis zum heutigen Tag etwa drei Hektar umfassende Friedhof St. Trinitatis bei der Kirche ist die zentrale Begräbnisstätte Schneebergs. Er wurde um 1529 unmittelbar neben dem Hospital angelegt und 1701 erweitert. Als Besonderheiten des Friedhofs sind das Epitaph des Hammerherrn Paul Lobwasser († 1606) und die um 1800 errichtete Familiengruft der Familie Schnorr von Carolsfeld<sup>124</sup> zu nennen. Bei der Trinitatiskirche handelt es sich um eine Saalkirche, die beim Brand 1719 teilweise zerstört wurde, aber bereits bis 1739 wieder aufgebaut war. Die Kirche ist ein Bruchsteinbau mit dreiseitig geschlossenem Chor und einer Doppelturmfassade. Die 1846 im Historismus erbauten Türme sind mit spitzen Helmen versehen. Sie sind eine Stiftung des Handelsherrn Carl Hänel. Gegliedert wird die Kirche durch Stichbogenfenster zwischen den Strebepfeilern. Der Saal in der Kirche besitzt ein hölzernes Spiegelgewölbe und an drei Seiten eingeschossige Emporen<sup>125</sup>. Die ursprüngliche Ausstattung der Kirche ist nicht erhalten.

<sup>123</sup> <http://www.st-wolfgang-schneeberg.de/index/index.php?hauptkategorie=7&id=43> – Die Kirche wird auch als Hospital- oder Spitalkirche bezeichnet (Stand. 13.01.2009).  
<sup>124</sup> Dehio (1998) S. 895 ff. – Dort auch ausführliche Beschreibung der Gruft.  
<sup>125</sup> Dehio (1998) S. 895.

### Zeittafel

126

- 1567 – 1575 Erbauung als Andachts- und Begräbniskirche für das benachbarte Spital.
- 1719 Zerstörung während des Stadtbrandes.
- 1737 – 1739 Wiederaufbau Trinitatiskirche im Barockstil.
- 1846 Errichtung der beiden Türme.
- 1892 Innenerneuerung der Kirche.
- 1977 – 1980 Innenumbau der Kirche.
- 1995 - 1998 Generalsanierung der Kirche und ihres Dachstuhls.

### Anschrift

Seminarstraße 6, Schneeberg

### Schutzstatus

Die Trinitatis- oder Hospitalkirche ist vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen nach §2 SächsDSchG als Einzeldenkmal bestätigt<sup>127</sup>. Sie ist Bestandteil des von der Gemeinde Schneeberg vorgeschlagenen Denkmalschutzgebietes „Altstadt Schneeberg“<sup>128</sup> und vom Sanierungsgebiet „Historischer Stadtkern Schneeberg“.

<sup>126</sup> Informationstafel am Haus.  
<sup>127</sup> Das Denkmal ist unter der Objekt-Nr. 08957871 in der Denkmalliste verzeichnet.  
<sup>128</sup> Das Denkmalschutzgebiet ist unter der Objekt-Nr. 08959276 in der Denkmalliste verzeichnet.

## Rathaus

### Beschreibung



Abbildung 89: Frontansicht des Schneeberger Rathauses [Kugler, Jens 2008]

Das Schneeberger Rathaus ist ein großer, den Marktplatz beherrschender klassizistischer Bau mit markantem Turmaufbau. An diesem befindet sich unmittelbar über dem Eingang (Rundbogenportal) ein großes Sandsteinrelief von 1911/12. Dieses erzählt die Sage vom ersten Schneeberger Erzfund.<sup>129</sup>

Darüber befindet sich ein großes farbiges gusseisernes Relief<sup>130</sup> mit dem Schneeberger Stadtwappen<sup>131</sup>. Das farbig gestaltete Wappen wurde 1852 von der Eisengießerei Lattermann in Morgenröthe-Rautenkrantz hergestellt. Zwei Bergleute halten das Wappen mit der Darstellung von Johannes dem Täufer (mit Lamm), sowie das Chursächsische und das frühere, bis 1665 gültige Schneeberger Stadtwappen.

Das Rathaus ist ein freistehender Vierflügelbau mit rechteckigem Innenhof. Die Vorderansicht des Rathauses wird durch Lisenen betont. An der Giebelseite befindet sich der unten quadratische, im oberen Bereich achtseitige flach gedeckte Rathausturm. Oberhalb des bereits beschriebenen gusseisernen Wappens befindet sich an diesem

<sup>129</sup> Dehio (1998) S. 896.

<sup>130</sup> Zwei Bergleute (Bekleidung entspricht nicht den Vorschriften bzw. ist eine Phantasievorstellung) halten das Chursächsische Wappen (links), das Schneeberger Stadtwappen von 1665 (Mitte) [und das alte Schneeberger Wappen von Wolfgang Krodol (Schlägel und Eisen und drei Berge [grün, grau, blau]. Das Mittlere Wappen wird von einem geflügelten verschlossenen Helm bekrönt.

<sup>131</sup> www.schneeberg.de/html/stadtwappen.html (Stand: 13.01.2009). Das älteste Schneeberger Stadtwappen, vom Maler Wolfgang Krodol dem Älteren geschaffen, zeigt bekrönt Schlägel und Eisen und stilisiert darunter drei Berge, bei denen es sich um den Wolfsberg (blau, dem Mühlberg (grün) und den Schneeberg (weiß/Silbern) handeln soll. Das neue Schneeberger Stadtwappen soll durch Kurfürst Johann Georg II. 1665 Schneeberg verliehen worden sein.

Turm, gut sichtbar, ein von der Familie Schnorr gestiftetes Glockenspiel aus Meißner Porzellan. Im Inneren des 1911/12 grundlegend umgestalteten Rathauses sind bemalte Bleiglasfenster mit Schneeberger Motiven und Darstellungen der verschiedenen Gewerke vorhanden. An den Fenstern sind die Stifter genannt.

Die bemalte Kassettendecke stammt von Prof. Josef Goller. Die zentrale Eingangshalle besitzt eine flache Stuckdecke. Im Ratssaal befindet sich auf einem großen Gemälde die Darstellung der Neustädter Bergbaulandschaft im Heimatstil von Carl Lange aus dem Jahr 1937<sup>132</sup> sowie die Leihgabe des Ölgemäldes „Kinderbildnis“ von Johann Ennoch Schnorr (\*1686; † 1753)<sup>133</sup>.



Abbildung 90: Ansicht des Rathauses vom Fürstenplatz [Kugler, Jens 2008]



Abbildung 91: Eingangsportal mit Sandsteinrelief [Kugler, Jens 2008]

<sup>132</sup> Stellenweise über- bzw. umgemalt.

<sup>133</sup> Dieser war zeitweilig Betreiber der Weißen Erden Zeche in Aue.



Abbildung 92: Zentraler Aufgangsbereich mit Stuckdecke [Kugler, Jens 2007]

### Zeittafel

- 1527 (ab) Bau des ersten Rathauses unter Fabian Lobwasser.
- 1548 Fertigstellung des Rathauses.
- 1719 Zerstörung beim Stadtbrand.
- 1723 (bis) Wiederaufbau des Rathauses im barocken Stil.
- 1849 Zerstörung des Rathauses nach Brandstiftung.
- 1852 (bis) Wiederaufbau unter Leitung von Johann Anton Weitzer.
- 1911 – 1912 Durch Schilling und Gräbner<sup>134</sup> neue Innengestaltung und Umbau des Rathauses.
- 2006 Inbetriebnahme des Glockenspiels aus Meißener Porzellan.<sup>135</sup>

### Anschrift

Mark 1, Schneeberg

### Schutzstatus

Das Schneeberger Rathaus ist vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen als Einzeldenkmal bestätigt<sup>136</sup>. Es ist Bestandteil des von der Gemeinde Schneeberg vorgeschlagenen Denkmalschutzgebietes „Altstadt Schneeberg“<sup>137</sup> und des Sanierungsgebietes „Historischer Stadtkern Schneeberg“.

## „Fürstenhaus“



Abbildung 93: Das Fürstenhaus am Fürstenplatz [Kugler, Jens 2007]

### Beschreibung

Das sogenannte Fürstenhaus ist ein prächtiger zweigeschossiger Barockbau, der aus dem beim Stadtbrand zerstörten Vorgängerbau 1721 hervorging. Er wird Johann Christian Naumann<sup>138</sup> zugeschrieben. Die während des Zweiten Weltkrieges 1945 zerstörte Fassade wurde von 1955 bis 1957 wieder aufgebaut.

### Zeittafel

- 16. Jh. Gasthof von Wenzel Gassauer.
- 1719 Zerstörung beim Stadtbrand.
- 1719 Aufbau des Barockgebäudes.
- 1945 Zerstörung im 2. Weltkrieg.
- 1945 (nach) denkmalgerechter Wiederaufbau.

### Anschrift

Fürstenplatz 4, Schneeberg

### Schutzstatus

Das Fürstenhaus ist vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen nach §2 SächsDSchG als Einzeldenkmal (Nr. 08957888) bestätigt. Es ist Bestandteil des von der Gemeinde Schneeberg vorgeschlagenen Denkmalschutzgebietes „Altstadt Schneeberg“<sup>139</sup> und des Sanierungsgebietes „Historischer Stadtkern Schneeberg“.

<sup>134</sup> Schilling und Gräbner waren zwei Architekten aus Dresden.

<sup>135</sup> Das Glockenspiel mit 24 Glocken trägt den Namen Veit Hans Schnorr von Carolosfeld (unbekannt ob nach dem Älteren oder Jüngeren benannt) und wurde am 510. Bergstreitag (22. Juli 2006) und aus Anlass des 525. Jubiläums der Stadtrechtsverleihung mit Spenden eingeweiht. Das Glockenspiel erklingt vom 20. März bis 06. Januar täglich 11.30 Uhr, 14.30 Uhr und 17.30 Uhr und während des Schneeberger Weihnachtsmarktes täglich 12.30 Uhr, 15.30 Uhr und 19.30 Uhr

<sup>136</sup> Das Denkmal ist unter der Objekt-Nr. 08957857 in der Denkmalliste verzeichnet.

<sup>137</sup> Das Denkmalschutzgebiet ist unter der Objekt-Nr. 08959276 in der Denkmalliste verzeichnet.

<sup>138</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Christoph\\_von\\_Naumann](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Christoph_von_Naumann) (Stand: 13.01.2009)

<sup>139</sup> Das Denkmalschutzgebiet ist unter der Objekt-Nr. 08959276 in der Denkmalliste verzeichnet.

## Tröger'sches- oder Schmeilhaus



Abbildung 94: Ansicht des Tröger'schen- oder Schmeilhauses mit dem Bergmannsbrunnen [Kugler, Jens 2008].



Abbildung 95: Ansicht des Schmeil-Hauses mit dem Eingangsbereich vom Fürstenplatz [Kugler, Jens 2008]

### Beschreibung

Das Tröger'sche- oder Schmeilhaus ist nach seinen zeitweiligen Besitzern im 17./18. Jahrhundert (Apothekerfamilie/Ratsmitglied) bzw. nach dem Verleger Karl Schmeil (er übernahm 1891 den Verlag Goedsche) benannt worden<sup>140</sup>.

Das zweigeschossige Eckhaus, Fürstenplatz 1, in unmittelbarer Nähe des Rathauses, umschließt einen unregelmäßigen Innenhof mit Rundbogenarkaden. Der tonnengewölbte Keller stammt von einem Vorgängerbau. Der Entwurf des heutigen Hauses stammt möglicherweise von Johann Christoph Naumann. Die beiden Eckfassaden sind

mit umfangreichem, flachem Stuck (Blüten, Blätter, Rollwerk, Kartuschen, Tuchgehänge, Büsten<sup>141</sup>, Löwen u.a.) als Schaufassaden ausgestattet. Die Ornamente der Stuckverzierungen am Haus lassen den Schluss zu, dass die Stuckateure aus dem Kreis der höfischen Dresdner Bildhauer und Dekorationskünstler kamen<sup>142</sup>. Das Haus besitzt an beiden Seiten einen dreiaxigen Mittelrisalit und ein Zwerchhaus. Im Erdgeschoss des Hauses sind Stuckdecken überkommen und restauriert. Das Treppenhaus besitzt Kreuzgratgewölbe.

An den Eckfassaden schließt das Haus ein schiefergedecktes Mansarddach ab. Durch den Haupteingang vom Fürstenplatz gelangt der Besucher in einen zentralen Eingangsbereich, der beispielhaft für die barocke Gestaltung nach 1720 gelten kann. Das Haus weist neben dem weißen Stuck einen hellen roséfarbenen Anstrich auf.<sup>143</sup>

### Zeittafel

144

- |             |   |
|-------------|---|
| 1719        | Vorgängerbau bei dem Stadtbrand sehr stark beschädigt.      |
| 1720 - 1721 | Neubau unter Einbeziehung des Vorgängerbaus. <sup>145</sup> |
| 1967/68     | Außenrestaurierung.   |
| 1995 (nach) | Restaurierung.  |

### Anschrift

Fürstenplatz 1; Schneeberg

### Schutzstatus

Das Tröger'sche- oder Schmeilhaus ist vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen nach §2 SächsDSchG als Einzeldenkmal bestätigt.<sup>146</sup>

Es ist Bestandteil des von der Gemeinde Schneeberg vorgeschlagenen Denkmalschutzgebietes „Altstadt Schneeberg“<sup>147</sup> und vom Sanierungsgebiet „Historischer Stadtkern Schneeberg“.

<sup>140</sup> Ausführlicher bei Tietze (2002) S. 163

<sup>141</sup> Die Frage, wer auf den beiden Büsten gezeigt wird, muss auch Tietze (2002) S. 163 offenlassen.

<sup>142</sup> Tietze (2002) S. 164.

<sup>143</sup> Dehio (1998) S. 896 – 897 – dort auch ausführliche Baubeschreibung. / ebenso ausführlich bei Tietze (2002) S. 163.

<sup>144</sup> Dehio (1998) S. 896 – 897.

<sup>145</sup> Tietze (2002) S. 164 – Dort Begründung deswegen, da der Stuck um 1725 angebracht worden ist.

<sup>146</sup> Das Denkmal ist unter der Objekt-Nr. 08957858 in der Denkmalliste verzeichnet.

<sup>147</sup> Das Denkmalschutzgebiet ist unter der Objekt-Nr. 08959276 in der Denkmalliste verzeichnet.

## Bortenreuther - Haus



Abbildung 96: Ansicht des Bortenreuther - Hauses mit dem Museum für bergmännische Volkskunst [Kugler, Jens 2008].



Abbildung 97: Pyramidenausstellung im Museum für bergmännische Volkskunst Schneeberg [Kugler, Jens 2006]

### Beschreibung

Das 1724/25 errichtete Bortenreuther - Haus, ein prachtvolles ehemaliges Verlegerhaus, wird gegenwärtig als das bedeutendste Schneeberger Barockgebäude angesehen. Es wurde von Johann Christoph Naumann für den Verleger Johann Friedrich Bortenreuther erbaut. Das palastartige vierflügelige Haus mit quadratischem Innenhof ist mit reichem barocken plastischen Außen- und Innenschmuck ausgestattet. Es besitzt eine dem Topfmarkt abgewandte beeindruckende Fassade mit verschiedenen barocken Elementen und mehreren Reliefbüsten. Im Inneren besitzt es zwei Eingangshallen mit Kreuzgratgewölben und Pfeilern.

Seit 1934 beherbergt der Gebäudekomplex das Museum für bergmännische Volkskunst. Dieses zeigt auf einer Fläche von nahezu 700 m<sup>2</sup> eine der bedeutendsten volkskundlichen Sammlungen des Erzgebirges. Darunter befinden sich eine Sammlung von historischen erzgebirgischen Pyramiden, bergmännischen Schnitzereien sowie erzgebirgischen Heimatbergen. Daneben verfügt das Museum über einen umfangreichen Bestand zur Schneeberger Stadt- und Bergbaugeschichte.<sup>148</sup>

### Zeittafel

149

- |         |   |
|---------|---|
| 1724/25 | Errichtung des Gebäudes von Johann Christoph Naumann für den Verleger Johann Friedrich Bortenreuther. |
| 1744    | Starke Beschädigung des Hauses bei einem Brand.   |
| 1934    | Einrichtung des Museums für bergmännische Volkskunst im Bortenreuther-Haus.                           |

### Anschrift

Obere Zobelgasse 01; Schneeberg

### Schutzstatus

Das Bortenreuther Haus ist vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen nach §2 SächsDSchG als Einzeldenkmal bestätigt<sup>150</sup>.

Es ist Bestandteil des von der Gemeinde Schneeberg vorgeschlagenen Denkmalschutzgebietes „Altstadt Schneeberg“ und des Sanierungsgebietes „Historischer Stadtkern Schneeberg“.<sup>151</sup>

<sup>149</sup> Dehio (1998) S. 898 – 899; Tietze (2002) S. 169 – 171.

<sup>150</sup> Das Denkmal ist unter der Objekt-Nr. 08957932 in der Denkmalliste verzeichnet.

<sup>151</sup> Das Denkmalschutzgebiet ist unter der Objekt-Nr. 08959276 in der Denkmalliste verzeichnet.

<sup>148</sup> Dehio (1998) S. 896 – 897 – dort auch ausführliche Baubeschreibung. / ebenso ausführlich bei Tietze (2002) S. 163.

### 3 Literatur- und Quellenverzeichnis

[enthält nur die verwendete Literatur]

BLEYL, FRITZ: Baulich und volkscundlich Beachtenswertes aus dem Kulturgebiete des Silberbergbaues zu Freiberg, Schneeberg und Johannegeorgenstadt im sächsischen Erzgebirge. Landesverein Sächsischer Heimatschutz, zugl. Diss., Dresden 1917.

DEHIO, GEORG: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler; Sachsen II; Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz. Deutscher Kunstverlag, München, Berlin 1998.

EBERT, HANS; GOLLE JOHANNES U.A.: 500 Jahre Bergsee Filzteich. Schneeberg 1983.

FLACH, SIEGFRIED U.A.: Zum 500jährigen Jubiläum der Bergstadt Schneeberg im Erzgebirge 1481-1981.; in: Emser Hefte Jg. 4/Nr.1; Haltarn 1982.

GEORGI, A; GÜNTER, PETER; KRIPPNER, REGINA: Das Siebenschleherer Pochwerk – Ein bedeutendes Denkmal des Kobaltbergbaus. Schneeberg 2003.

HEILFURTH, GERHARD: Neustädtel – Bilder vom Werden und Wesen einer erzgebirgischen Bergstadt. Glückauf-Verlag Schwarzenberg im Erzgebirge, Schwarzenberg 1937.

KRIPPNER REGINA; KOKSCH, ISOLDE: Museum für bergmännische Volkskunst Schneeberg. Schneeberg o.J.

KUGLER, JENS: Kurzer Abriss der Geschichte des „Kunst- und Treibeschachtes Weißer Hirsch“ in Schneeberg-Neustädtel. Studie im Auftrag der Bergsicherung Schneeberg (unveröffentlicht) 2003.

KUGLER, JENS: Sonderausstellung 50 Jahre Bergsicherung Schneeberg – Bergbau in Bewegung. Schneeberg 2007.

KUGLER, JENS; LAHL, BERND: Alles kommt vom Bergwerk her – Das große Buch vom Bergbau im Erzgebirge. Chemnitzer Verlag, Chemnitz 2006.

LAHL BERND: Von 1470 bis 1956: Der Schneeberger Bergbau.; in: LAPIS 7-8/2005 S. 13 – 27.

LAHL, BERND: Der Markus-Semmler-Stolln und der Schneeberg-Schlemaer Bergbau. Druck- und Verlagsgesellschaft Marienberg mbH; Marienberg 2003.

LAUBE, ADOLF: Studien über den erzgebirgischen Silberbergbau 1470 bis 1546. Akademie-Verlag Berlin 1976.

MAGIRIUS, HEINRICH: Schneeberg – St. Wolfgang.; in: Hoffmann-Kunstführer, Landshut o.J.

MEINEL, FRANK: Der Lucas Cranach Altar zu Schneeberg. Verlag BERGstraße, Schneeberg 1996.

MEIßNER, GABRIELE: Christoph Gottlieb Grundig [1707-1780]. Höckendorf 2002.

MÜLLER, VOLKMAR: Die Tagesgebäude der Fundgrube Sauschwart im Schneeberger Revier, Erzgebirge.; in: Emser Hefte Jg. 12, Nr. 3, 1991, S. 73 – 76.

MÜLLER, VOLKMAR, U.A.: Fundgrube Wolfgangsmassen – 2. Tagungsband; Bergbauverein Schneeberg/Erzgeb. e.V. Schneeberg 2004.

MÜLLER, VOLKMAR: 450 Jahre St. Wolfgang Fundgrube nebst seinen Massen – 4. Tagungsband; Bergbauverein Schneeberg/Erzgeb. e.V. Schneeberg 2005.

MÜLLER, VOLKMAR, U.A.: 525 Jahre Stadtrecht Schneeberg – 4. Tagungsband; Bergbauverein Schneeberg/Erzgeb. e.V. Schneeberg 2006.

MÜLLER, VOLKMAR, U.A.: 50 Jahre Einstellung des Uranerzbergbaues in Schneeberg – 5. Tagungsband. Bergbauverein Schneeberg/Erzgeb. e.V. Schneeberg 2007.

NEEF, ANNA: 1957 – 2007 50 Jahre Bergsicherung Schneeberg. Schneeberg 2007.

POLLMER, KARL-HANS: Ein halbes Jahrtausend Filzteich.; in: Erzgebirgische Heimatblätter. Heft 2/1983. S. 44.

RIEDEL, LOTHAR u.a.: Historischer Bergbau in der Euroregion Erzgebirge; Marienberger Verlags- und Druckgesellschaft mbH; Marienberg 2000.

SCHLESINGER, WALTER; LÖSCHER, HERMANN u.a.: Handbuch der historischen Stätten Deutschland - Bd. 8 Sachsen. Alfred Kröner Verlag Stuttgart 1965.

SÖRGEL, PETER: Weihnachten in Schneeberg – Erinnerungen nach vielen Jahren. Schneeberg 1995.

TITZE, MARIO: Das Barocke Schneeberg – Kunst und städtische Kultur des 17. und 18. Jahrhunderts in Sachsen. Michael Sandstein Verlag, Dresden 2002.

TITZMANN, OLIVER; FRENZEL, KARL: Eine historische Wanderung durch die Schneeberg-Neustädter Bergbaulandschaft. Bad Schlema 2007.

UNGER, WERNER; LANDGRAF HANS: Bergstadt Schneeberg Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert. Geiger-Verlag Horb am Neckar 1991.

WAGENBRETH, OTFRIED u.a.: Bergbau im Erzgebirge. Leipzig 1990.

WAGENBRETH, OTFRIED: Christian Friedrich Brendel – Leben und Werk eines bedeutenden Ingenieurs der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; in: Freiburger Forschungshefte D 221 Freiberg 2006.

WENDLER, LOTHAR: Als im Erzgebirge die Münzprägung klangen; Druckerei & Verlag Mike Rockstroh Aue 2003.

WOITKE, SIEGFRIED: Der Berg ist frei – Band II. Schönheide 2004.

WOITKE, SIEGFRIED: Der Berg ist frei – Band III. Schönheide 2005.

WOITKE, SIEGFRIED: Der Berg ist frei – Band IV. Schönheide 2006.

WOITKE, SIEGFRIED: Der Berg ist frei – Bildband über den Schneeberg-Neustädter Bergbau Schönheide 2002.

# **A n l a g e n**

# Kartenübersicht

## Kern- und Pufferzonen

Weißer Hirsch Fundgrube

Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel (Gesamt)

Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel (NE-Teil)

Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel (SW-Teil)

Siebenschleherer Pochwerk und Knappschaftsteich

Gesellschaft Fundgrube

Sauschwart Fundgrube

Filzteich

Daniel Fundgrube

Wolfgang Maßen Fundgrube

Altstadt Schneeberg mit Einzeldenkmalen

## Bauleitplanungen: Flächennutzungspläne, Bebauungspläne und Satzungen

Städtebauliches Entwicklungskonzept SEKo: Bebauungsplan- und Satzungsgebiete nach §34 BauGB (Stand Dezember 2006)

Gestaltungssatzung und Bebauungspläne Altstadt Schneeberg (Stand:16.09.2008)

Gemeinsamer Flächennutzungsplan des Städtebundes „Silberberg“ (1. Änderung – Entwurf)

# Erläuterungen und Legende

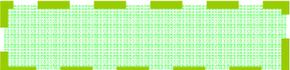
**Nordpfeil** ist auf der Karten-Grafik kein Nordpfeil angegeben, befindet sich Norden senkrecht oben.

## Maßstabsgetreue Darstellung (nur in der originalen Datei<sup>1</sup>)

Übersichtskarte	1 : 10 000
Filzteich, Altstadt	1 : 4 000
übrige Objekte	1 : 2 000

Gebäudeumrisse werden sichtbar beim Hineinzoomen (für Details).

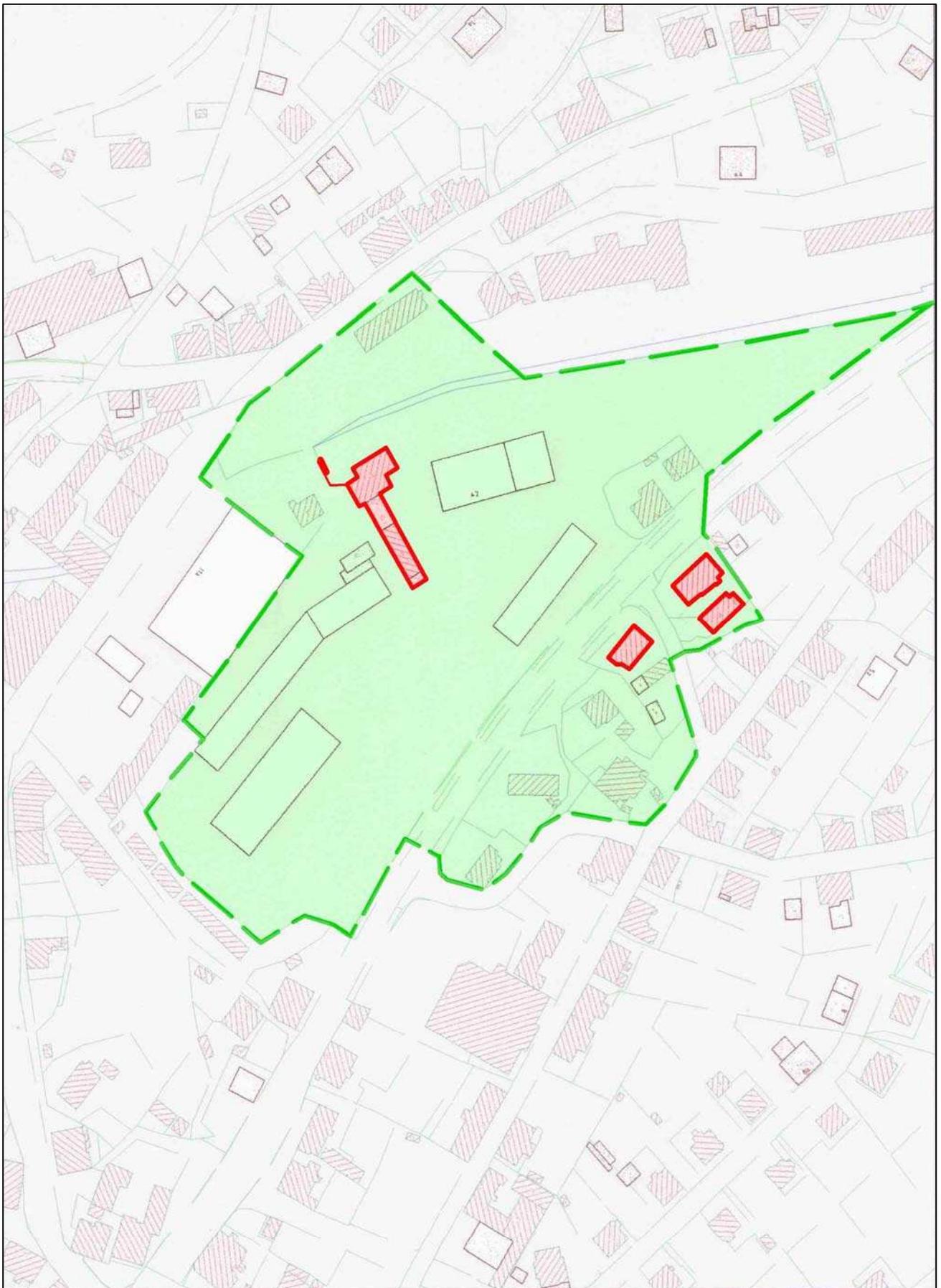
## Legende

Kernzonengrenze		durchgehende Linie Strichstärke 10 pt
Pufferzonengrenze		unterbrochene Linie Strichstärke 10 pt
Gemarkungsgrenze		Strich-Punkt-Linie 5 pt
Kernbereichszone		
Pufferzone		

Darstellung des Flurkartenhintergrundes: Lichtundurchlässigkeit 20-40 %, damit Gebäudegrenzen noch sichtbar bleiben

Urheberrechte: Stadtverwaltung Schneeberg ("Nur zur Information")  
Bearbeiter: Jochen Guder, Stadtverwaltung Schneeberg

<sup>1</sup> In den Anlagen zur Pilotstudie nicht maßstabsgerecht, sondern auf DIN A4 –Größe eingefügt.



Stadt - Schneeberg

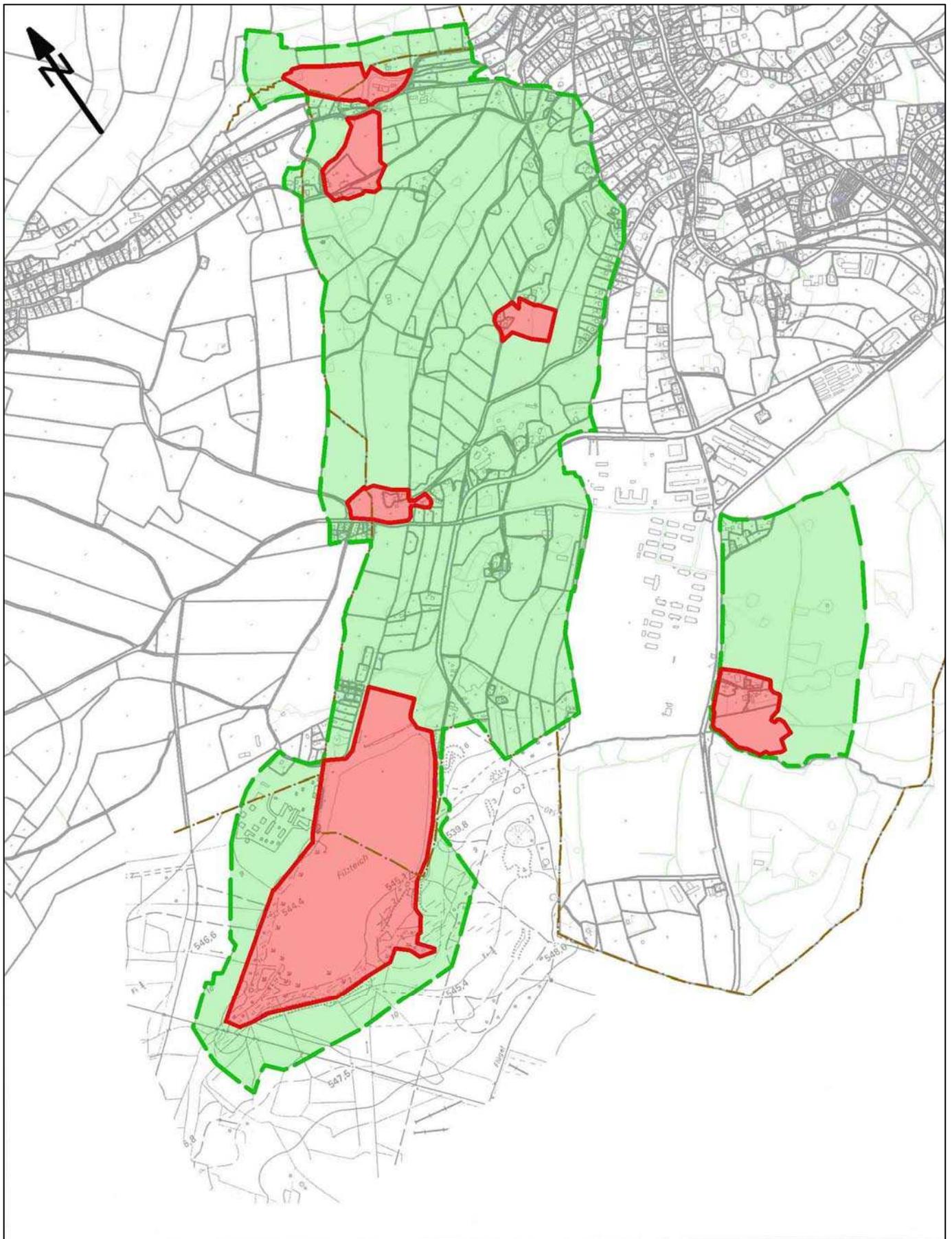
## Fundgrube Weißer Hirsch

Die Daten des Liegenschaftskatasters wurden mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen zur Verfügung gestellt. Der hier vorliegende Datenbestand hat keinen amtlichen Charakter. Eine Weitergabe an Dritte ist nur mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen gestattet. Innerhalb der Gemeindeverwaltung dürfen die Daten zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben übermittelt werden.

Datum. 21.04.2008

Maßstab. 1:2000

NUR ZUR INFORMATION



Stadt - Schneeberg

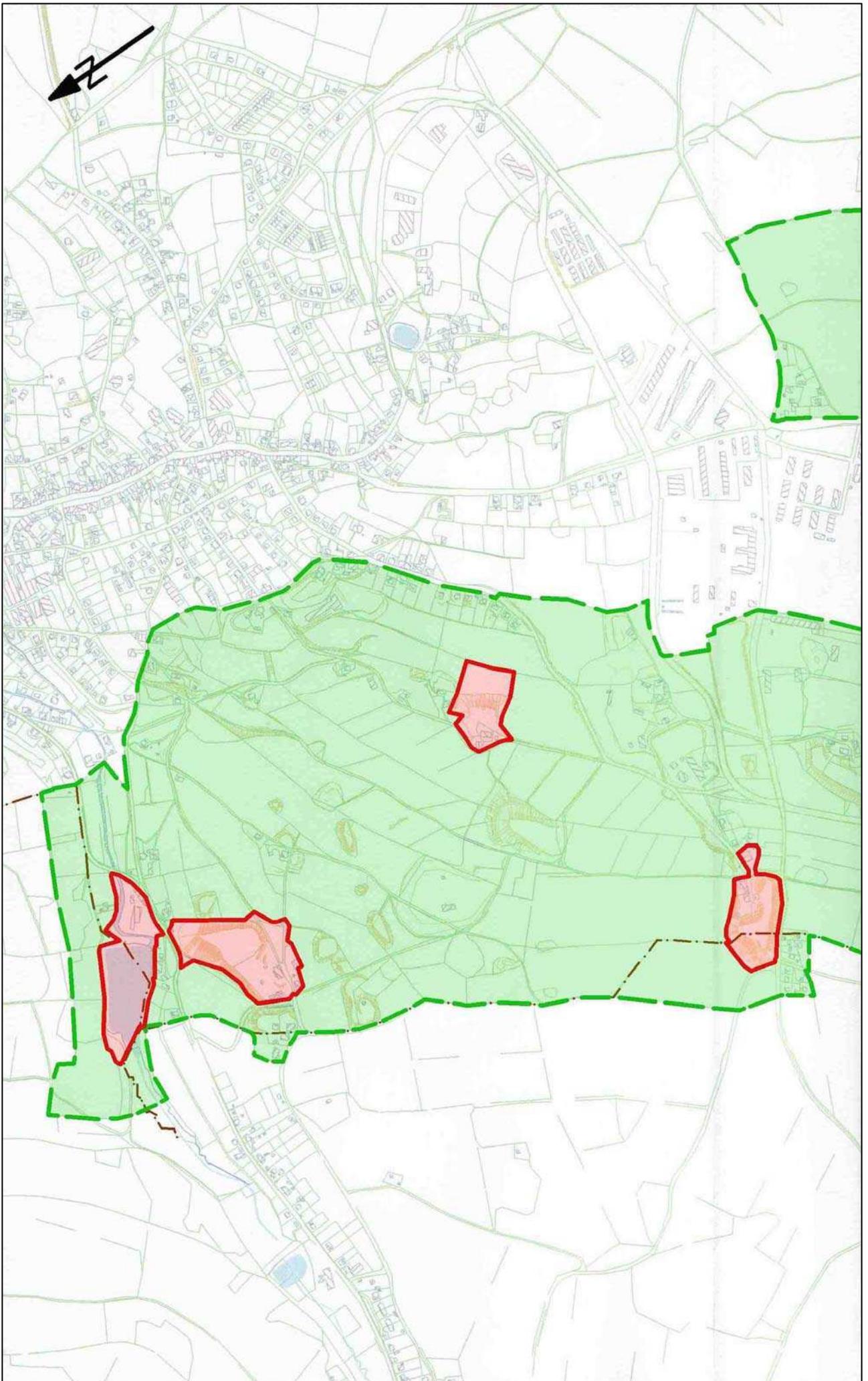
## Bergbaulandschaft Schneeberg-Neustädtel

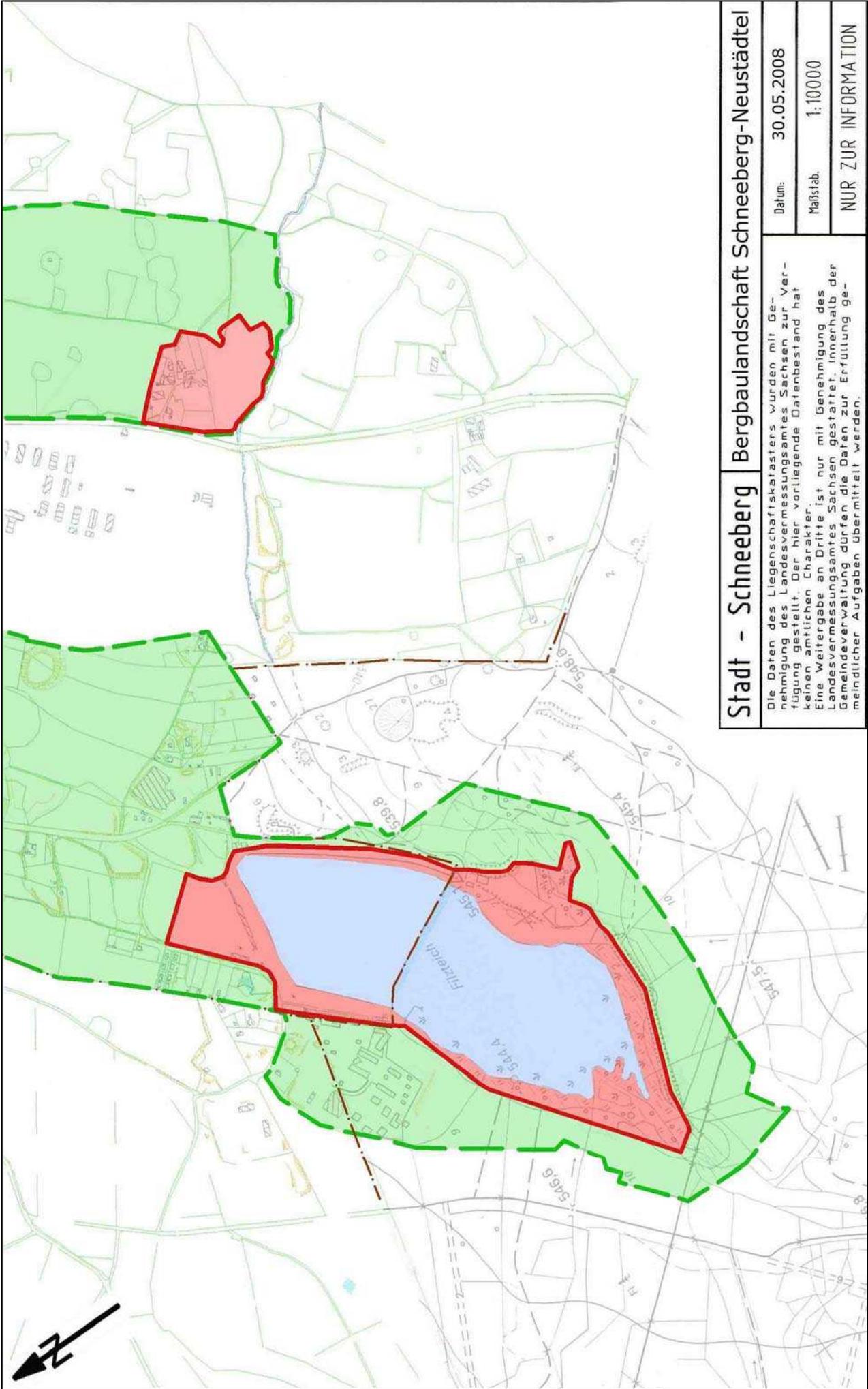
Die Daten des Liegenschaftskatasters wurden mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen zur Verfügung gestellt. Der hier vorliegende Datenbestand hat keinen amtlichen Charakter.  
Eine Weitergabe an Dritte ist nur mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen gestattet. Innerhalb der Gemeindeverwaltung dürfen die Daten zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben übermittelt werden.

Datum: 9.06.2008

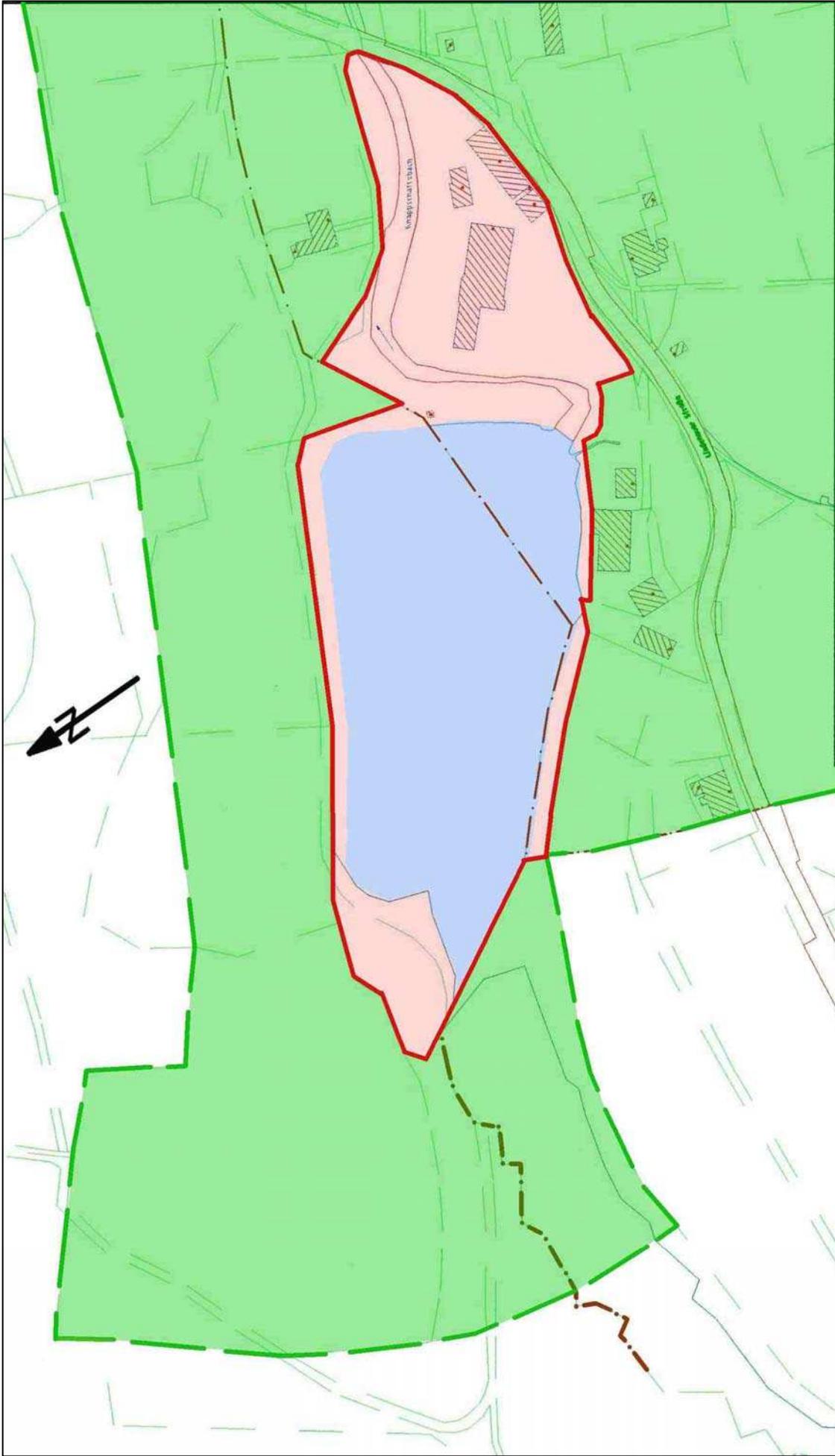
Maßstab 1:15 000

Kern- und Pufferzonen



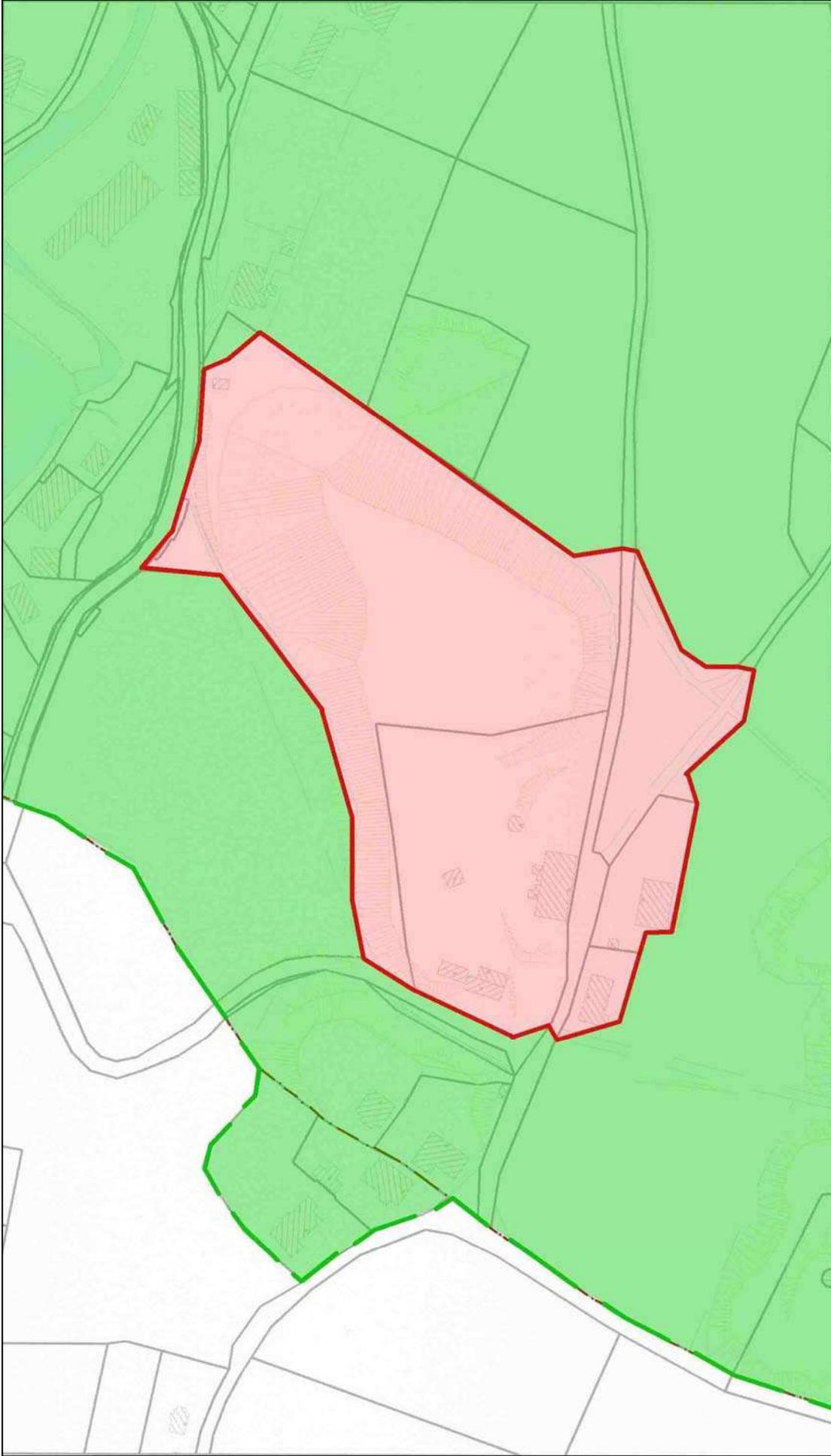


<b>Stadt - Schneeberg</b>		<b>Bergbaulandschaft Schneeberg-NeustädteI</b>	
Die Daten des Liegenschaftskatasters wurden mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen zur Verfügung gestellt. Der hier vorliegende Datenbestand hat keinen amtlichen Charakter. Eine Weitergabe an Dritte ist nur mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen gestattet. Innerhalb der Gemeindeverwaltung dürfen die Daten zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben übermittelt werden.		Datum:	30.05.2008
		Maßstab:	1:10000
		NUR ZUR INFORMATION	

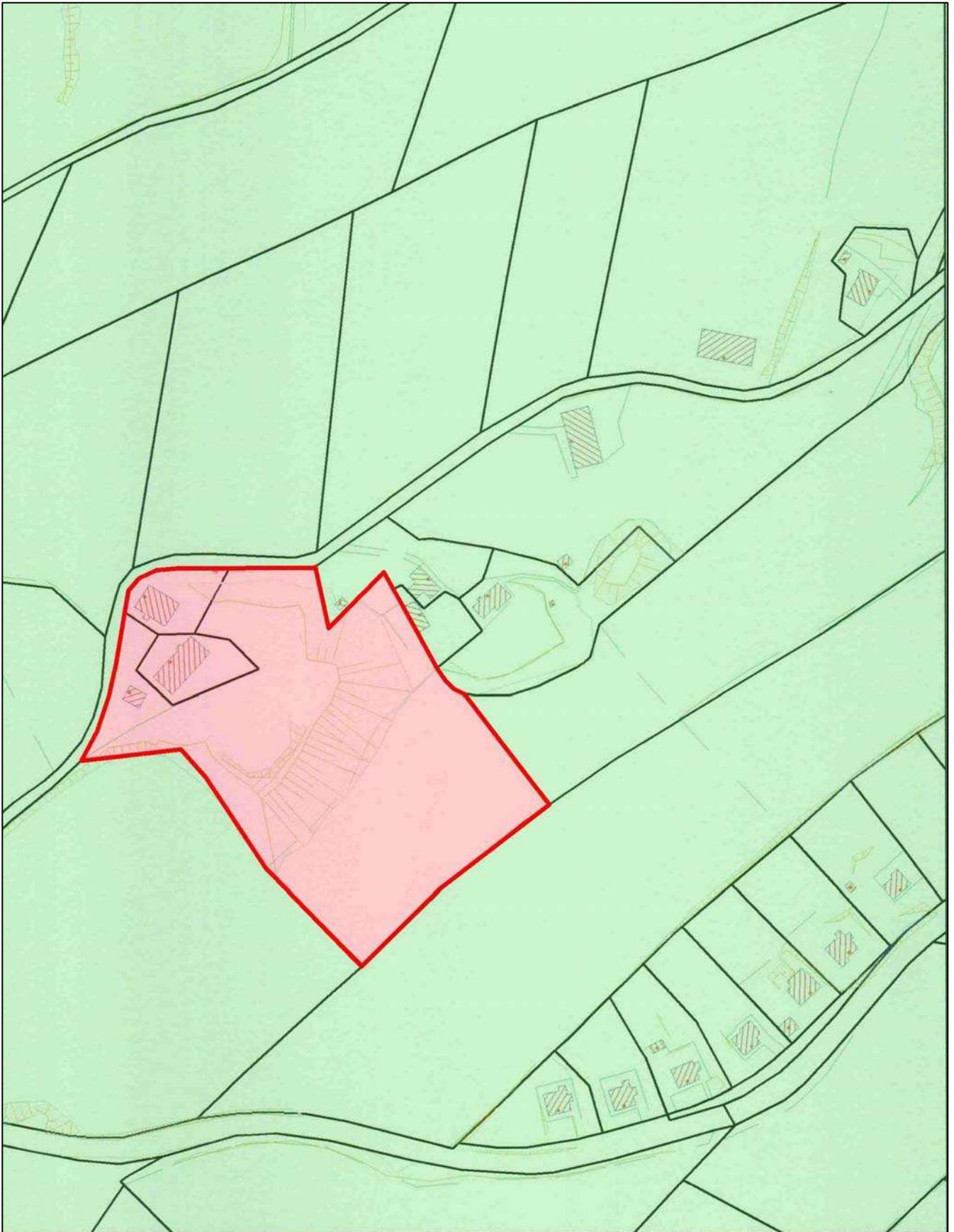


**Stadt - Schneeberg Siebenschleher Pochwerk und Knappschaftsteich**

<p>Die Daten des Liegenschaftskatasters wurden mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen zur Verfügung gestellt. Der hier vorliegende Datenbestand hat keinen amtlichen Charakter.          Eine Weitergabe an Dritte ist nur mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen gestattet. Innerhalb der Gemeindeverwaltung dürfen die Daten zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben übermittelt werden.</p>	<p>Datum: 3.06.2008</p>
	<p>Maßstab: 1:2000</p>
<p>NUR ZUR INFORMATION</p>	



<b>Stadt - Schneeberg</b>	<b>Fundgrube Gesellschaft</b>
Die Daten des Liegenschaftskatasters wurden mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen zur Verfügung gestellt. Der hier vorliegende Datenbestand hat keinen amtlichen Charakter. Eine Weitergabe an Dritte ist nur mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen gestattet. Innerhalb der Gemeindeverwaltung dürfen die Daten zur Erfüllung ge- meindlicher Aufgaben übermittelt werden.	
Datum:	30.05.2008
Maßstab:	1:2000
NUR ZUR INFORMATION	



Stadt - Schneeberg

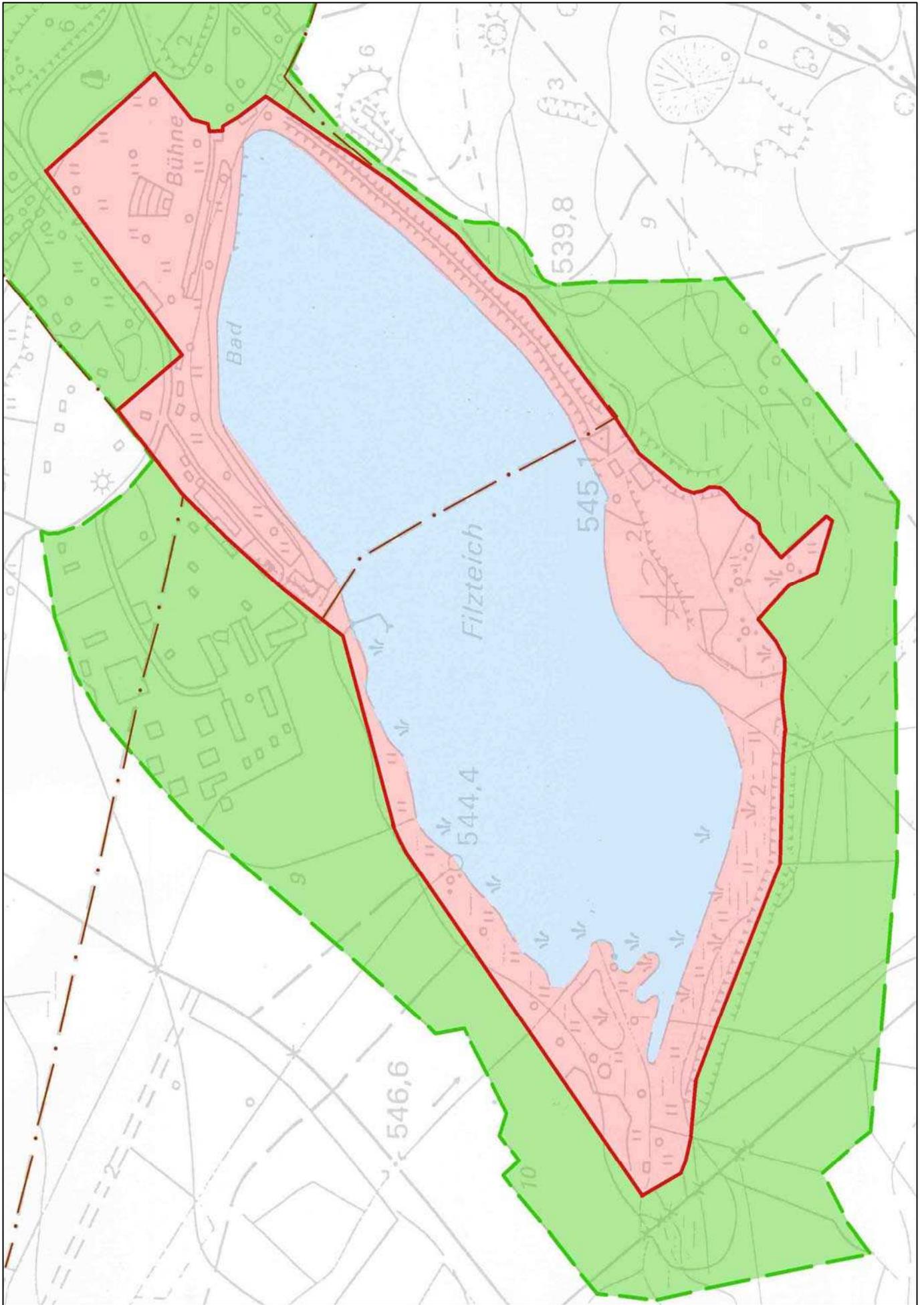
### Fundgrube Sauschwart

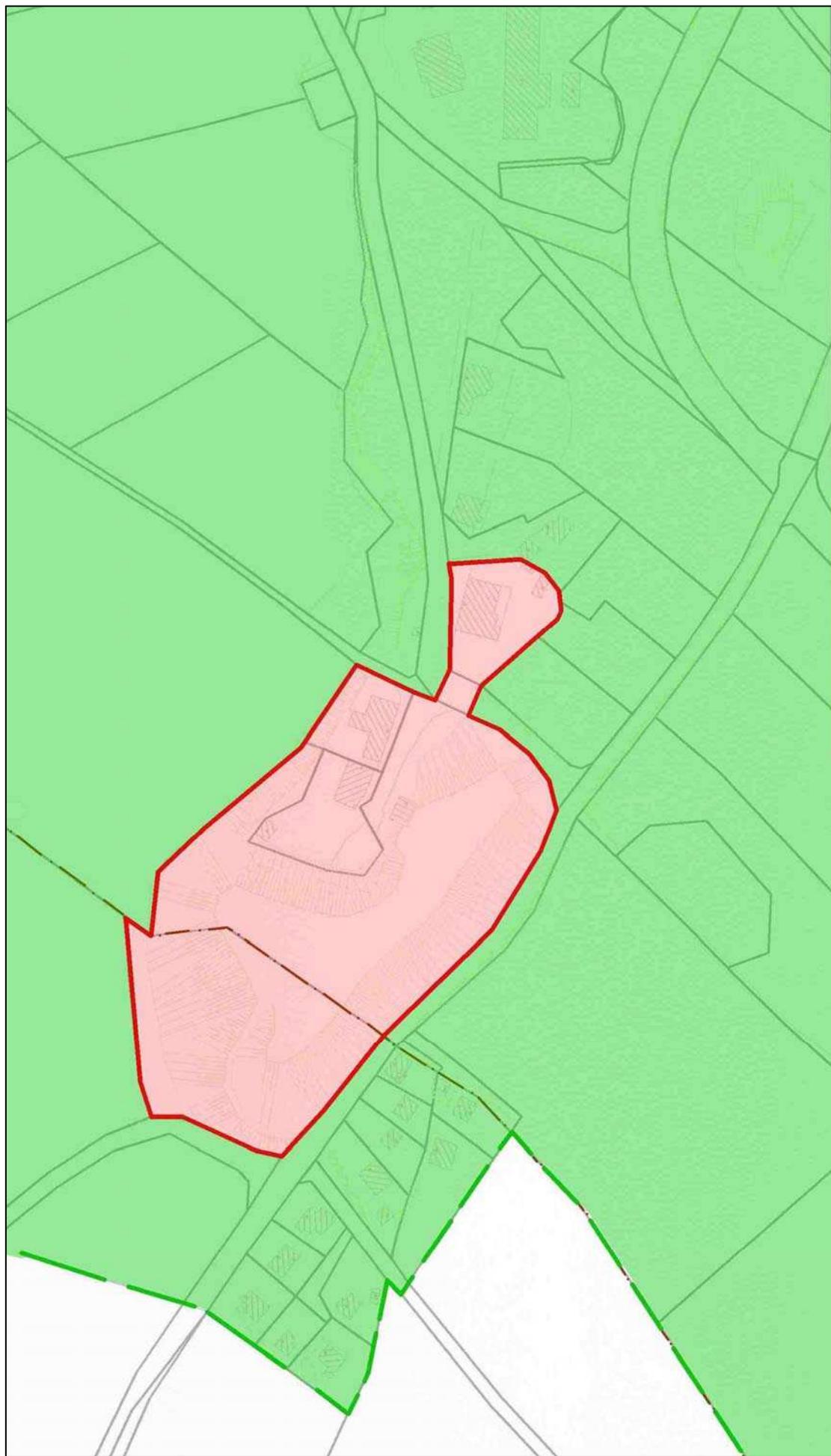
Die Daten des Liegenschaftskatasters wurden mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen zur Verfügung gestellt. Der hier vorliegende Datenbestand hat keinen amtlichen Charakter.  
 Eine Weitergabe an Dritte ist nur mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen gestattet. Innerhalb der Gemeindeverwaltung dürfen die Daten zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben übermittelt werden.

Datum: 14.04.2008

Maßstab: 1:2000

NUR ZUR INFORMATION

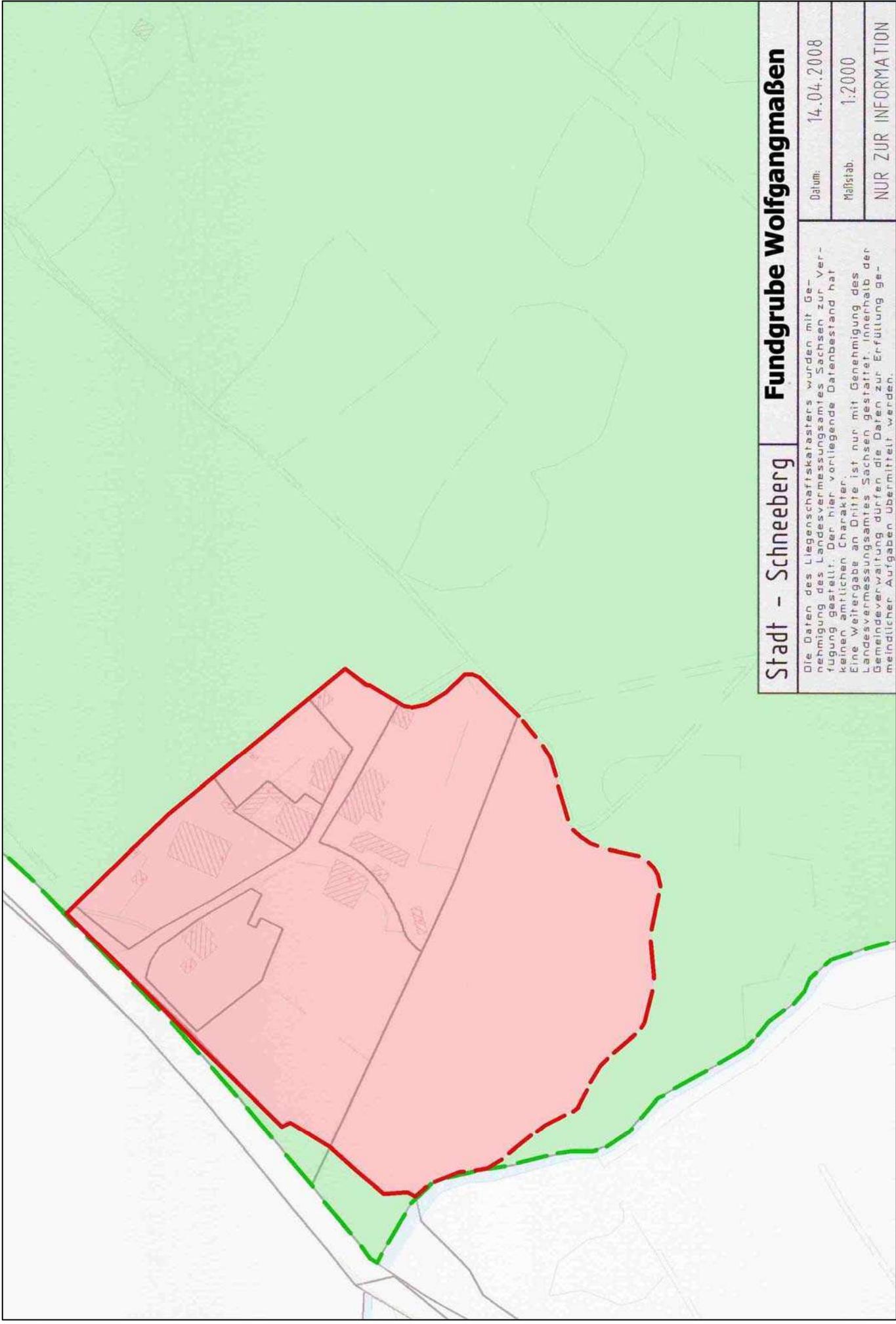




### Stadt - Schneeberg

### Fundgrube Daniel

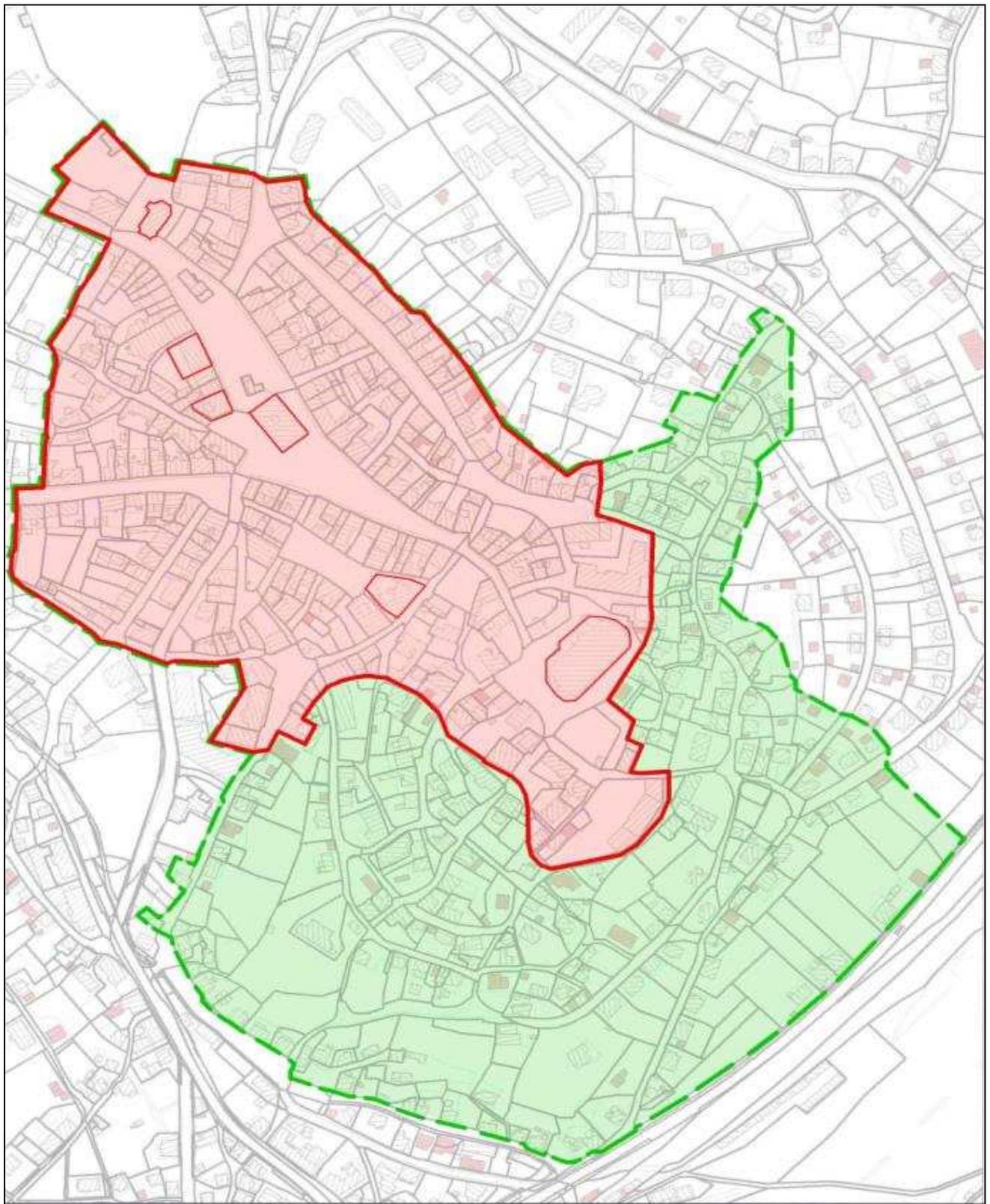
Die Daten des Liegenschaftskatasters wurden mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen zur Verfügung gestellt. Der hier vorliegende Datenbestand hat keinen amtlichen Charakter. Eine Weitergabe an Dritte ist nur mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen gestattet. Innerhalb der Gemeindeverwaltung dürfen die Daten zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben übermittelt werden.	Datum: 30.05.2008
	Maßstab: 1:2000
NUR ZUR INFORMATION	



### Stadt - Schneeberg

### Fundgrube Wolfgangmaßen

Die Daten des Liegenschaftskatasters wurden mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen zur Verfügung gestellt. Der hier vorliegende Datenbestand hat keinen amtlichen Charakter. Eine Weitergabe an Dritte ist nur mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen gestattet. Innerhalb der Gemeindeverwaltung dürfen die Daten zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben übermittelt werden.	Datum:	14.04.2008
	Maßstab:	1:2000
NUR ZUR INFORMATION		



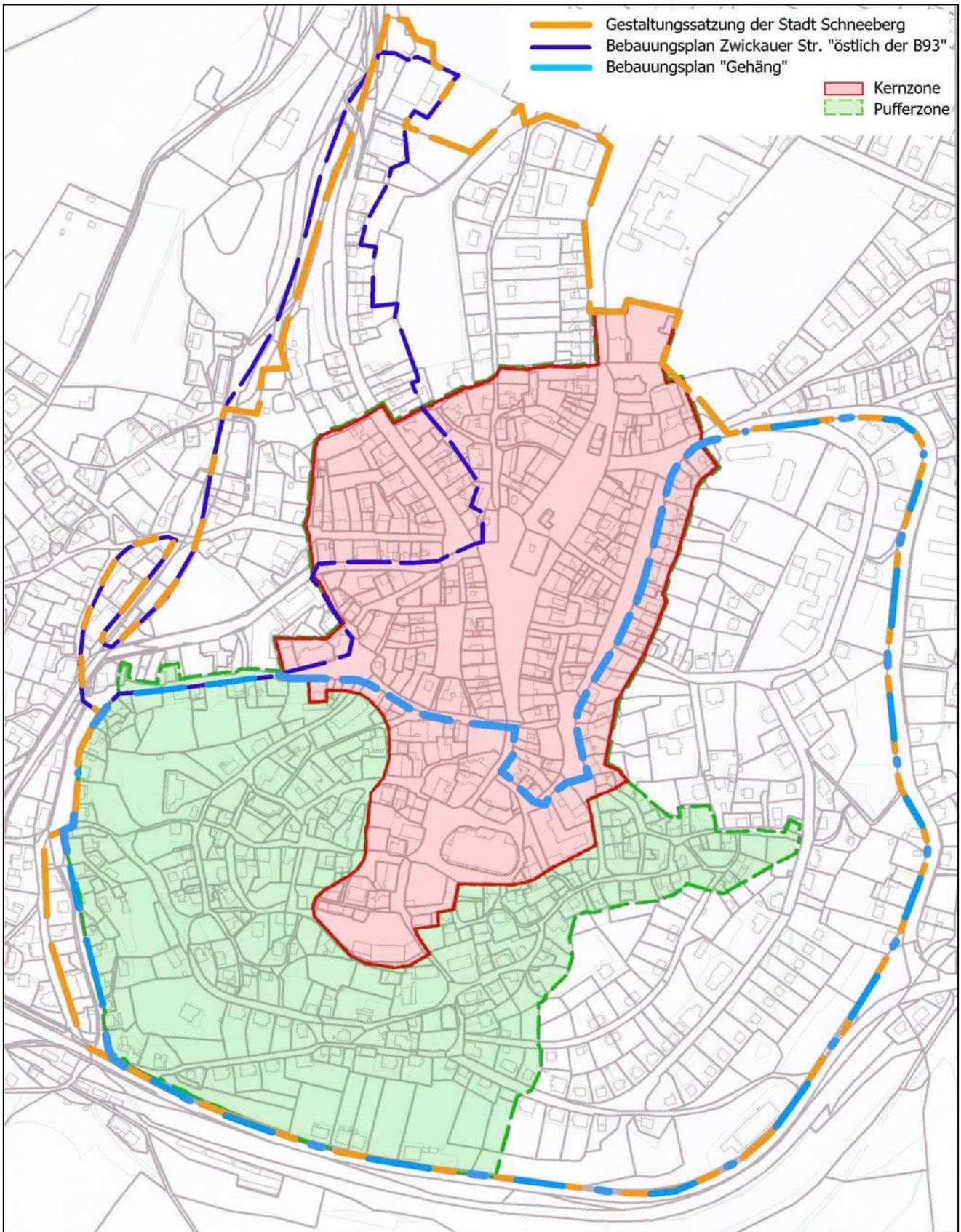
Stadt - Schneeberg

Altstadt

Die Daten des Liegenschaftskatasters wurden mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen zur Verfügung gestellt. Der hier vorliegende Datenbestand hat keinen amtlichen Charakter.  
Eine Weitergabe an Dritte ist nur mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen gestattet. Innerhalb der Gemeindeverwaltung dürfen die Daten zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben übermittelt werden.

Datum: 27.05.2008

Maßstab: 1 : 4000



- Gestaltungssatzung der Stadt Schneeberg
- - - Bebauungsplan Zwickauer Str. "östlich der B93"
- - - Bebauungsplan "Gehäng"
- Kernzone
- Pufferzone

Stadt - Schneeberg | Gestaltungssatzung und Bebauungspläne der Stadt Schneeberg

Die Daten des Liegenschaftskatasters wurden mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen zur Verfügung gestellt. Der hier vorliegende Datenbestand hat keinen amtlichen Charakter. Eine Weitergabe an Dritte ist nur mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Sachsen gestattet. Innerhalb der Gemeindeverwaltung dürfen die Daten zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben übermittelt werden.

Datum.	16.09.2008
Maßstab.	1:5000

Studie im Auftrag des „Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V.“ mit Unterstützung der Stadt Schneeberg durch die Arbeitsgruppe Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (I W T G) an der TU Bergakademie Freiberg

Prof. Dr. phil. habil Helmuth Albrecht  
Dipl.-Ind.Arch. Jane Ehrentraut  
Dipl.-Geol. (FH) Jens Kugler

**Herausgeber:**

„Förderverein Montanregion Erzgebirge e.V.“

**Bildmaterial:**

Jens Kugler, Kleinvoigtsberg  
Archiv des Vereins

**Karten:**

Stadtverwaltung Schneeberg

**Layout:**

Digital- und Printmediengestaltung Susann Müller  
kontakt@susannmueller.de

**Verlag:**

SAXONIA Standortentwicklungs- und –verwaltungsgesellschaft mbH  
Halsbrücker Straße 34  
09599 Freiberg

**ISBN:**

978-3-934409-41-5

© „Förderverein Montanregion Erzgebirge e.V.“  
Freiberg 2009  
www.montanregion-erzgebirge.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.